

Franckesche Stiftungen zu Halle

Chronologischer Auszug der Kirchengeschichte

welcher die Geschichte der morgen- und abendländischen Kirchen, der allgemeinen und besonderen Concilien; die Kirchenschriftsteller, die Spaltungen, Ketzereyen, und Stiftungen der Mönchsorden u.s.f. ...

Vom Jahre 1201 nach der christlichen Zeitrechnung bis auf das Jahr 1501.

Kurzböck, Joseph

Wien, 1788

VD18 90843096

Vierzehntes Jahrhundert.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

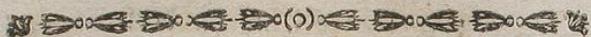
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-214416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-214416)



Chronologischer Auszug
der
Kirchengeschichte.

Vierzehntes Jahrhundert.

1301.

der christlichen Zeitrechnung.

Man sprach immer sehr viel von der Eroberung des heiligen Landes, und der Pabst unterließ nicht die christlichen Fürsten hiezu aufzumuntern: allein sie hatten zu Hause viel zu wichtige Geschäfte, als daß sie hieran hätten denken können. Nur allein die Genueser gaben sich in diesem Jahre einige Mühe den Christen in Palästina zu Hilfe zu kommen, und auch diese mußten hiezu von einigen adelichen Frauen aus den ersten Häusern von Genua angetrieben werden, welche sich anzelegen sehn ließen eine Flotte anzurüsten, und hiezu nicht allein ihr Geld, sondern auch alle ihre Edelsteine, und Kleinode zu verwenden. Diese Flotte der Genueser that nichts sonderbares.

Bonis



Bonifacius der achte wirft sich mit Philipp dem Schönen ab. Dieser Fürst ließ den Bischof von Pamiers, welcher angeklagt ward, daß er in schimpfliche Reden wider ihn ausgebrochen sey, gefänglich einziehen, und übergab ihn dem Aegydus Ascelinus seinem Metropolit, und Erzbischofe von Narbonne, mit dem Befehle, er sollte ihm bis zur Degradation den Proceß machen; dann den weltlichen Richtern ausliefern, auf daß er gestrafet werde. Als der Pabst dieses erfuhr, schrieb er am 5. December einen Brief an den König, und beschuldigte ihn eines Eingriffes in die geistlichen Freyheiten; zu eben dieser Zeit gab er die berühmte Bulle: Ausculca Fili heraus, worin er den König ermahnte, ihn mit Gelehrigkeit anzuhören, und unter andern also sprach: Gott hat uns über die Könige, und Königreiche gesetzt, um auszureißen, zu verderben, und zu zerstreuen, um aufzubauen, und zu pflanzen in seinem Namen, und durch seine Lehre. Wille dir also nicht ein, daß du niemanden über dich best, und daß du dem Oberhaupte der Hierarchie nicht unterworfen seyst. Wenn Bonifacius in dieser Bulle bloß von der Unterwürfigkeit in geistlichen Sachen geredet hätte, so würde er weiter nichts gesagt haben, als was alle Gläubigen für wahr erkennen; er schien aber zu sagen, daß der König schuldig wäre ihm von seiner Regierung Rechenschaft zu geben, und daß jeder Pabst der Schiedsrichter zwischen den christlichen Monarchen, und seinen Unterthanen sey. Eine so unbillige Anmaßung mußte nothwendig

den

den König, und das ganze Reich wider den Bonifacius aufbringen. An eben dem Tage, als die Bulle ausgefertigt wurde, ließ der Pabst ein Kreisschreiben an alle französischen Prälaten, und Doktoren der Theologie, der geistlichen, und der bürgerlichen Rechte ergehn, wodurch sie nach Rom zu einem Concilium einberuffen wurden. Die Doktoren der weltlichen Rechte, die nicht würden erscheinen können, sollten ihre Entschuldigung dem Bischöfe ihres Kirchsprenghs, die Bischöfe hingegen dem Pabste selbst machen.

1262.

Der König läßt die Bulle, Ausculca Fili den 11. Hornung an einem Sonntage zu Paris verbrennen, und was damit geschehen war, unter Trompetenschall verkündigen.

Versammlung zu Paris den 10. April, wobey der König seine Beschwerden vortrug, und sich anfragte, was er in gegenwärtigen Umständen zu thun hätte. Die Prälaten bathen ihn um Erlaubniß, dem Befehle des Pabstes Folge zu leisten, und dem Concilium zu Rom bezzuwohnen; allein weder der König, noch die Großen des Reiches waren der Meynung, daß dieses thunlich wäre. Sie schrieben hierauf dem Pabste, und ersuchten ihn seinen Befehl zurück zu nehmen; die Großen des Reichs schrieben zu gleicher Zeit den Cardinälen, und klagten über das Betragen des Pabstes. Der König, sagten sie, und alle Franzosen haben immer behauptet, daß der französische Zepfer von Gott

Gott allein abhänge. Das Schreiben war von ein und dreyßig Edelleuten nebst beygedruckten Siegeln unterschrieben. Die vornehmsten darunter waren, Ludwig Graf von Foreux der dritte Sohn Königs Philipp des Kühnen, Robert Graf von Artois, Robert Herzog von Burgund, Johann Herzog von Bretagne, und Ferri Herzog von Lothringen. Die Antwort der Cardinäle enthielt die Erklärung, daß der Pabst nie Willens gewesen wäre die Obermacht in Zeitlichen sich anzumassen; die Antwort des Pabstes an die Bischöfe war nicht so günstig; denn er beharrte darauf, daß sie nach Rom kommen sollten. Unterdessen fanden sich doch ihrer sehr wenige bey dem Concilium ein, welches am 30. Oktober dieses Jahrs gehalten ward. Das berühmte Dekretal Unam Sanctam hält man für ein Werk dieser Versammlung. Der kurze Inhalt hievon ist dieser: Wir glauben und bekennen eine heilige, katholische, und apostolische Kirche, außer welcher es kein Heil giebt: wir bekennen auch, daß diese Kirche einig sey, daß sie einen Körper, und ein Haupt, nicht aber wie ein Mißgeburd zwey Häupter habe. Dieses Haupt ist Jesus Christus, und sein Stellvertreter der h. Petrus und der Nachfolger des h. Petrus. Wenn demnach die Griechen, oder andere sagen, daß sie diesem Nachfolger nicht unterworfen sind, so müssen sie bekennen, daß sie keine Schafe Jesu Christi sind, indem er selbst gesagt hat, daß nur ein Hirt, und ein Schafstall sey. Es ist uns bekannt,
daß

daß in dieser Kirche, und unter ihrer Macht zwey Schwerter sind, das geistliche und das zeitliche: das eine wird durch die Kirche von dem Arm des Pabstes, das andere wird für die Kirche von dem Arm der Könige, und der Krieger nach Verordnung, oder Zulassung des Pabstes geführt. Ein Schwert muß dem andern, das ist, die zeitliche Macht muß der geistlichen unterworfen seyn; sonst würde es an der Ordnung fehlen, und an dieser fehlt es nicht, wie der Apostel sagt. Nach dem Zeugnisse der Wahrheit soll die geistliche Macht die weltliche sowohl einsehen, als richten; denn so wird dasjenige wahr, was der Prophet Jeremias von der Kirche gesagt hat: Ich habe dich heutiges Tages über die Völker, und Königreiche bestellt, und gesetzt u. s. w. Wenn sich also die irdische Macht verirret, so soll sie von der geistlichen Macht gerichtet werden; wenn es eine mindere geistliche Macht ist, die es übersieht, so soll es von der höhern gebessert werden: hingegen steht es Gott allein zu die höchste geistliche Macht zu richten, indem der Apostel sagt: Der geistliche Mensch beurtheilt alles, und wird von Niemanden beurtheilt. Wer demnach dieser Macht widersteht, der widersteht Gott, oder er läßt wie Manes zwey erste Wesen zu, was wir für falsch, und für Ketzeren halten. Endlich erklären, und entscheiden wir, daß kein Mensch sein Heil wirken kann, wenn

wenn er sich nicht dem Pabste unterwirft.
Das Datum war vom 18. November.

In dieser Constitution, sagt der Abt Fleury, muß man den Inhalt von der Entscheidung sorgfältig unterscheiden. Der Inhalt oder die Zergliederung geht ganz dahin, zu erweisen, daß die weltliche Macht der geistlichen unterworfen sey, und daß der Pabst das Recht habe Fürsten einzusetzen, zu züchtigen, und abzusetzen; hieraus aber zog Bonifacius jene Schlüsse nicht, die aus seinen Grundsätzen natürlich folgten, sondern er beanügte sich überhaupt zu entscheiden, daß sich jederman dem Pabste unterwerfen müsse; eine Wahrheit, welcher kein Katholik widersprechen wird, so lange von Dingen die Rede ist, die zur geistlichen Gerichtsbarkeit gehören. Was die verblümmte Rede von zweyen Schwertern betrifft, so gründet sie sich auf jene Worte der Jünger Jesu Christi: Sieh hier zwey Schwerter. Man verstand hierunter die zwey Mächte, welche die Welt regieren, die geistliche und die weltliche, und man behauptete, daß die Kirche beide besitze, weil sich die zwey Schwerter in den Händen der Apostel befanden. Da man nichts mehr liebte, als die Allegorien, und verblümmten Redensarten, so steifte man sich auch sehr auf das, was in der göttlichen Schrift von den zwey Lichtern gesagt wird. Man gab vor, das große Licht bedeute das Priestertum, welches gleich der Sonne mit eigenem Lichte die Welt erleuchtet; durch das kleinere hingegen werde das zeitliche

III Thl.

F

Rzich

Reich angedeutet, welches wie der Mond nur eine entlehnte Kraft hat zu leuchten. Konnte man wohl hoffen, daß man auf einen solchen Grund, der nicht schwächer seyn könnte, ein festes Gebäude aufführen werde?

In Spanien eröffnete Gonsalvus der dritte Erzbischof von Toledo mit fünf seiner Suffraganbischöfe zu Pegnastiel in Alcastilien den 1. April ein Concilium, und schloß es den 13. May. Man machte ein Dekret, das dreyzehn Artikel enthielt. Der fünfte setzt fest, daß ein Priester, der aus der Beicht schwächt, lebenslang bey Brod und Wasser eingesperret verbleiben soll. Der achte gebietet den Priestern das Brod, so zum Messopfer bestimmt ist, entweder selbst zu backen, oder es in ihrer Gegenwart von den Dienern der Kirche backen zu lassen. Dieses Concilium nahm die Bulle Clericis laicos an, wider die man in Frankreich so losstürmte.

1303.

Zwischen dem Pabst und Philipp dem Schönen kam die Sache auß äußerste. Bonifacius that den König in den Bann, und ließ ihm durch den Cardinallegaten Johann le Moine zwölf Hauptforderungen vorlegen, wobey er es an Drohungen nicht ermangeln ließ. Die Antwort des Königs verrieth Ehrfurcht, aber auch Standhaftigkeit. Der Pabst war damit nicht zufrieden, drohete von neuem, und söhnete sich plögligh mit Alberten von Oesterreich aus, den er bisher für den römischen König nicht erkennen wol

wollte: auch mit Friedrich dem Könige in Sicilien schloß er einen Bund. Indessen unterließ man in Frankreich nicht wider den stürmischen Charakter des Papstes sich in Sicherheit zu setzen. Man hielt nämlich am 12. März eine Versammlung zu Paris, wobey der Ritter Wilhelm Nogaret, der damals Professor der Rechtsgelehrtheit war, den Bonifacius der Simonie, und Keheren beschuldigte, und nicht allein auf die Einberuffung eines allgemeinen Kirchenrathes, sondern auch auf die Gefangennehmung des Papstes einrieth. Den 13. Brachmonats war eine abermalige, und zahlreichere Versammlung allda, worinn der Ritter Wilhelm du Plessis mit den nämlichen Beschuldigungen, und Forderungen ausgezogen kam. Der König ließ hierauf einen schriftlichen Aufsatß ablesen, worinn er erklärte, er sände, daß Nogaret und du Plessis Recht haben, und wäre demnach entschlossen ein Concilium einzuberuffen, dem er persönlich beizuwohnen willens wäre; er würde dieses Concilium mit seiner ganzen Macht unterstützen, und hoffe, daß die Bischöfe zum guten Ausschlage desselben das ihrige beytragen werden; übrigens widerspreche er feyerlich allem dem, was etwa Bonifacius wider ihn unternehmen würde, und unterwerfe sich in allem den Entscheidungen des allgemeinen Kirchenrathes. Die Prälaten machten eine ähuliche Erklärung; sie setzten aber hinzu, daß sie es thäten um den Uebeln der Kirche abzuhelfen, und daß sie wider den Papst weder als Kläger, noch als Partey austreten wollten. Im Monate August und September wurden dem Könige von

den Bischöfen, welche der Versammlung nicht beigewohnt hatten, von Capiteln der Cathedral und Collegiatkirchen, von den Universitäten, Edelleuten, und Gemeinden der Städte, von den Aebten, und verschiedenen Ordensgeistlichen, selbst auch von den Bettelmdnchen mehr als 700 dergleichen Akten eingeschickt.

Der Cardinal le Moine entwischt heimlich, nachdem seine Unterhandlungen eine so üble Wendung bekommen haben. Während seines Aufenthalts zu Paris stiftete er ein Collegium für junge Theologen, welches von ihm den Namen führt. Der Ort, wo es zu stehen kam, hieß damals le Chardonnet.

Auf die Nachricht, daß in Frankreich alles in der größten Gährung wäre, und der König die Columna in seinen Schuß genommen habe, zog sich Bonifacius nach Anagni seinem Geburtsorte zurück. Er brach daselbst von Neuem vermittelst der Kundmachung verschiedener Bullen wider den König los, und arbeitete wirklich an der letzten, die den 8. September zum Vorschein hätte kommen sollen; allein Wilhelm Nogaret, der heimlich in Italien angelangt war, kam ihm vor, und rückte den 7 eben dieses Monats mit seinen Truppen zu Anagni ein. Nach einem sehr kurzem Widerstande bemächtigete er sich nicht allein der Hauptposten der Stadt, sondern auch des päpstlichen Palastes. Während dieses Auflaufes ließ sich Bonifacius die päpstliche Kleidung anlegen, denn er wollte, wie er sagte, als Pabst sterben. Nachdem Nogaret seinen Auftrag erklärt hatte, ließ er den Pabst bewachen.

Sciara

Sciarra Colonna bezeigte sich noch heftiger, er überhäufte den Pabst mit Unbilben und gab ihm mit dem Panzerhandschuhe einen berben Backensreich; er würde ihn auch getödtet haben, wäre ihm Nogaret nicht in die Hände gefallen. Bonifacius wurde zween Tage hindurch von den Franzosen bewachtet; denn man wollte ihn dem Concilium vorsehren, welches zu Lyon sollte gehalten werden. Allein die Bürger von Anagni griffen den 9. in der Frühe zu den Waffen, und vertrieben die Franzosen. Bonifacius ward barüber, daß man ihn in Verhaft nahm, so aufgebracht, daß er über seine Befreyung wenig, oder gar keine Freude verspürte. Er machte sich sogleich mit seiner Hoffart auf den Weg, und gieng nach Rom, allwo er den 11. Oktober vor Gram starb. Der päbstliche Stuhl wurde sobald als möglich, das ist nach zehn Tagen besetzt; denn man hielt sich zum erstenmale an die Verordnung Gregorius des zehnten, welche Celestinus der fünfte und Bonifacius der achte erneuert haben, und welche befiehlt nicht ehe, als neun Tage nach dem Tode des Pabstes in das Conclave zu treten. Den 22. Oktober wählten die Cardinäle mit einhelligen Stimmen den Cardinalbischof von Ostia Nikolaus von Traviso aus dem Prebigerorden, der sich Benedikt den eilften nennen ließ. Er setzte durch eine Bulle vom 23. December die vertriebenen Colonna wieder ein.

Zu Constantinopel setzte der Kaiser Andronikus den Athanasius an die Stelle des Patriarchen Johannes Comus, welcher im Jahre 1302 wegen gewisser Verdrüßlichkeiten abgedankt hatte.

1304.

Kirchenrath zu Compiegne in dem Kirchen-
sprengel von Rheims den 4. Jänner. Man machte
ein Dekret von fünf Artikeln. Der dritte
setzt fest, daß diejenigen, welche zwey Jahre im
Kirchenbann sind, und aus dieser Welt abge-
hen ohne der Kirche genug gethan zu haben,
als Leute, von welchen man zweifeln kann, ob
sie nicht Ketzer sind, der christlichen Begräbniß
beraubt seyn sollen. Der fünfte schärft den Geis-
tlichen dieser Provinz ein, bey dem Mittagmahle
mit zwey Gerichten, und einer Suppe sich zu
begnügen.

Benedikt der elfte spricht Philipp den Schö-
nen von der Excommunication los, und giebt
mehrere Bullen heraus, wodurch jene des Pabsts
Bonifacius des achten widerrufen werden. Er
stirbt den 6. Julius. Das Gerücht ergieng, ei-
nige neidische, und mißgünstige Cardinäle hät-
ten ihm Gift beygebracht. Der päbstliche Stuhl
blieb elf Monate hindurch erlediget.

Die Schulen der Universität zu Paris wa-
ren geschlossen, weil Petrus le Jumeau der Stadt-
vogt einen Schüler in Verhaft genommen hat-
te. Den 7. September ließ der Official an alle
Pfarrer den Befehl ergehen, Tags darauf,
das ist am Fest der Geburt unser lieben Frau
mit dem Volke prozessionsweise vor das Haus
des Stadtvogten zu rücken, Steine hinauf zu wer-
fen, und zugleich aufzurufen: Weich! weich
von hier Satan! erkenne deine Bosheit,
und stelle der heiligen Kirche deiner Mut-
ter

ter die Ehre zurück, die du ihr, in so weit es bey dir stand, genommen hast; widrigenfalls soll es dir wie dem Dathan, und Abiron ergehen, welche die Erde lebendig verschlungen hat. Diese Verordnung des Officiis als enthält zugleich die Strafe der Suspension, und Excommunication. Wirklich wurden die Schulen nicht eröfnet, bis nicht der Stadtvogt von Paris auf Befehl des Königs der Universität gelang that, und nach Rom gieng, um vom Pabste losgesprochen zu werden. Der König stiftete zur Genußthuung zwey Capellanfründen, und wies ein Einkommen von vierzig Livres aus seiner Rentkammer an, deren Verleihung der Universität überlassen wurde.

Wilhelm von Aurillac Bischof zu Paris legt dem Johannes von Paris, welcher ein berühmter Doktor aus dem Orden der Predigerbrüder war, und die Gegenwart Jesu Christi in dem Altarsakramente auf eine ganz neue Art auslegen wollte, das Stillschweigen auf. Er behauptete nämlich, daß der Erlöser nicht allein durch die Verwandlung des Brods in seinen Leib, sondern auch durch die Annehmung der Wesenheit des Brods daselbst gegenwärtig seyn könne.

1305.

In diesem Jahre erhielt man Nachricht von dem Bruder Monte-Corvino einem Religiosen aus dem Orden des h. Franciskus, welcher seit fünfzehn Jahren in den östlichen Gegenden A-

L 4

aus

ens dem Missionsgeschäfte oblag. Er schrieb an den Generalvikar seines Ordens, und gab ihm Rechenschaft von seinen apostolischen Arbeiten. Der Ort, wo er sich damals aufhielt, hieß Cambalu oder Can-balic, und war die Hauptstadt in Catai, einer nördlichen Provinz in China, welche damals die Tartaren in Besiz hatten. Er hat daselbst eine Kirche gebauet, und mehr als sechs tausend Personen getaufet. Zwey Jahre darnach trug Pabst Clemens der fünfte dem General der mildern Brüder auf, sieben an Wissenschaft und Tugend ausbündige Religiosen auszuheben, die er nach der Tartaren abzuschicken gedächte. Vor ihrer Abreise wurden sie zu Bischöfen eingeweiht; und sie erhielten die Weisung, bey ihrer Ankunft den Johann von Monte-Corsino zum Erzbischofe des ganzen östlichen Asiens zu weihen, und seine Suffraganen zu verbleiben.

Die Cardinäle waren seit dem Tode Benedikts des eilften in dem Conclave beyfammen, aber in mehrere Factionen getheilet. Endlich wählten sie den 5. Brachmonats den Bertrand von Gott, einen Gasconier, und Erzbischof von Bordeaux. Villani, und mehr andere alte Geschichtschreiber erzählen, diese Wahl sey eine Folge des heimlichen Vertrags gewesen, welchen Bertrand mit Philipp dem Schönen gemacht und wodurch er sich dem Willen des Königs blindlings soll unterworfen haben; allein der gelehrte Jesuit Berthier hat in einer Rede, die er dem dreizehnten Bande seiner Geschichte der französischen Kirche vordrücken ließ, das Gegentheil gründlich erwies

erwiesen. Der neue Pabst ließ sich Clemens den fünften nennen, und ward zu Lyon, wohin er die Cardinäle kommen ließ, den 14. November gekrönt. Dieß gab dem Dechant des heiligen Collegium, Mathäus Koffo Ursini, Gelegenheit zu sagen: Italien wird in vielen Jahren die Pabste nicht zu sehen bekommen; dessen bin ich versichert; denn ich kenne die Gasconier. Die Erfahrung lehrte, daß er sich nicht betrogen habe.

Der Pabst besreyet durch eine Bulle von 26. November die Kirche von Bordeaux von der Gerichtsbarkeit der Erzbischöfe von Bourges.

1306.

Den 1. Hornung in diesem Jahre kamen zwei andere Bullen zum Vorschein. Durch die eine, welche der Sammlung der Dekretalen einverleibt wurde, ward erklärt, daß die Constitution des Bonifacius Unam sanctam dem Könige und seinen Unterthanen nicht nachtheilig wäre, und sie der römischen Kirche nicht mehr unterwürfig mache, als sie es bereits zuvor waren. Die andere widerrief die Constitution Clericis laicos, und verwarf alle Auslegungen derselben. Diese Bullen sind von Lyon datirt, wo der Pabst den Winter zubrachte. Man glaubte er werde hierauf nach Italien ziehen; er reisete aber nach Bordeaux zurück. Ueberall, wo er sich aufhielt, hatte man Ursache Klagen zu führen, nicht nur über seinen lästigen Pracht, wel-

Der ihn von Kirchen und Klöstern große Geldsummen zu heben nöthigte, sondern auch über die gierige Habsucht und Erpressungen seines Gefolges. Philipp der Schöne so sehr er ihn auch liebte, schickte im Heumonate den Milo von Noyers sammt zween andern Rittern zu ihm, um ihm hierüber Vorstellungen zu machen.

Der Pabst eignet sich die Einkünfte des ersten Jahrs von allen Kirchen zu, die in England von nun bis ins zweyte Jahr ledig seyn würden, von allen Bisthümern, Abteyen, Prioreyen, Präbenden, Pfarren, selbst die unbedeutendsten Pfründen nicht ausgenommen. Dieß war eine neue Bestätigung der Annaten.

Philipp der Schöne läßt alle Jüden den 22. Heumonats erzeissen, um sie aus dem Reiche zu schaffen. Man zog ihre Güter ein, und ließ ihnen nur allein den Zehrpfenning, dessen ein jeder zu seiner Auswanderung aus Frankreich bedarfte, wohin es ihm bey Lebensstrafe verboten ward wiederzukehren.

1307.

Der Pabst hebt durch eine Bulle von 20. Hornung die Commenthureyen auf. Wir konnten nicht untersuchen, sagt er unter andern, ob wir solche Gnaden bewilligen sollten, bis uns nicht Gott mit einer schweren Krankheit heimgesucht hat; so sehr waren wir mit Geschäften von äußerster Wichtigkeit überhäufet. Da wir aber abgesondert waren, dachten wir der Sache reiflich

sich nach, und überzeugeten uns, daß die Kirchen die als Commenthureyen vergeben werden, äußerst vernachlässiget, ihre Güter und Befugnisse töalich geschmälert, und die dahin gehörigen Personen zum großen Schaden ihres geistlichen, und weltlichen Wohlstandes sehr beeinträchtiget werden. Da nun eben dasjenige, was zu ihrem Vortheile gereichen sollte, sie so sehr beschädiget, so widerruffen wir, und vernichten gänzlich alle dertey Verleihungen, wenn sie immer gemacht seyn möchten, auch ohne Ausnahme der Cardinäle. Die Krankheit, wovon hier die Rede ist, hielt den Pabst und seine Hoffstatt zu Poitiers, wohin er sich begab, um sich mit dem Könige zu besprechen, ein Jahr lang und darüber in einer vollkommenen Unthätigkeit. Während dieser Zeit schickte Heinrich Graf von Luxemburg den Peter von Nischpalt seinen Leibarzt zu ihm, um ihn zu überreden, daß er dem Balduin, der ein Bruder des Grafen war, zum Erzbischofe von Mainz ernennen möchte. Peter war in seiner Commission nicht glücklich, hatte aber das Vergnügen den Pabst gesund zu machen; worauf er selbst mit Einstimmung der Cardinäle zum Erzbischofe von Mainz ernannt wurde, und das Pallium erhielt. Er war ein frommer und gelehrter Priester; besonders aber verlegte er sich auf die Auslegung der göttlichen Schrift, und auf die Arzneykunst, welche von den Layen derselben Zeit fast gänzlich vernachlässiget wurde.

Die Unterredung des Pabstes mit dem Könige geschah im Maymonate. Der Pabst bestätigte den Frieden, welchen der König mit Robert Grafen von Flandern gemacht hat. Man besprach sich auch wegen eines neuen Kreuzzuges in das heilige Land, der dem Pabste sehr am Herzen lag. Hatto ein armenischer Fürst, der vor zwey Jahren den Prämonstratenserorden antrat, kam dazu, und erklärte, was zu thun wäre, um in dieser Unternehmung glücklich zu seyn. Der Pabst war der Meynung, man sollte, um die Eroberung von Palästina zu erleichtern, den Karl von Valois Bruder des Königs, welcher behauptete, daß das Reich von Constantinopel der Catharina von Courtenai seiner Gemahlinn angehöre, in seinen Ansprüchen unterstützen. Er ließ demnach zum Kreuzzuge predigen, und erklärte den Kaiser Andronikus Paläologus als einen Götzner der Schismaticer für excommunicirt.

Die Hauptsache der Zusammentretung zu Poitiers war die Angelegenheit der Tempelherren. Lange schon waren sie wegen ihrer ausschweifenden Lebensart verschrien. Nun hinterbrachte man dem Könige, daß sie der Sodomitie ergeben, und gewohnt wären bey dem Eintritt in den Orden Jesum Christum zu verläugnen, ein Kreuzsbild anzuspöhen, und in ihren Zusammentkünften vor einem vergoldeten und ver Silbernen hölzernen Kopfe von einer ungeheuren Größe sich niederzuwerfen, und ihn anzubethen. Darnach zu Folge ließ der König alle, die sich in Frankreich befanden, an einem Freytage den 13. October in Verhaft nehmen. Der Großmeister

ster

ffer Jakob von Molay, ein adelicher Ritter aus der Franche Comte, wurde im Tempelhofe zu Paris angehalten. Gleich darauf schritt man in eben diesem Tempelhofe zum Verhöre der Gefangenen. Der größere Theil gestand alle die Unthosigkeiten ein, die man ihnen schuld gab.

1308.

Der Pabst giebt Befehl die Tempelherrn aller Orten gefangen zu nehmen. Ebenderselbe läßt wider gewisse Sektirer, die sich seit zwey Jahren auf den nahe bey Novara in der Lombardie gelegenen Bergen versammelten, zum Kreuzzuge predigen. Sie waren Abkündlinge der Schwärmer, die sich die Apostolischen nannten, und im Jahre 1290. verdammet wurden; sie giengen aber noch weiter, als diese, und ließen sich von ihrem Anführer Dulcin überreden, daß es erlaubt wäre fremdes Gut an sich zu ziehen, daß alle Güter gemeinschaftlich wären, und daß alle Manns- und Weibspersonen, wie Eheleute durch einander leben könnten. Rainers Advokat Bischof von Vercelli führte wider sie die Armes der Kreuzfahrer an, und schloß sie in ihren Berghöhlen dergestalt ein, daß man bey hundert und fünfzig, worunter ihr Anführer Dulcin, und seine Weyschläferin Margaretha von Trient, die man für eine Zauberin hielt, begriffen war, gefangen nahm. Die Kirche erklärte den stürmischen Neuerer, und seine Mehe für Ketzer, worauf sie dem weltlichen Gerichte ausgeliefert wurden, welches sie zum Tode

de

de verdamnte. Margaretha wurde zuerst in Gegenwart ihres Dulcin in Stücke zerhauen, worauf man ihn zu gleicher Strafe zog, und beyde zerstückte Leiber ins Feuer warf. Einige seiner vornehmsten Spießgesellen wurden gleichfalls nach Maas ihrer Verbrechen abgestraft; unterdessen erlosch doch ihre Sekte nicht.

Der Pabst zieht die theologische Fakultät zu Paris wegen der Tempelherren zu Rathe. Man tritt zum zweytenmale zu Poitiers zusammen, und wird einig, daß der König die Güter der Tempelritter einziehen, und so lange aufbewahren soll, bis er mit Genehmigung des Pabstes den Entschluß wird gefaßt haben, wie sie anzuwenden wären. Er soll die Schuldigen nicht verurtheilen, bevor er sich nicht mit dem Pabste hierüber verabredet; er soll fortfahren sie bewachen zu lassen, und von den Einkünften des Ordens zu ernähren bis zur Eröffnung eines allgemeinen Concilium, für welches der erste Tag des Oktobers des 1310 Jahrs bestimmt wurde. Die Bulle der Einberuffung dieses Concilium nach Wienne in der Provinz Dauphine war von 12. August zu Poitiers datirt. Sie wurde allen Bischöfen, und allen Königen eingeschickt.

1309.

Pabst Clemens der fünfte entschloß sich im vorigen Jahre zu Avignon seinen Sitz zu errichten. In diesem Jahre zog er zu Ende des März mit allen seinen Hoffstellen dahin; man muß also den Aufenthalt der Pabste zu Avignon von die-
fer

ser Zeit an rechnen. Gleich nach seiner Ankunft daselbst ließ Clemens eine fürchterliche Bulle wider die Venetianer ergehen, weil sie Ferrara, das die römische Kirche als ihr rechtmäßiges Eigenthum betrachtete, belagert, und erobert hatten. Da diese Schärfe die Venetianer nicht geschmeidiger machen wollte und sie weder den Kirchenskamm, noch das Interdikt, womit gedrohet wurde, zu fürchten schienen, griff der Pabst zu andern Waffen. Er ließ nämlich wider sie zum Kreuzzuge predigen, und schickte den Cardinal Pelegrue seinen Anverwandten mit dem Titel eines Legaten um wider sie die Armeen anzuführen. Der Prälat gerann zu Francolino am Po eine blutige Schlacht, und die Einnahme von Ferrara, die den 28. August erfolgte, war die Folge des Sieges.

Unterdessen traf man in Spanien zu einem weit merkwürdigeren Kreuzzuge alle Anstalten. Die Könige Ferdinand der vierte von Castilien und Jakob der zweyte von Arragonien machten einen Anschlag auf das Königreich Granada, und schickten zu diesem Ende eine Botschaft an den Pabst. Dieser ließ den Kreuzzug wider die Mohren predigen. Mehrere der vornehmsten Prälaten zogen wider die Ungläubigen mit ihren Königen zu Felde, und da die Feinde unter einander getheilt, und uneinig waren, so hoffte man sie gänzlich aufzureiben: allein die ganze Frucht des Feldzuges schränkte sich auf die Einnahme der Stadt Ceuta ein.

Neue Verhör der Tempelherren zu Paris. Der Großmeister Jakob Molay ward an

eis

einem Mittwoche den 26. November den Commissarien des Pabstes vorgeföhret und widerrief dasjenige, was er ein andersmal eingestanden hatte, indem er vorgab, er würde ganz anders geredet haben, wenn er frey gewesen wäre.

Der Cardinal Gentilis päpstlicher Legat in Hungarn versammelt zu Presburg ein Concilium und erneuert die Constitutionen seiner Vorgänger. Einer dieser Artikel verbietet den Katholiken, ihre Töchter, oder Verwandte mit einem Ketzer, Schismatiker, oder Ungläubigen zu verhehlichen und dieses wegen der Gefahr der Verführung, der sich die Weibspersonen durch dergleichen Heirathen aussetzen. Die Verordnungen dieses Concilium wurden den 10. November kundgemacht.

1310.

In diesem Jahre hielt man verschiedene Provinzialsynoden zu Senlis und zu Coln, zu Salzburg, zu Mainz, zu Paris, zu Sens, hauptsächlich in der Absicht die Tempelritter gemäß der päpstlichen Verordnung gerichtlich zu verhören.

Der Synod zu Coln, ward an einem Montage den 9. März eröffnet, und am folgenden Mittwoche geschlossen. Man faßte ein Dekret von neun und zwanzig Artikeln ab, wovon der erste gewisse Verordnungen verwirft, welche den Freyheiten des geistlichen Standes nachtheilig zu seyn schienen. Es haben nämlich die Layen verboten, unbewegliche Güter, und Herrschaften zu Gunsten der Weltpriester oder der Ordensgeistlichen zu verschenken, zu verkaufen, oder auf was immer

mer für eine Art zu veräußern; sie haben auch denjenigen mit einer Geldbusse gedrohet, welche den Pfarrern, für die Trauung, für die Begräbniß, und für andere dergleichen geistliche Amtsverrichtungen etwas über die gewöhnliche Tax geben würden. Nun erklärte das Concilium diese von den Layen gemachten Verordnungen für ungültig, und befahl ihnen unter der Strafe der Excommunication dieselben zu widerrufen. Der zehnte Artikel verbietet, daß Niemand, der nicht die heiligen Weihen bereits empfangen hat und mit dem ordentlichen Altarkleide angethan ist, in der Kirche die Epistel oder das Evangelium ablese.

Zu Salzburg wurden zwey Concilien gehalten; das erste wegen des Zehendes, den der Pabst verlangte; das zweyte, um gewisse Constitutionen der vorgehenden Concilien zu erklären.

Der Kirchenrath zu Mainz dauerte vom 11. bis 14. May. Man machte einen Auszug der Verordnungen, die in ältern Synoden sind kund gemacht worden, und untersuchte auf Befehl des Pabstes den Handel der Tempelherren. Zwanzig dieser Ritter traten in ihrer Ordenskleidung in die Versammlung, ohne die Einberuffung abgewartet zu haben. Der Commenthur Rheingraf Hugo, der an ihrer Spitze war, klagte sehr über das widerrechtliche Verfahren, behauptete, daß man viele aus ihnen verdammet habe, ohne sie gerichtlich überwiesen zu haben, und appellirte an den künftigen Pabst, und seine Klerisey. Er setzte hinzu, daß diejenigen, die man zum Feuer verurtheilet hat, mitten unter den Märtern und selbst im Tode darauf beharret seyn.

III, Thl.

M

daß

daß sie unschuldig wären, und daß Gott ihre Unschuld dadurch habe zuerkennen gegeben, daß weder ihre weißen Mäntel, noch die rothen Kreuze, womit dieselben bezeichnet waren, von den Flammen verlegt wurden. Wenn dieses Wunder wahr wäre, spricht der Abt Fleury, so könnte man hieraus schließen, daß das Kleid heilig, die Personen hingegen, welche es trugen, desselben unwürdig waren, indem nicht sie, sondern nur ihre Kleidung von dem Feuer verschont wurde. Der Erzbischof von Mainz begegnete den Rittern mit vieler Achtung, schrieb für sie an den Pabst, und erklärte sie im folgenden Jahre den 1. Junimonats für unschuldig.

Philippus von Marigny Erzbischof von Sens erdnete sein Provinzial Concilium den 11. May und schloß es den 26. Einem jeden Tempelritter wurde sein besonderer Prozeß gemacht; worunter einige lebiglich, andere erst nach einer überstansdenen kanonischen Buße losgesprochen, viele zur ewigen Gefangenschaft verdammt, und neun und fünfzig als rückfällig, und halbstarrig dem weltlichen Arm ausgeliefert, und dann auf den unweit der Abtey des heiligen Antonius gelegenen Feldern, öffentlich verbrennt wurden. Das erstaunlichste, und was auf die Gemüther des Volks wunderliche Eindrücke machte, war dabey dieses, daß alle, nicht einen einzigen ausgenommen ihre vorigen Aussagen auf den Holzstöffen widerriefen, unter der Verheuerung, daß ihnen theils der Ausblick der Folter, theils listige Ueberredungen selbe ausgepresset hätten. Nach Verlauf eines Mo-

nates.

nates hielt der Erzbischof von Rheims seinen Provinzialsynod, und lieferte neun Tempelherren dem weltlichen Gerichte aus, welches sie sogleich verbrennen ließ. Allein auch diese erzählten auf dem Scheiterhaufen, daß sie unschuldig wären.

Inbessen fuhr man zu Paris immer fort wider die Tempelherren Gerichte zu halten. Die Gefangenen, einen einzigen ausgenommen, bestanden alle darauf, daß die Urthesagen derjenigen, die sich als schuldig angaben, wären erzwungen worden, und daß man außer Frankreich nicht einen einzigen finden werde, welcher eingestehet das gethan zu haben, dessen man ihn beschuldiget. In Castilien nahm man sie in Verhaft; worauf zu Salamanca ein Concilium von zehn Bischöfen gehalten wurde, welches einhellig zu Gunsten der angeklagten Ritter sprach, und die Akten dem Pabste einschickte. In Aragonien griffen die Tempelritter zu den Waffen, und vertheidigten sich in ihren Schlössern, hauptsächlich in jenen zu Moncon, wo sie von den königlichen Truppen überfallen, und gefangen genommen wurden. Der Pabst, welcher erkannte, daß die Sache noch nicht genug untersucht wäre, hielt für gut, das allgemeine Concilium noch über ein Jahr hinaus zu verschieben, und zur Eröffnung desselben den 1. October des folgenden Jahrs zu bestimmen.

Man sagt, Philippus der Schöne habe die Wahl des Pabsts Clemens des fünften unter verschiedenen Bedingnissen bestätigt, worunter er eine bis zu seiner Krönung soll geheim ge-

halten haben. Sie bestand darinn, daß Andea-
 Fen des Bonifacius zu brandmarken, ihn für
 einen Ketzer zu erklären, und seinen Leichnam
 verbrennen zu lassen. Wirklich machte Clemens
 auf heftiges Zudringen des Königs seinem Vor-
 gänger den Prozeß, wie aus einem schriftlichen
 Aufsatze erhellet, der vom 17. August dieses
 Jahrs datirt ist. Allein der König stand zu
 Anfange des folgenden Jahrs von seinem Be-
 gehren ab; worauf der Pabst durch eine Bulle
 von 27. April 1311 erklärte, daß man weder
 den König Philippus, noch seine Nachfolger über
 dasjenige, was er wider Bonifacius, und wider
 die Kirche gethan hatte, jemals zur Verantwor-
 tung soll ziehen können. Nogaret, Sciarra
 Colonna, und einige andere wurden jedoch für
 schuldig erkannt. Nogaret bat den Pabst um
 die Lossprechung, und erhielt sie; er mußte aber
 versprechen, daß er den ersten Kreuzzug nach
 Palästina mitmachen, und in diesem Kriege sein
 Leben endigen wolle.

Die Ritter des h. Johannes von Jerusa-
 lem entreißen den Türken den 15. August die
 Insel Rhodus; von welcher Zeit an, sie die
 Rhodier genannt wurden.

1311.

Kirchenrath zu Ravenna den 17. Brach-
 monats in Betreff der Tempelherren. Sieben
 derselben wurden vorgesehret, um die Klagpunk-
 ten, und die gerichtlichen Aussagen der Zeugen,
 die vom Pabste eingeschickt wurden, anzuhören.
 Sie

Sie antworteten auf jeden Punkt insbesondere, und läugneten alles rund weg, ohne auch nur die geringste Spur einer Furcht, oder innerlichen Erschütterung an sich blicken zu lassen. Dieses Concilium war gleichsam eine Vorbereitung zu dem allgemeinen, welches zur bestimmten Zeit zu Wien in Frankreich begann. Ohngesehr dreyhundert Bischöfe, nebst einer Menge minderer Prälaten, viele Aebte, und Prioren, ohne die Deputirten von allen Ständen zu rechnen, fanden sich dabey ein. Der Pabst hielt den 16. Oktober eine Rede, worinn er die Angelegenheit der Tempelherren, die Nothdurft der Christen in Palästina, und die Verbesserung der Sitten und Kirchenzucht als die Ursachen der Einberuffung dieses Concilium angab. Man sprach auch bey dieser ersten Sitzung von den Exemptionen der Ordensgeistlichen, welche die Bischöfe wollten widerrufen haben. Vermuthlich gaben die Tempelritter, die sich ihrer Privilegien öfters mißbrauchten, hiezu Anlaß. Die übrige Zeit des Jahres verstrich unter Conferenzen über die Punkte, die man zu entscheiden gedachte.

1312.

Pabst Clemens der fünfte hält den 22. März ein besonders Consistorium von Cardinälen, und Prälaten, und unterdrückt auf provisorische Art, und aus apostolischer Machtvollkommenheit den Orden der Tempelherren. Die Personen

M 3

sonen

sonen und die Güter des Ordens behielt er seinem und der Kirche Gutsdanken vor.

Zweite Sitzung des allgemeinen Conciliums den 3. April. Der Pabst macht die Unterdrückung des Ordens der Tempelherren kund. Philippus der Schöne wohnte sammt seinen drey Söhnen und seinem Bruder Karl von Waslois dieser Sitzung bey. Die Bulle dieser Unterdrückung kam erst den 6. May, das ist am Tage, an welchem das Concilium geschlossen wurde, zum Vorschein. Sie wendete nach langen Berathschlagungen die Güter der Tempelritter den Johanniterrittern von Jerusalem zu, weil auch diese zur Vertheidigung der heiligen Oerter wider die Ungläubigen gestiftet waren. Was die Personen der Tempelritter belangt, verordnete die Bulle, daß mit Ausnahme einiger Hauptpersonen, deren Schicksal sich Clemens namentlich vorbehielt, alle andere von den Provincialconcilien sollten abgeurtheilt werden.

In dieser Kirchenversammlung gieng der Prozeß, den man dem verstorbenen Pabste Bonifacius machte, zu Ende. Drey Cardinäle sprachen für ihn in Gegenwart des Königs Philipp, und seines Rathes; und zweyen Ritter aus Catalonien trugen sich an ihn durch einen Zweykampf zu rechtfertigen; worauf das Concilium erklärte, daß Bonifacius ein Katholik war, und nichts gethan habe, woraus man schließen könnte, daß er vom rechten Glauben abgewichen sey.

Die mindern Brüder waren seit langer Zeit untereinander sehr uneinig. Die welche für die
Auf.

Aufrechthaltung der Zucht am meisten eiferten, wurden im Jahre 1294. vom Pabst Cölestin Einsiedler genannt; sie erhielten auch ihr eigenes Oberhaupt. Seit dieser Zeit sah man die Franciscaner in zwei Parteyen getheilet. Die einen nannten sich Spirituellen, die andern Brüder der Gemeinde. Das Haupt der erstern war um diese Zeit Ubertin von Corsal, ein eifriger Anhänger des Peter Johann von Oliva, der vor fünfzehn Jahren verstorben ist, und behauptet hat, daß die menschliche Seele nicht die wesentliche Form des Menschen sey; welches so viel zu sagen scheint, daß der Leib, und die Seele im Menschen nicht wesentlich eine, und dieselbe Person ausmachen; woraus denn folgen würde, daß nicht der ganze Mensch, sondern nur die Seele im Stande des Verdienstes, und Unverdienstes seyn könne. Er soll auch gelehret haben, daß die Taufe den Kindern bloß die Nachlassung der Erbsünde, nicht aber auch die Gnade, und die Tugenden verleihe. Das Concilium that den Ausspruch, derjenige sey ein Ketzer, der sich zu behaupten untersteht, daß die vernünftige Seele nicht wesentlich die Form des Menschen sey. Auch erklärte es, daß durch die Taufe die heiligmachende Gnade, und der Glauben den Kindern, wie den Erwachsenen verliehen werden.

Es waren noch andere weit gefährlichere Sektirer, wovon man die Männer Begarden, die Weiber Beghinen nannte. Sie lehrten nebst andern Irrthümern, der Mensch könne in diesem Leben zu einer Höhe der Vollkommenheit

gelangen, die ihn unfähig zu sündigen machte, und die ihm eine solche Fülle der Gnaden gewährte, daß er unmdglich mehrere erhalten könnte. Sie nannten diesen Stand den Geist der Freyheit, und glaubten, daß damals das Fleisch dem Geiste dergestalt unterworfen sey, daß man dem Körper überhaupt alles, wornach ihn gelüftet, gestatten darf. Diesemach überließen sie sich ohne Schen allen Gattungen der Unlauterkeit. Diese verderbliche Sekte befand sich in Italien, und längst der Gränze Deutschlands.

Der Pabst wollte auch die mindern Brüder vereinigen, und denjenigen die Gewissensängstlichkeiten benehmen, die sich immer beklagten, daß man, überhaupt zu reden, die Regel des heil. Franciskus nicht genau beobachte. Diesemach gab er als eine Beleuchtung der Regel eine Constitution heraus, welche am 5. May in einem Consistorium gutgeheßen, und Tags darauf kund gemacht wurde. Allein beyde Parteyen waren viel zu sehr erhibt, als daß sie sich zu einem Vergleich hätten bringen lassen. Das Concilium zu Biemie machte noch mehrere andere Verordnungen, welche die Abschaffung der Mißbräuche bey den Mönchen, regulirten Chorherren und Nonnen zum Zweck hatten. In Ansehung der Spitäler wich man von der Gewohnheit der vorigen Jahrhunderte ab, und überließ die Verwaltung derselben den Weltleuten.

Unter den Constitutionen, welche die Klerisey angehen, sind folgende merkwürdig. Es wird den Weltgeistlichen, auch den verhekratheten, unter den schärfesten Strafen und bey Ver-

lust

lust der geistlichen Vorrechte verboten Fleisch auszuhauen, oder Wein zu schenken. In Betreff des zum Empfange der Weihen erforderlichen Alters, wird bey dem Subdiaconate das achtezehnte, bey dem Diaconate das zwanzigste, und bey der Priesterweihe das fünf und zwanzigste Jahr festgesetzt. Was endlich die geistliche Immunität belangt, so widerrief das Concilium die Bulle Clericis laicos sammt allen Auslegungen, die man hierüber machte.

Das Concilium erneuerte gleichfalls die Bulle, womit Urban der vierte das Fronleichnamsfest eingesetzt hatte, welche aber nicht befolget worden ist. Clemens der fünfte bestätigte sie ganz, wie sie war, und führte sie von Wort zu Wort an, ohne jedoch von Processionen und Ausfegungen des Hochwürdigen ausdrücklich zu sprechen. Zu Erleichterung des Bekehrungsgeschäftis unter den Ungläubigen verordnete er, daß in den vornehmsten Schulen, benanntlich auf den Universitäten zu Bologna, Paris, Salamanca, Oxford, und dort, wo sich der römische Hof aufhalten würde, zwey Lehrer für die hebräische, zwey für die arabische, und zwey für die chaldäische Sprache angestellt werden sollen. Am römischen Hofe soll sie der Pabst, zu Paris der König in Frankreich, in den übrigen Städten die Prälaten, die Klöster und die Capiteln des Landes besolden. Die vorzüglichste Triebfeder dieser Anordnung war der berühmte Raimundus Lullus ein Bruder aus dem dritten Orden des h. Franciskus, von dem die gleichzeitigen Schriftsteller sehr verschiedentlich spre-

chen, denn einige aus ihnen hielten ihn für einen Zauberer, andere für einen Keger, und wiederum andere für einen Märtyrer. Endlich ward auch in diesem Kircherrathe, der unter den allgemeinen der fünfzehnte ist, der Entwurf von einem neuen Kreuzzuge in das heilige Land gemacht, wozu sich die Könige von Frankreich, England und Navarra sammt vielen Edelleuten durch ein Gelübde zu verpflichten kein Bedenken trugen.

Zu Constantinopel ließ der Kaiser Ambrosius die Arsenier versammeln, in der Absicht, sie mit den übrigen Griechen zu vereinigen. Sie kamen aus ihren Höhlen hervor ganz mit Lumpen bebedt, aber dem ungeachtet so voll der Eitelkeit, daß sie die übertriebensten Forderungen machten. Sie verlangten nämlich, die sämmtliche Klerisey, welche in die Absetzung des Patriarchen Arsenius eingewilliget hatte, sollte sich zur Buße vierzig Tage hindurch von allen geistlichen Verrichtungen enthalten: auch das Volk sollte bereit seyn durch Fasten, und durch so viele Kniebeugungen, als man ihnen vorschreiben würde, den begangenen Fehler abzubüßen. Der Kaiser bewilligte alles, um nur den Frieden wieder herzustellen: allein jene von der Party, welche die geistlichen Pfänden, oder andere dergleichen Belohnungen, wornach sie gelüftet hatte, nicht erhalten konnten, kehreten bald wieder zum Schisma zurück.

1313.

Der Pabst hielt durch eine Bulle vom 26. Jänner alle wider die Venetianer von ihm ergangene Censuren auf. Im Jahre 1310. bat ihn die Venetianer durch ihre Abgesandten darum; konnten aber nichts erhalten. Endlich gelang es dem Franciscus Dandolo, der in ihrem Namen diese Bitte erneuern mußte, den Pabst zu erweichen, indem er sich ihm, als er eben das Mittagmahl einnahm, in einer elenden Kleidung, mit einer Kette um den Hals darstellte.

Clemens der fünfte brandmarkt das Andenken Heinrichs des siebenten, römischen Kaisers, der in diesem Jahre am 24. August verstorben ist, durch zwey Constitutionen. Dieser Fürst versprach vor seiner Krönung dem Pabste durch einen Eidschwur den katholischen Glauben zu verfechten, die Ketzer auszurotten, mit den Feinden der Kirche keinen Bund zu schließen, das Oberhaupt derselben zu schützen, und die Rechte der römischen Kirche auf keine Weise zu kränken. Clemens wollte diesen Schwur für einen Eid der Treue halten, und den Kaiser als seinen Vasallen betrachten; welchem widerrechtlichen Beginnen der Kaiser in Gegenwart der Hofstellen öffentlich widersprach. Heinrich empfing im Jahre 1312. am 29. Brachmonats zu Rom die Kaiserkrone, und zwar aus den Händen der Cardinale, weil der Pabst wegen der Angelegenheiten, die ihn dießseits der Alpen beschäftigten, dahin nicht kommen konnte.

1314.

1314.

Der Pabst behielt sich vor, den Großmeister der Tempelherren, den Bisitator von Frankreich, und die Commenthuren von Aquitanien, und der Normandie selbst abzurtheilen.

Nach der Zeit überließ er dieses Geschäft einigen Prälaten, die sie am 18. März in dem Vorgebäude der Kirche unser lieben Frau zu Paris zu einer ewigen Gefangenschaft verdaminten. Die beruffenen Beklagten hatten die Verbrechen, die man ihnen zur Last legte, öffentlich eingestanden: als man ihnen aber ihr Urtheil vorlas, widerriefen die zwey Vornehmsten aus den vier, nämlich der Großmeister, und der Commenthur ihre Aussagen, und bethenerten unerschrocken, daß sie unschuldig wären. Als der König, der sich in seinem Palaste befand, hievon Nachricht erhielt, befahl er die zwey Häupter des Ordens noch an demselben Tage in einer kleinen Insel der Seine, die zwischen dem königlichen Garten, und den Augustinern lag, lebendig zu verbrennen. Die Todesstrafe diente zu nichts weiter, als zur Stärkung ihrer Standhaftigkeit, welche auf die Herzen der Umstehenden einen erstaunlichen Eindruck machte.

Pabst Clemens der fünfte stirbt den 20. April zu Roquemaure unweit Avignon, als er sich eben nach Bordeaux tragen ließ, um daselbst die Luft seines Geburtsorts zu genießen. Nach seinem Tode wurde das Conclave zu Carpentras in dem bischöflichen Palaste gehalten; allein zu Ende des Julius giengen die Cardinäle auseinander

einander ohne einen Pabst gewählt zu haben. Zwey Jahre verstrichen, ohne daß sie sich wieder versammelt haben; denn sie waren sowohl in Ansehung des Ortes, wo sie die Wahl vornehmen, als auch in Ansehung der Person, der sie ein so wichtiges Amt anvertrauen sollten, uneinig.

Provinzialconcilium zu Ravenna den 10. October. Man verkündigte ein Dekret von zwanzig Artikeln. Der vierte ermahnet die exemten Ordensgeistlichen, weder einen fremden, noch einen unbekanten Bischof, der dießseits des Meeres keinen Sprengel hat, zu ersuchen, daß er in ihren Kirchen die heiligen Weihen verleihe, oder andere bischöfliche Functionen verrichte. Unter den unbekanten Bischöfen werden vermuthlich die Bischöfe in Partibus verstanden, deren Anzahl täglich anwuchs. Der sechste Artikel gebietet den Pfarrern unter einer Geldbuße von fünf Sous, die den Armen soll zugewendet werden, bey der Ankunft des Bischofes die Glocken läuten zu lassen, auf daß sich das Volk versammeln, und den Segen künend empfangen möge. Die Choroherren, und Ordensgeistlichen sollen in ihren Chorklöster dem Bischofe vortreten, einen Weihbrunnens Kessel, ein Rauchfaß, und ein Kreuz mit sich tragen, und bis zu Kirchthüre mit Lobgesängen abwechseln; dann vor dem Altare den feyerlichen Segen auf den Knien empfangen. Der dreizehnte Artikel trägt den Priestern auf, die erste Messe nicht später als drey Monate nach der Ordination zu lesen; hernach aber zum wenigsten einmal im Jahre das unblutige Opfer zu
ents

entrichten. Der neunzehnte verbietet, wegen solcher Händel, die bloß das Geld betreffen, den Bannstrahl ergehen zu lassen. Der zwanzigste endlich widerrufft alle Ablässe, welche gewisse Ordensgeistliche mit Erlaubniß der Bischöfe von den Kanzeln verkündeten.

1315.

Provincialconcilium zu Senlis im Kirchspengel von Rheims, auf welchem man den Peter von Lailli Bischof zu Chalons und Kanzler von Frankreich, auf welchen der Argwohn fiel, daß er Philipp den Schönen, und den Bischof seines Vorfahres ums Leben gebracht habe, für unschuldig erklärte. Philipp der Schöne starb im Jahre 1314 den 29. November, und hinterließ das Reich seinem ältern Sohne Ludwig, welcher der Lärmende zugenannt ward, und im Jahre 1316. den 5. Brachmonats starb, nachdem er zuvor die Cardinäle gezwungen hatte sich zu Lyon zu versammeln, und zur Wahl eines Pabstes zu schreiten. Seine Gemahlin war eben schwanger, als er das Zeitliche mit dem Ewiggen verwechselte, und Philipp Graf von Poitiers sein Bruder ward zum Regenten ernannt.

Die Inquisitoren aus dem Orden des h. Dominikus entdeckten in Deutschland eine Art von Ketzern, welche die Irthümer der Fratricellen erneuerten. Sie griffen fast alle Sakramente der Kirche, selbe sowohl in ihrem Dershaupte, als in ihren übrigen Theilen an, und behaupteten, daß Lucifer mit seinem Anhang

unrechtmäßiger Weise sey vom Himmel verstoßen worden, und dereinst in seine vorige Herrlichkeit wieder eingesetzt werden soll. Ihre Anzahl war sehr groß; einer ihrer vornehmsten Anführer, der zu Wien verbrennet wurde, bekante auf der Folter, daß sie bis auf acht tausend in Böhmen, Oesterreich, Thüringen, und in den benachbarten Gegenden angewachsen seyn. Die Predigerbrüder, denen das Ketzergesicht überlassen ward, suchten sie auf, und viele aus ihnen wurden zum Scheiterhaufen verdammet, welche jedoch in ihrer Halsstarrigkeit verblieben, und sich ganz freudig ins Feuer stürzten, ohne auch nur das geringste Zeichen einer Reue zu geben. Diese Sectirer bahnten den übrigen Ketzern den Weg, welche nach der Zeit in Böhmen, und in Deutschland so viel Unheil angerichtet haben.

1316.

Der Graf Philipp, Regent in Frankreich läßt die Cardinäle in dem Kloster der Dominikaner zu Lyon einsperren, und bewachen um der Kirche ein Oberhaupt zu geben. Nach einem Conclave von vierzig Tagen waren die Stimmen der Cardinäle auf Jakob Guffe Cardinalbischof von Porto einhellig ausgefallen, welcher sich Johann den zwey und zwanzigsten nennen ließ. Er war ein Franzose aus Cahors gebürtig; wurde den 7. August gewählt, den 5. September zu Lyon gekrönet, und begab sich
 pie

hierauf nach Arignon, allwo er wie sein Vorgänger seinen Aufenthalt festsetzte.

1317.

Der neue Pabst erhebt durch eine Bulle von 25. Brachmonats den bischöflichen Sitz von Toulouse zu einem Erzbisthume; und damit es diesem an Suffraganen nicht ermangeln möchte, setzte er zu gleicher Zeit zu Montauban, zu St. Papoul, zu Rieur, zu Combez Bischöfe ein, welchen er auch den von Pamiers beigesellte. Montauban, und St. Papoul waren zuvor Klöster. In eben diesem Jahre errichtete Johann mehrere andere Bisthümer in Frankreich, nämlich zu Met, zu St. Pons, zu Castres, zu Condom, zu Sarlat, zu St. Flour, zu Maillezais, und zu Luzon. Für diese Bischofsitze wählte er Klöster. Der Sitz des Bisthumes von Maillezais wurde im Jahre 1648. nach Rochelle übertragen. Der Pabst verlangte zur Errichtung dieser Bisthümer die Einwilligung des Königs, wovon uns zweien Briefe überzeugen, die er an Philipp den Langen schrieb. Philipp der Lange wurde als König anerkannt, alsbald Johannes der erste, ein Sohn Ludwigs des Lärmenden, der nur acht Tage lebte, das Zeitliche mit dem Ewigigen verwechselt hatte. Man nannte ihn den Langen wegen seines hohen Wuchses.

Kirchenrath zu Bologna im Kirchsprengel von Ravenna. Man faßte ein Dekret von zwey und zwanzig Artikeln ab, welches am 27. October, als man das Concilium schloß, kund gemacht

macht wurde. Der achtzehnte Artikel erklärt die weltlichen Richter für excommunicirt, welche jene Kleriker, die Waffen tragen, oder sich eines andern Verbrechens schuldig machen, einferkern und dem Bischofe nicht ausliefern, da er es verlangt; oder sie beschimpfen, indem sie denselben die Waffen um den Hals hängen, und sie zum Uergernisse des Volkes unter Trompetenschall herum führen lassen, bevor sie ihnen die Freyheit ertheilen. In eben diesem Jahre bewilligte der Pabst dem Könige Philipp dem Langen, die Kleriker, von welchen man gewiß weiß, daß sie sehr schwere Verbrechen begangen haben, durch seine Beamte in Verhaft nehmen zu lassen, auf daß die Laster nicht ungestraft verbleiben möchten. Jedoch wollte er, man soll hiebey alle erdenkliche Rücksicht auf ihren Stand nehmen, und die Schuldigen nach der Zeit dem geistlichen Richter ausliefern. Man fieng also um diese Zeit an die gemeinen Verbrechen von privilegierten Fällen zu unterscheiden. Das Schreiben des Pabstes ist vom 13. August.

Der Pabst reformirt den Orden Grandmont. Bald darauf giebt er die Sammlung der Constitutionen Clemens des fünften heraus, von dem sie auch den Namen erhielt. Diese Sammlung ist in fünf Bücher abgetheilt, wie das Sechste der Dekretalen, unter denen sie eine Zeitlang das Siebente genennt wurde.

Kirchenrath zu Tarragona in Spanien, um die Irthümer des Arnaldus von Villanus va eines Leibarztes zu verdammen, welcher behauptet hatte, daß die Christen nur einen Schein

eines äußerlichen Gottesdienstes hätten, und sämtlich in die Hölle fahren würden. Er setzte hinzu, die Werke der Barmherzigkeit wären Gott gefälliger, als das Messopfer, wobey weder der Priester, noch derjenige, der die Messe lesen läßt, etwas von dem Seinigen opfert.

1318.

Pabst Johannes schafft die Klöster von Tulle, und von Lavaur in Frankreich in Bisthümer um. Auch die Pfarrkirche der Stadt Mirepoix ward von ihm zu einem Bisthume erhoben, und der Metropolitankirche von Toulouse, in deren Sprengel sie war, unterworfen. Mit der Provinz Tarragona in Spanien wurde eine Theilung vorgenommen, um das Bisthum Saragossa zu einer Metropolitankirche zu erheben, welcher aus elf Suffraganen, die jene von Tarragona hatte, fünf zugegeben wurden. So gar unter den Ungläubigen wurden Bisthümer errichtet. Franco von Perugia, ein Predigermonch vermehrte in Persien, so weit es den Tartaren gehorchte, und in den benachbarten Ländern die Anzahl der Christen bis zum Erstauen. Um einer so zahlreichen Gemeinde eine gewisse Gestalt und Würde zu verschaffen, erhob der Pabst Sultania, so der Groß Kan Aliapto erst neulich erbauet, und zu seiner Residenz bestimmt hatte, erstlich zu einer Stadt, zu dann auch zu einem Metropolitansee. Er ernannte den Franco zum ersten Bischofe daselbst, und untergab ihm sechs
an.

andere Religiosen aus demselben Orden als seine Suffraganen.

Hugo Gerand Bischof von Cahors wird vom Pabste seiner Würde entsetzt. Dieses Urtheil ward wider ihn wegen verschiedener Verbrechen, wovon man ihn überzeugte, den 18. May gefällt. Bernard Guion ein gleichzeitiger Autor erzählt, man habe ihn nach der Zeit förmlich begrabirt, und dem weltlichen Gerichte übergeben, welches ihn im folgenden Heumonate öffentlich herumschleppen, von einem Theile des Leibs die Haut abziehen, und sonach verbrennen ließ. Er soll einer aus denen gewesen seyn, welche dem Pabste, wider den sich um diese Zeit viele verschwuren, nach dem Leben gestrebt haben.

Die schismatiche Franziskaner setzten sich in Sicilien fest, und wählten sich zu ihrem Generalen einen gewissen Heinrich von Ceva. Dieser behauptete unter andern Irthümern; es gäbe zwei Kirchen, eine die fleischliche, und reiche, die in die Lüften der Welt versenkt und wegen ihrer Laster verruffen, vom Pabste regiert werde; die andere die geistige, arme, tugendhafte, und gemüthsame, deren Ganzes die sogenannten Spiritualen, und ihre Anhänger ausmachten. Sie wurden aus Sicilien vertrieben; worauf die meisten eine öffentliche Abschwörung ihrer Irthümer ablegten. Vier dieser irrenden Brüder wurden zu Marseille von dem Inquisitor als Ketzer erklärt, und zum Scheiterhaufen verdammt. Die, welche noch länger dieser Sekte anhiengen, verehrten sie als Märtyrer.

1319.

Der Pabst bestättiget auf Ansuchen des Dionysius Königs von Portugal durch eine feyerliche Bulle von 14. März den Christorden, der die Bertheidigung des Glaubens wider die Mohren zum Zwecke hatte. Dieß war eine Art von Geistlichen, denen von Calatrava ähnlich, von welchen sie auch die Satzungen, so wie von den Cisterziensern jenen Theil der Regel borgten, der mit ihren eigentlichen Berrichtungen vereinbarlich war. Man gab ihnen die Güter, welche die Tempelherren in Portugal besaßen.

Um eben diese Zeit entstand in Italien der Orden von Monte Oliveto, welchen der seltsige Bernard, aus dem adelichen Hause der Tolomei zu Siena gebürtig, gestiftet, und mit dem Benediktinerorden verknüpset hatte.

1320.

In diesem Jahre sah man wieder in Frankreich und England die tumultuarischen Auftritte der Hirten, und Schäfer; zum Glück aber ward die Ruhe eben so geschwind als vormals wiederum hergestellt. Die Gelegenheit zum Aufstande gab das Gerücht, daß man ins heilige Land ziehen würde. Wirklich ersuchten die Könige von Frankreich, und England den Pabst, hiezu Anstalten zu machen; er aber war der Meinung, daß es ist nicht thunlich wäre. Während der kurzen Zeit, als die Schaafburche herum zogen,

gen, übten sie die größten Gewaltthätigkeiten aus, besonders wider die Juden, welche zwischen der Laufe, und dem Tode keine andere Wahl übrig fanden. Bey dieser Gelegenheit erneuerte der Pabst die Constitutionen, wodurch den Grundherren verboten ward, die neubekehrten Juden ihrer Güter zu berauben. Sie glaubten dazu berechtiget zu seyn, weil sie dadurch, daß ein getaufter Jude die Freyheit erhielt, das Eigenthum seiner Person verloren; wodurch sie denn Anlaß gaben, daß viele, nachdem sie das Sakrament der Wiedergeburt bereits empfangen hatten, zum Judenthume wieder zurückkehrten.

1321.

Der Pabst läßt wider die Einwohner von Recanati einer Stadt in der Markt Ancona, die sich wider ihn empöreten, und seine Gesandten, die sie hätten befriedigen sollen, todt schlagen, zum Kreuzzuge predigen. Im vorigen Jahre unterdrückte er das Bisthum von Recanati, und übersezte es nach Macerata, einer benachbarten Stadt, welche der römischen Kirche treu war. Die Bürger von Recanati hielten es mit der Partey der Sibellinen, welche Anhänger der Kaiser waren, und die Welfen, das ist, die Anhänger der Päbste stets verfolgten. Diese zwei Parteyen theilten seit langer Zeit Italien. Nicht allein die Einwohner verschiedener Plätze, auch die Bürger ebenderselben Stadt stritten wider einander, so daß Niemand in diesen kleinen Kriegen weder sein Vermögen,

N 3

noch

noch sein Leben sicher stellen konnte. Die Ghibellinen gewannen die Oberhand, nachdem die Päpste nicht mehr in Rom ihre Residenz hatten.

Der Bruder Fabri ein Catalonier, und der Bruder Peter Pascal, beyde aus dem Orden des h. Franciskus, und Inquisitoren in der Provinz Dauphine wurden in diesem Jahre von den Ketzern erschlagen.

1322.

Zwischen den mindern Brüdern entstand ein Wortstreit in Betreff der Armuth unsers Heilandes. Das Generalcapitel, welches sich im Brachmonate versammelte, entschied: es sey keine kezerische, sondern eine katholische Lehre, daß Jesus Christus, und die Apostel, als die sichersten Muster der Vollkommenheit kein Eigenthum weder für sich insbesondre, noch gemeinschaftlich gehabt, und daß die untrügliche Kirche eben dieses durch das Dekretal Exiit, qui seminat, so in das Corpus eingetragen worden, entschieden habe. Dem ohngeachtet gab der Pabst nach vielen Berathschlagungen den 8. December die berufene Constitution Ad Conditoem heraus, worinn er die Streitfrage von der Vollkommenheit der Armuth aufs gründlichste beantwortete, und die Bulle Nikolaus des dritten Exiit, qui seminat, worauf sich die Fratricellen so sehr stützten, widerrief.

Der

Der Cardinal Wilhelm von Gobin päpstlicher Legat in Castilien versammelte zu Valladolid ein Concilium, und ließ mit Einwilligung der Prälaten ein Dekret von sieben und zwanzig Kanonen verkünden. Der siebente hievon bestrafte die Ueßen der Kleriker, welche nach dem Zeugnisse des Alvarus Pelagius, eines gleichzeitigen Schriftstellers des Landes, in Spanien sehr gemein waren. Derer Weibschläferinnen nicht Christinnen sind keine Unterscheidung, wozu die Menge der Juden, und Mahometaner, welche in Spanien wohnhaft waren, Anlaß gab) die sollen schärfer gezüchtiget werden. Der neunte Kanon will, man soll nur jene zu den heiligen Weihen zulassen, welche zum wenigsten lateinisch reden können, weder mehrere ordiniren, als man zu nähren im Stande ist. Der sechs und zwanzigste verbietet die Probe mit dem glühenden Eisen oder mit dem siedenden Wasser, welche in Spanien noch gebräuchlich war.

Walter wird zu Edln lebendig verbrennet. Er war einer der Vornehmsten unter den Fratricellen, die man sieben Jahre vorher in Deutschland entdeckt hatte. In seinen Antworten bezeigte er sich eben so schlau, als hartnäckig; denn man konnte ihn weder durch Verheißungen, noch durch Drohungen, noch auch durch die entseßlichsten Marter zur Entdeckung der Mitschuldigen, derer Anzahl sehr beträchtlich war, verleiten.

1323.

Der Bruder Bonagratia von Bergamo, welchen die Spiritualen an den päpstlichen Hof gesandt hatten, um für sie zu sprechen, widerspricht den 14. Jänner in vollem Consistorium der Bulle Ad Conditozem. Der Pabst läßt ihn hierauf einkerern, und giebt wider die Meinung der mindern Brüder in Betreff der evangelischen Armuth die Constitution Cum inter nonnullos den 12. November heraus, worinn er folgenden Satz als kezerisch erklärt: Jesus Christus, und die Apostel haben weder besondere, noch gemeinschaftliche Güter gehabt; dessen Inhalt der göttlichen Schrift ausdrücklich widerspricht, welche versichert, daß sie ein Eigenthum besessen haben; dem ungeachtet fuhr Michael von Cesena der General der mindern Brüder fort, sich an seine Entscheidung in dem Capitel zu Perouse zu halten.

1324.

Wilhelm Erzbischof von Sens versammelt in dieser Stadt am 3. März ein Provinzialconcilium, und läßt ein Befehl von vier Artikeln kund machen, wovon der erste, welcher der merkwürdigste ist, den Bischöfen einschärft, das Volk zu ermahnen, daß es am Mittwoch nach der Pfingstoctave faste, und sich auf solche Art zur würdigen Begehung des darauf folgenden Fronleichnamfestes vorbereite. Das Concilium bewilliget allen denen, die dieses thun würden,

ei:

einen vierzigstägigen Ablass, und setzt diese Worte hinzu: In Betreff der feyerlichen Umgänge mit dem heiligen Sakramente, welchen der Klerus und das Volk an eben diesem Donnerstage hält, wollen wir demmaen nichts verordnen. Diese Andacht ist einiger maßen ein Werk der göttlichen Einsprechung; weswegen wir der Kleriken und dem Volke erlauben sie beizubehalten. Es erhellet hieraus, spricht der Abt Fleury, daß die Frömmigkeit des christlichen Volkes die Umgänge mit dem Altarsakramente, wovon die Bulle, wodurch das Fronleichnamsfest eingefest wurde, nichts meldet, in besondern Kirchen eingeführet habe, wovon sich diese gottselige Gewohnheit sehr schnell durch die ganze Welt ausgebreitet hat. Das Fasten hingegen, so man am Vorabende beobachtete, ist hernach nur in einigen Klostergemeinden beibehalten worden.

Der Pabst schleubert durch eine Bulle vom 23. März wider die Visconti, welche die Häupter der Gibellinen waren, den Bannstrahl, erklärte sie für Ketzer, und ertheilt allen denen, die wider sie die Waffen ergreifen würden, den Ablass des heiligen Landes.

Vor einigen Jahren zerfiel der Pabst mit dem römischen Könige Ludwig von Bayern, indem er behauptete, dieser Fürst habe bisher kein Recht ausüben, noch den Titel eines römischen Königs annehmen können, weil seine Wahl von dem päpstlichen Stuhle noch nicht gutgeheißten

war. Man trat hierauf in Unterhandlungen, man begehrte, man bewilligte Bedenkzeiten; die aber alle vorüber giengen, ohne daß sie die erhitzten Gemüther abkühlen konnten. Endlich verurtheilte der Pabst den Ludwig durch eine Bulle vom 15. Junimonats als einen Ungehorsamen, und folglich als einen solchen, der des Rechts, welches ihm in Kraft seiner Erwählung zustehn konnte, verlustig sey. Der Kaiser weit entfernt sich zu unterwerfen, berief eilends nach Sachsenhausen eine zahlreiche Reichsversammlung, woselbst er eine Schrift ablesen ließ, die voll der bittersten Vorwürfe war, und worinn unter andern behauptet wurde, Pabst Johannes habe sich durch seine Constitution Ad conditorem, und durch seine Bulle Cum inter nonnullos für einen offenbaren Ketzer erklärt, und die Entscheidungen seiner heiligen Vorgänger ungescheuet angegriffen. Dieser letzte Theil der Auschuldigungen war eine Geburt der schismatischen Franciskaner, welche bey Ludwig von Bayern Schutz gesucht hatten. Bey dieser Gelegenheit gab der Pabst seine dritte Constitution Quia quorundam in Betreff der evangelischen Armuth heraus, worinn er diejenigen als Ketzer verdammete, die wider die zwo ersten schreiben, oder reden würden. Es ist unstreitig wahr, daß er hierinn seinem Vorgänger Nikolaus widersprach, obwohl er es mit vieler Mäßigung that; denn er verwarf den bloßen, und wirklichen Gebrauch als unzulässig, welchen jener für verdienstlich hielt.

In Spanien ward zu Toledo vom Erzbischofe dieser Stadt, Johannes mit Namen ein
Con.

Concillium gehalten, und am 21. November geschlossen. Man verkündete acht Kanonen, wovon der vierte verbietet einem geistlichen Amte, das mit der Seelsorge verbunden ist, ohne Genehmigung des Bischofes vorzustehen. Johannes war der drittgebohrne Sohn Jakobs des zweyten Königs in Arragonien.

1325.

Der Pabst verbietet durch eine Bulle vom 10. May allen Regularen, weß Ordens sie immer seyn mögen, ohne besondere Erlaubniß des Vorstehers ihres Ordens über Meer zu gehen. Zu diesem Verbote gaben einige falschen Brüder aus dem Orden des h. Franciskus Anlaß, welche in die Länder der Ungläubigen eindringen, und daselbst die wenigen Christen, die sie antrafen, verführten, indem sie den Entscheidungen der römischen Kirche widersprachen, und ihre Irrthümer geltend machten.

1326.

Diese Irrthümer hatten sie aus dem Commentar gezogen, welchen Petrus Johannes von Oliva über die geheime Offenbarung schrieb, und den der Pabst in diesem Jahre im vollen Consistorium am 9. Hornung durch einen feyerlichen Spruch verdammet hatte. In diesem Werke fand man das ungegründete System des Abtes Joachim, welchen der Verfasser des Buches, so das ewige Evangelium betitelt wird,
noch

noch mehr Albernheiten beygesetzt hatte, welche jedoch ein Jahrhundert hindurch, und darüber von manchen einfältigen Christen behauptet wurden. In einem andern Consistorium, welches der Pabst den 17. April hielt, ward die Verdammung des Guido von Tarlat Bischofes zu Arezzo bestätigt, eines Mannes, welcher mehr ein Soldat, als ein Geistlicher war, und die Gibelinen in Toskana eingeführet hatte. Er wurde im Jahre 1322. seines Bisthumes entsetzt, und damit seine Macht mehr geschwächt würde, so errichtete der Pabst durch eine Bulle, die er im Jahre 1325. den 9. Brachmonats ausgefertigt hatte, ein neues Bisthum zu Corvona einer Stadt im Kirchsprengel von Arezzo, welches von dieser Zeit an immer bestand.

Man hielt den 18. Brachmonat ein zahlreiches Concilium in dem Kloster des h. Rufus unweit Avignon, wobey sich die Erzbischöfe von Arles, von Aix und von Embrun sammt eilf ihrer Suffraganen einfanden. Die abwesenden Bischöfe und Capitel schickten ihre Deputirte dahin. Man machte eine Verordnung von neun und fünfzig Artikeln, wovon die meisten von den zeitlichen Gütern der Kirche, und ihrer Gerichtsbarkeit handeln. Die vier ersten bewilligen denjenigen einen Ablass auf etliche Tage, die am Samstag der Messe von unser lieben Frau beywohnen, die das heilige Sakrament zu den Kranken begleiten, die für den Pabst bethen, die sich zeigen, so oft der Namen Jesus ausgesprochen wird, oder andere dergleichen Andachtsübungen verrichten. Der siebenzehnte und achtzehnte Ar-

tikel

ikel verbietet Gift zu verkaufen, und unterwirft die Giftmischer, auch die Kleriker verschiedenen Strafen, woraus sich schließen läßt, daß dieses Verbrechen so ziemlich gemein war. Der zwey und zwanzigste bestimmet die Sünden, welche dem Bischöfe vorbehalten sind. In mehreren Artikeln wird über verschiedene Mißbräuche geklagt, welche von dem Haße der Layen wider den Klerus ihren Ursprung nahmen.

Provinzialconcilium zu Marcillac in dem Kirchsprengel von Auch den 8. December. Man verkündete sechs und fünfzig Kanonen, wovon die merkwürdigsten folgende sind: Der achtzehnte verordnet, daß die Rectoren, das ist die Pfarrer zum wenigsten von einem Kleriker im Chorrocke bedient werden sollen. Der neunzehnte gebietet allen Klerikern, welche bereits in sacris sind, das ist die höheren Weihen haben, allen Beneficiaten, besonders denjenigen die eine Seelsorge haben, und allen Religiosen, welche Kleriker sind, täglich das Brevier zu bethen. Der fünf und zwanzigste untersagt das ungebührliche Schreyen, und Heulen bey den Begräbnissen, wodurch die Geistlichen in ihrem Gebethe gestört werden, wie auch daß man die Leiber der Verstorbenen nicht zerfleischen und zergliedern soll um sie in verschiedenen Orten zu begraben. Kraft des acht und zwanzigsten Kanons erklärt das Concilium, daß die Reichung des Zehends durch ein göttliches Gesetz eingeführt worden sey, und durch den fünf und fünfzigsten verbietet es die Kleriker, die Religiosen, und die abgesonderten Ausfähigen zur Vermögensteuer zu ziehen.

hen.

hen. Diese Steuer wurde damals zum Besten der Grundherren eingesammelt.

Der christliche Glaube machte im Reich der Tartaren guten Fortgang. Hievon giebt uns ein Brief Zeugniß, welchen Andreas von Perouse, einer der sieben Franciskaner, die Pabst Clemens der fünfte zu Bischöfen geweiht, und im Jahr 1307. dahin gesandt hatte, geschrieben hat. Er meldet in diesem Schreiben, daß er seinen Sitz zu Caeton errichtet habe, einer Stadt von welcher man nach Cabalu beyläufig drey Wochen zu reisen hatte. Er lebte daselbst von der Pension, die ihm der Groß Kan bezahlen ließ, und welche die Tartaren Alasa, das ist Kaiserliches Almosen nannten. Er sagte, die Tartarn erlaubten die freye Ausübung aller Religionen, indem sie glaubten, daß ein jeder in seiner Religion selig werden könne. Zu Ende des Briefes spricht er von den vier mindern Brüdern, welche zu Lanna in Indien den 1. April im Jahr 1322. die Märtyrerkrone empfangen haben. Sie nannten sich Thomas von Tolentin, Jakob von Padua, Peter von Sienna, und Demetrius ein Layenbruder.

1327.

Pabst Johannes verleiht durch eine Bulle von 7. Maymonats denjenigen einen Ablass von zehn Tagen, welche zur Abendzeit den englischen Gruß kniend beten würden. Diese Gewohnheit hat in der Kirche von Saintes, worinn man die Gläubigen mit

mit dem Hloekenzeichen daran erinnerte, den Anfang genommen.

Als das Gerichl erscholl, daß Ludwig von Bayern in Italien eingerückt, und gesonnen sey, Rom zu unterjochen, ließ der Pabst am 23. Oktober eine Bulle verkünden, wodurch er den Kaiser der Ketzerey überwiesen, und aller Würden, aller beweglichen, und unbeweglichen Güter, alles Rechts zur Kaisermürde, durch einen gerichtlichen Ausspruch verlustig erklärte.

1328.

Dem ungeachtet zog Ludwig von Bayern in Rom ein, und ließ sich am 17. tausenden Monats Jänner zum Kaiser krönen. Die Cerimonie verrichtete Jakob Albertin, abgesetzter Bischof von Castello, unter Answartung Gerards Orlandino, Bischofes von Aleria in Corsika, der so, wie jener als ein Schismaticus excommunicirt war. Das römische Volk war wider den Pabst aufgebracht, weil er nach Rom nicht kommen wollte, obwohl er durch sehr dringende Schreiben hiezu aufgemuntert wurde. Ludwig von Bayern machte sich diesen Umstand zu Nutzen, und ließ sich zum Kaiser salben, da der Pabst am allerwenigsten daran gedachte. Dieses erhellet aus einem päbstlichen Schreiben von 21. Jänner, worinn dem Cardinal Johann Ursini, Legaten in Toskana aufgetragen wird denjenigen den Ablass des Kreuzzuges zu verleihen, welche unter den Fahnen der Kirche ein Jahr lang die Waffen wider den Kaiser tragen würden. Der Pabst woll-

te

te dadurch die Ankunft Ludwigs in Rom verzögern; unterdessen war dieser bereits vor drey Wochen daselbst angekommen, und stand wirklich im Begriffe dem Pabste, der ihn abgesetzt hatte, gleiches mit gleichem zu bezahlen.

Zu diesem Ende hielt er am 14. April auf dem Petersplatze eine zahlreiche Versammlung, und ließ ein Gesetz verkünden dieses Inhalts, daß jedermann, welcher der Ketzeren überwiesen worden, eben so mit dem Tode bestraft werden soll, wie der, welcher sich des Lasters der beleidigten Majestät würde schuldig gemacht haben; daß jeder rechtmäßiger Richter aufgefodert, oder unaufgefodert, wider solche Leute verfahren könne; und daß sich dieses Verfahren auf die schon begangenen, wie auf die künftigen Verbrechen dieser Art erstrecken soll. Montags darauf den 18. April ward auf dem besagten Platze eine abermalige Versammlung gehalten, worinn der Kaiser im völligen Pracht, mit dem Purpurmantel gezieret, mit der Krone auf dem Haupte, den Szepter in der rechten, in der linken Hand den goldenen Reichsapfel haltend erschien. Sein von Gold und Edelsteinen funkelnder Thron war am Eingange der Kirche auf den Stufen errichtet, damit ihn alles Volk in die Augen fassen möchte. Als er sich nun von Prälaten, Herren, und unzähligen Edellenten umgeben, darauf niedergelassen hatte, gebot er Stillschweigen, und ein Augustinermönch, mit Namen Niklas von Fabriano trat hervor, und rief dreyimal aus vollem Munde: Ist Niemand zugegen, der den Priester Jakob von Cahors, der sich

den

den Pabst Johann nennen läßt, vertheidigen wollte? Da hierauf keine Antwort folgte, hielt ein deutscher Abt in lateinischer Sprache eine Predigt, und wählte zum Kanzelspruche diese Worte der göttlichen Schrift: Dieter Tag ist ein Tag guter Bottschaft. Nach geendigter Rede las man das Urtheil wider den Pabst ab, worinn der Kaiser tapfer wider ihn schmähet, und sich endlich also ausdrückt: Da wir aus den Schriften, welche Ja^sob von Cahors von der vollkommenen Armuth Jesu Christi herausgab, und aus seinem Betragen wider das Reich in unserer Person ansehen haben, daß er der Kekerey, und der verletzten Mäjestät schuldig sey, so entsetzen wir ihn auf das einstimmige Gutachten des Klerus, und des römischen Volkes, italienischer sowohl als deutscher Fürsten und Prälaten, und unzähliger anderer Gläubigen des Bisthumes zu Rom. Wir erklären ihn ferner aller geistlichen Weihen, Aemter, Pfründen, Freyheiten verlustig, und der Macht weltlicher Reichsbeamten unterwürfig, um als Keker bestraft zu werden. Dieser gerichtliche Ausspruch war so wie die güldene Bulle versiegelt. Ludwig berief sich auf die Absetzung Johann des Zwölften im Jahr 963. allein dieses Beispiel ist ihm nicht günstig; denn gemeldte Entsetzung geschah in einer zahlreichen Kirchenversammlung, welcher Otto der erste, römischer Kaiser, nicht als Richter, sondern als Partey begewohnt hatte. So unwissend auch das zehnte Jahrhundert war, spricht

der Abt Fleury, so erinnerte man sich doch der alten Zucht, und der gehörigen Form die Bischöfe zu richten.

Vier Tage nach verlesenem Urtheilspruche wider Johann XXII. wagte es Jakob Colonna die Bulle, die der Pabst wider den Kaiser herausgab, die aber noch Niemand zu Rom kund zu machen das Herz hatte, öffentlich abzulesen, und anzuschlagen; wofür er vom Pabste die bischöfliche Würde erhielt. Der Kaiser ließ am 12. Maymonats auf dem Petersplatze, wo das sämtliche Volk versammelt war, den Petrus Corbarius aus dem Orden der mindern Brüder zum Pabst wählen, und Nikolaus den fünften nennen. Dieser Mann war von der Partey der sogenannten Spiritualen, die den schimmernden Reichthum, und den äußerlichen Prunk des Pabstes stets zu tadeln gewohnt waren. Allein sobald er sich für den Pabst anerkannt sah, foderte er einen prächtigen Zug von Pferden, Livreibedienten, Kammerjunkern, Edelknaben, eine köstliche Tafel, ein zahlreiches Gefolge. Um diesen Aufwand bestreiten zu können sieng der Asterspabst an Privilegien, Würden, Pfründen den Meistbietenden zu verkaufen, und erklärte alle Verleihungen für ungültig, die der rechtmäßige Pabst hierüber vorgenommen hatte.

Ludwig läßt sich am heiligen Pfingsttage den 22. May zum zweytenmale von dem Asterspabste zum Kaiser krönen, um sagen zu können, seine Wahl sey durch das päbstliche Ansehen bekräftiget worden. Den 27. eben dieses Monats giebt der eingeschobene Pabst zwey Bullen
 wis

wider Johann den XXII. heraus, wodurch er seine Absetzung bestätigt. Der Kaiser, der sich zu Rom nicht mehr sicher zu seyn glaubt, begiebt sich den 4. August mit seinem Alerpabste nach Viterbo. Michael von Cesena General der mindern Brüder ergreift die Partey Ludwigs von Bayern, und des Gegenpabstes. Der rechtmäßige Pabst entsetzt ihn dieser Ursache wegen des Generalats; und eben dieses thun auch in ihrem Generalcapitel die Franciscaner, um allen Neueren, die sie von Seite des Michael würden zu befürchten gehabt haben, auszuweichen. In eben diesem Capitel, welches im folgenden Jahre am Pfingstfeste gehalten wurde, legten die mindern Brüder die Streiffrage von der Armuth bey, die den Orden durch so lange Zeit beunruhiget hatte, indem sie die Constitutionen Johannis XXII. das Dekretal des Pabstes Nikolaus, und die Entscheidung des Capitels von Perugia mit einander verglichen, so daß Ruhe und Eintracht unter ihnen wieder hergestellt wurde.

1329.

Der Alerpabst geht nach Pisa, und schleudert dajelbst am 18. Hornung wider den rechtmäßigen Pabst den Bannstrahl. Die Pisaner anstatt sich daran zu kehren machen Frieden mit der Kirche, so daß sich der Alerpabst gezwungen sah bis in Augustmonat des folgenden Jahrs in der Stadt sich verborgen zu halten. Die Römer ha-

D 2

ben

ben sich schon ehe mit dem Oberhaupte der Kirche angeschlossen.

Zu Paris wurden zu Ende dieses Jahrs auf Befehl des Königs Philipp von Valois mehrere Conferenzen gehalten, wozu die verschiedenen Meinungen in Betreff der Gerichtsbarkeit Anlaß gaben, welche zwischen den Beamten des Königs und der Geistlichkeit fast täglich neue Zwistigkeiten erregten. Man bemühet sich die Gränzen der geistlichen und weltlichen Macht zu bestimmen; bey welcher Gelegenheit die Sprecher der Klerisey sich sehr auf die päpstliche Bulle Quia vir reprobus stießen, worinn Johannes XXII behauptet, der Heiland habe, auch in so weit er Mensch war, doppelte Macht gehabt. Es war nicht möglich die streitenden Parteyen vollkommen mit einander auszuföhnen; worauf der König den Bischöfen befahl die wirklichen Mißbräuche innerhalb eines Jahrs zu verbessern. Petrus Bertrand Biſchof von Autun, der dieses erzählet, war selbst zugegen, und machte sich durch seine Vertheidigung des Klerus viele Ehre. Petrus von Coquierez hingegen, welcher der vornehmste Anstifter dieses Handels wider die Geistlichkeit war, und den Sprecher zu Gunsten der Layen mit vieler Geschicklichkeit machte, hatte sich den Haß der sämtlichen Klerisey zugezogen. Man nannte ihn spottweise den Meister Peter du Coignet, durch eine Anspielung auf ein garstiges Affengesicht, welches an einer Ecke der Frauenkirche zu Paris unter dem Singschor auf einem Gemälde, welches die Hölle vorstellte, angebracht war. Uebrigens erhellet aus

der

ber Erzählung des Bertrandi, daß er zur Vertheidigung der kirchlichen Freyheiten manche Dinge gesagt habe, die man sich heut zu Tage schämen würde vorzubringen. Die Predigermönche, und mündern Brüder machen in ihren östlichen Missionen guten Fortgang. Der Pabst errichtet zu Teflis in Georgien ein neues Bisthum.

1330.

Der Afterspabst wird von dem Grafen Bonifacius Donaratica, bey welchem er sich heimlich aufhielt, angeliefert. Bevor er von Pisa aufbrach, machte er daselbst in Gegenwart des ganzen Volks seine erste Abschwörung. Er bekannte sein Verbrechen, seine Fehltritte, seine Irrthümer. Eben so reumüthig bezeugte er sich im vollen Consistorium zu Avignon den 25. August. Der Pabst ward dadurch gerührt, und gab ihm den Friedensfuß. Um sich jedoch von der Dauer seiner Bekehrung zu versichern ließ er ihm beym Schatzmeister eine Wohnung, oder vielmehr ein ehrliches Gefängniß einräumen, worinn er nach dem Ausdrucke des Bernard Guison Bischofes von Lodeve, und Schriftstellers selbiger Zeiten als ein Freund bewirtheet, und gleich einem Feinde bewachet wurde. So lebte er drey Jahre hindurch, starb bußfertig, und wurde im Franciscaner Habit in der Kirche seiner Mitbrüder zu Avignon begraben.

D 3

1331.

1331.

Die mindern Brüder bestättigen in ihrem Capitel zu Pervignan den 9. May die Verdammung des Michael von Cesena, erklären den Wilhelm Ocam, und den Bonagrata von Bergaino als Ketzer, und Schismaticer, und verurtheilen dieselben zur ewigen Gefangenschaft.

Der Pabst hebt durch eine Bulle von 21. Brachmonats die Censur auf welche vor vier Jahren über die Provinz Magdeburg wegen des Todtschlags Burkards des Erzbischofes dieser Stadt verhänget worden.

In die ein Jahre begann die Streitsfrage in Berreff der seligmachenden Anschauung Gottes, welche so viel Lärmen verursachte. Pabst Johann der XXII. drückte sich in seiner Rede, die er am Fest aller Heiligen hielt, also aus: Die Belohnung der Heiligen vor der Ankunft Jesu Christi war der Schoß Abrahams. Nach seiner Ankunft, seinem Leiden, und seiner Auffahrt besteht die Belohnung der Heiligen bis auf den Tag des allgemeinen Gerichtes darinn, daß sie sich unter dem Altare Gottes befinden, daß sie von der Menschheit Jesu Christi geschützt, und getröstet werden. All. in nach dem Gerichtstage werden sie auf dem Altar, das ist über die Menschheit Jesu Christi erhoben seyn, weil sie nicht allein seine Menschheit, sondern auch seine Gottheit bekommen werden; denn sie werden den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist sehen. Eben diese Lehre wies
ders

derholte er in zwei andern Reden. Er gründete
 sie auf jene Stelle der geheimen Offenbarung,
 wo der heil. Johann sagt, er habe die Seelen
 der Märtyrer unter dem Altare gesehen; denn ver-
 möge der Glosse, auf die man damals sehr viel
 hielt, wird unter dem Altare Jesus Christus verstan-
 den, und unter dem Altare seyn, heißt eben so viel,
 als des Schutzes unsers Heilandes genießen.
 Dieß sind die eignen Worte des Pabstes. Was
 er hier behauptete, verursachte vieles Gerede
 und Michael von Cesena, Wilhelm Ocam, und
 mehr andere schismatische Brüder ermangelten
 nicht diese der gemeinen Meynung widersprechen-
 de Lehre den Ketzeren bezzuzählen. Die den
 Pabst entschuldigen wollten, sagten, er habe so
 etwas nicht als eine gewisse Wahrheit, sondern
 als eine in der Schrift gegründete Muthmassung
 auf die Bahn gebracht. Die vier und zwanzig
 Doctoren zu Paris, welche der König Philipp
 von Valois befragte, was sie von dieser Streit-
 frage hielten, giengen noch weiter, und erklärten
 daß sie in Angelegenheit der Lehre, die sie
 verwerfen zu müssen glaubten, durch glaubwür-
 dige Zeugnisse erfahren hätten, daß alles, was
 seine Heiligkeit über diesen Gegenstand gespro-
 chen hätte, keineswegs in Gestalt einer Behaup-
 tung, weder in Gestalt einer Muthmassung, son-
 dern bloß erzählungsweise vorgebracht worden sey.
 Semper tamen recitando, et nihil determinan-
 do, asserendo, seu etiam opinando (D'Argen-
 tré, Coll. Iud. T. I. part. I.)

Der Pabst befehlet durch eine Bulle von 5,
 December allen Bischöfen Frankreichs, zum Kreuz-

zuge in das gelobte Land predigen zu lassen. Diese Bulle gab er auf Ansuchen des Königs heraus, welcher nach zwey Jahren nach Palästina zu ziehen gedachte.

1332.

In Constantinopel stirbt Kaiser Andronicus II. sein Nachfolger ist Andronicus der jüngere sein Enkel, der von ihm ehe zum Mitregenten war angenommen worden: allein im Jahre 1328. erregte er eine Aufruhr, sammelte sich einen beträchtlichen Anhang, bemächtigte sich der Hauptstadt Constantinopel und des ganzen kaiserlichen Ansehens. Sein Großvater begab sich alldem ganz der Regierung, zog unter dem Namen Antonius eine Mönchskutte an, in der er auch starb.

Die Bologneser verfaßten den 10. Jänner einen schriftlichen Aufsatz, wodurch sie sich dem Pabste und der Kirche unterwarfen. Sie hofften, Johann XXII. werde in diesem Jahre nach Italien kommen, und sich mit dem ganzen römischen Hofstade zu Bologna niederlassen. Wirklich versprach er es ihnen in vollem Consistorium, als er ihre Unterwürfigkeit im Namen der Kirche annahm; allein dieß wären leere Worte.

Dem Johann von Babis einem Minoriten Bruder, und Inquisitor zu Marseille trug der Pabst auf wider einige Ueberbleibsel der Waldenser, die in Piemontessischen herumschwärmten, und zahlreiche Versammlungen hielten, wobey sich bisweilen bis fünfshundert einfanden, gerichtlich zu verfahren. Ihr Oberhaupt, Martin Parstre

stre genannt, deklamirte zu gleicher Zeit wider die Menschwerdung, und wider die wesentliche Gegenwart Jesu Christi im heiligen Sakramente. Im vorigen Jahre ward dem Bischofe von Melfi der Befehl ertheilt eine andere Gattung der Sektirer zu verfolgen, welche sich die armen Prüder nennen ließen, und einen gemeinen, fast unstabirten Keel mit Namen Angelus aus dem Thale von Spoleto zu ihrem Anführer hatten. Sie hielten ordentliche Zusammenkünfte, wobey sie nicht unterließen durch Ausstreuung mancher Irthümer, durch Verkündigung verschiedener Ablässe, und, ungeachtet sie insgesammt Layen waren, durch Beicht hören das Kirchengregiment zu beschimpfen.

1333.

Philipp von Valois nimmt das Kreuz, und bestimmet zum Aufbruche in das heilige Land den Augustmonat des 1336. Jahrs. Der Pabst erlaubte ihm den Zehend seines Reichs sechs Jahre hindurch dazu zu verwenden. Die Türken machten täglich neue Eroberungen wider die Griechen; dieß bewog den König in Frankreich diesen Kreuzzug zu veranstalten: allein er kam nicht zu Stande.

Der Pabst bewilliget kraft einer Bulle von 3. Oktober den Predigermönchen in ihren östlichen, und nordischen Missionen außerordentliche Erlaubnissen.

1334.

Die Bologneser empören sich wider den Pabst, und verjagen seinen Legaten Bertrand Poyet, nachdem sie ihm sein Vermögen geraubet, und mehrere aus seinem Gefolge erschlagen hatten. Der Legat kam fast von allem, was er hatte, entblößt zum Pabste zurück, der wider die Bologneser ungesäumt zu verfahren befahl. Allein der Tod hinderte Johann XXII. den Ausgang dieses Verfahrens zu sehn. Er starb zu Avignon den 4. December, nachdem er Tags zuvor die Cardinäle zu sich beruffen hatte um eine mit allen Kennzeichen der Rechts gültigkeit versehene Bulle in ihrer Gegenwart ablesen zu lassen, worinn er sich also ausdrückte: Wir bekennen, und glauben, daß die Seelen, welche von ihren Leibern abgefondert und gereiniget sind, im Paradiese mit Jesu Christo, und in der Gesellschaft der Engel sich befinden, und daselbst Gott, und die göttliche Wesenheit deutlich, und vom Angesicht zu Angesicht sehen, in so weit es der Zustand einer abgefonderten Seele zuläßt. Und wenn wir etwas geprediget, oder geschrieben haben, so dieser Lehre zuwider läuft, so widerruffen wir es ausdrücklich. Dieser Pabst war es, der das Fest der heiligen Dreifaltigkeit in der römischen Kirche eingeführet hat. Es wurde seit ohngefähr vier Jahrhunderten in manchen Bissthümern, und Klöstern be- reits gefeyert; in einigen am ersten, in andern am letzten Sonntage nach Pfingsten. Pabst Jo- hann

hann wählte den ersten, und dabey blieb es. Nach seinem Hintritte wurden die Cardinale durch den Grafen von Noailles, und den Landvogt in der Provence in das Conclave verschlossen, damit nicht etwa von Parteymachern die Wahl in die Länge hinauszogezogen würde. Wirklich waren die Cardinale getheilet; allein am 20. Christmonats, als man es am wenigsten erwartete, wählten sie einhellig den Jakob Fournier Cardinalpriester unter dem Titel der heil. Priska, der von Saverdun in der Grafschaft Foix gebürtig der weiße Cardinal genannt ward, weil er ehe ein Cisterziensermönch war, und als Cardinal den Habit beybehalten hatte. Da er von geringer Geburt war, und unter den Cardinalen am wenigsten Aufsehen machte, so erstaunten alle über diese Wahl; aber Niemand verwunderte sich mehr als der neue Pabst selbst, welcher sich nicht enthalten konnte auszurnffen: Was haben sie doch gethan meine Brüder! sie haben einen Esel erwöhlet. Ohne Zweifel wollte er dadurch sagen, daß er sich zu den großen Geschäften, womit sich der höchste Vorsteher der Kirche abgeben muß, untauglich finde; denn er war übrigens ein tiefsinniger Theolog, und ein vortreflicher Rechtsgelehrter. Als Pabst hieß er Benedikt der zwölfte.

1335.

Der neue Pabst gab eine Verordnung an alle Geistliche, welche sich zu Rom ohne rechtmäßige Ursache aufhielten, sogleich Rom zu

zu

zu verlassen, und in ihre Kirchsprengel zurückzukehren. Er widerrufft auch förmlich, und ohne Rücksicht der mächtigsten Fürsprecher die von seinem Vorfahrer zugesicherte Anwartschaft auf verschiedene Kirchen, wie auch die lange besessenen Commenthureyen, in deren Besitz er nur allein jene Cardinäle, und Patriarchen lassen wollte, die keine andere Einkünfte hatten. Es statteren dem Pabste in diesem ersten Jahre seines Pabstthums Alphonsus König in Arragonien wegen des Königreichs Sardinien, und Robertus wegen des Königreichs Neapel die Lehenspflicht ab; allein Fredericus König in Sicilien wollte sich hiezu nicht verstoehn.

1336.

Der Pabst giebt die Bulle Benedictus Deus heraus, worinn er entscheidet, daß nach der gewöhnlichen Anordnung Gottes die Seelen aller Heiligen, welche sowohl vor als nach Christo von dieser Welt schieden, und entweder so gleich, oder erst nach überstandener Reinigung in das Himmelreich eingiengen, wie auch die Seelen der getauften, und vor dem Gebrauche der Vernunft abgestorbenen Kinder vor dem letzten Gerichtstage, und vor der Vereinigung mit ihren Leibern sich im Himmel bey Gott, und seinen Engeln befinden, allwo sie unmittelbar die Anschauung der göttlichen Wesenheit genießen. Man bewahrt zu Rom das Buch auf, welches Benedikt XII. noch als Cardinal über diese Materie verfaßt hat. In diesem Jahre gab

gab er noch zwei andere Bullen heraus, die eine zur Verbesserung der schwarzen Mönche, das ist jener zu Clugny, und aller übrigen Benedictiner; die andere zur Verbesserung der mindern Brüder. Auch bey den Cisterziensermönchen hatte er voriges Jahr durch eine ähnliche Bulle die verfallene Zucht wieder herzustellen gesucht.

Ludwig von Bayern schickt eine Gesandtschaft an den Pabst, und ersuchet ihn um die Losprechung; bey welcher Gelegenheit er verspricht, der Kirche genug zu thun, und alles das, was er sich gegen den letzten Pabst herausgenommen hatte, zu widerrufen. Man hoffte, der Friede würde in kurzer Zeit hergestellt seyn; allein Philipp von Valois vereitelte durch die Ränke der Cardinale diese Hoffnung.

1337.

Dieser Fürst bezeigte immer große Lust zum Kreuzzuge; er hatte dieser Ursache wegen eine geheime Unterredung mit dem Pabste zu Avignon. Der Krieg, welchen er mit England führte, diente ihm hernach zum Vorwande die Sache zu verschieben. Indessen bezog er beständig den Zehend, und wendete ihn zur Bestreitung der Kriegskosten an, obwohl der Pabst mehrmal dawider protestirte.

Kirchenrath in dem Kloster des h. Rufus unweit Avignon den 3. September. Die Versammlung bestand aus den drey Erzbischoffen von Arles, von Embrun, und von Auch; wie auch aus siebenzehn ihrer Suffraganen. Man ver-

fän-

kündete ein Dekret von neun und sechzig Artikeln, wovon die meisten eine Wiederholung dessen sind, was in einer Synode, die im Jahre 1326. eben daselbst ist gehalten worden, ausgemacht wurde. Die merkwürdigsten Kanonen sind folgende: Der fünfte gebietet den Klerikern welche Benefiziaten sind, oder bereits die heiligen Weihen haben, am Samstag zu Ehren der heiligen Jungfrau, und um den Layen ein gutes Beispiel zu geben, sich von den Fleischessen zu enthalten. Drey hundert Jahre vorher, als der Waffenstillstand Gottes eingeführt wurde, hat man diese Enthaltung allen Christen geboten; es erhellet aber aus dieser, und mehreren andern Urkunden, daß die Verordnung nicht durchgängig ist angenommen worden. Einige geistliche Richter, da sie bemerkten, daß mancher Excommunicirter wegen der Censuren, womit man ihn zu züchtigen gedachte, ganz unbesorgt sey, ließen Steine auf sein Haus werfen; wie uns aus dem bekant ist, was sich zu Paris im Jahre 1304. zugetragen hatte. Andere ließen einen Priester in seiner priesterlichen Kleidung kommen, oder eine Todtenbahre herheybringen, gleich als ob sie den Excommunicirten lebendig begraben wollten. Um diesen Unfug abzustellen verordnete das Concilium im achten Artikel, daß man sich künftig alleinig bey jenen Zwangsmitteln halten soll, welche durch öffentliche Gesetze sind gebilliget worden.

1338.

Im Anfange dieses Jahrs sind zu Avignon die Gesandten des großen Tartarkan mit einem Sendschreiben angekommen, worinn sich dieser Fürst den Titel des Kaisers aller Kaiser beygelegt. Den Pabst überhäufte er mit Ehrentiteln: Wir senden, so lautete der Brief, unsern Abgeordneten Andreas Frank mit fünfzehn Gefährten zu dem Pabste, dem obersten Herrn der Christen in Frankreich, jenseits der sieben Meere, wo die Sonne sich niedersenket, um andern Ministern, die wir an den großen Pabst noch mehrmalen zu schicken willens sind, wie auch allen denen den Weg zu bahnen, die er uns auf unser Ersuchen wird zusenden wollen. Wir bitten ihn, daß er uns seinen väterlichen Segen ertheile, unser in seinen heiligen Gebethen eingedenk sey, und mit einem gnädigen Blitze die christlichen Alanen unsere Diener, und seine Kinder ansehe. Es würde uns auch lieb seyn, wenn er uns Pferde, und manche andere seltsame Dinge schickete. Dieser Brief war aus Sambalu geschrieben, welchem vier Fürsten eines besondern Alanen Volkes das ihrige Schreiben in eben dieser Absicht beygefüget haben. Der Pabst nahm diese Gesandten sehr gnädig auf, und beschenkte sie bey ihrem Abzuge sehr reichlich. Er antwortete nicht allein dem Großkan und den Alanen, sondern schrieb auch an verschiedene tartarische Fürsten. Vier Monate darnach hatte er in diese Länder vier aus den

min:

mündern Brüdern mit der Vollmacht apostolischer Nunzien abgeordnet.

Ludwig von Bayern versuchte zum zweyten male die Losprechung vom Pabste zu erhalten; allein vergeblich. Die Kuhrfürsten versammelten sich hierauf den 15. Heumonats zu Kostniz und erklärten, daß derjenige, der von den meisten Kuhrfürsten zum römischen König erwählet wird, wenn auch einige aus den Wablfürsten nicht einwilligen sollten, keiner Bestättigung, oder Genehmhaltung von Seite des heiligen Stuhles nöthig habe, um sich den Titel eines römischen Königs bezulegen, und die Güter und Rechte des Reiches zu verwalten. Die zweyte Versammlung ward von ihnen zu Rens am Rhein gehalten, wo sie sich durch einen Eidschwur verpflichteten die Rechte des Reichs gegen jedwede Macht ohne Ausnahme zu schützen, ja sogar alle die, über welche sie etwas vermdgen werden, dazu zu verpflichten, ungeachtet aller Absolution, oder Dispensation.

In verschiedenen Dertern Deutschlands wurden in diesem Jahre die Jüden gar sehr mißhandelt, weil man vor der Wohnung eines derselben eine blutige Hostie gefunden hatte.

†339.

Der Pabst giebt den 15. May eine Bulle heraus, um die Zucht bey den regulirten Chorherren wieder herzustellen. Im vorigen Jahre hatte er zween Nunzien in Polen abgeschickt, um die Klage zu untersuchen, welche der König Kasimir

finir vor den römischen Stuhl gebracht hat, daß der Großmeister, und die Ritter des deutschen Ordens die beträchtlichsten Herrschaften des polnischen Reichs, insonderheit die schöne Provinz Pommern mit gewaffneter Hand überfallen, und bey dieser Gelegenheit mehrere Kirchen geplündert und abgebrannt hätten. Diese Nunzien setzten den Großmeister und fünf und zwanzig Commensihuren vor; der Sachwalter des Ordens erschien in ihrem Namen, aber nur auf den Schein; er berief sich auf den Pabst aus unerheblichen Ursachen, und entfernte sich ohne Abschied zu nehmen. Die Legaten erklärten hierauf den Großmeister sammt den Rittern als widerspenstig, thaten sie den 15. September in den Kirchenbann, und verurtheilten sie nicht nur die gewaltsam entrisenen Güter wieder abzutreten, sondern auch den seit dem Einfall daraus gezogenen Nutzen zu erstatten, und den gemachten Schaden zu vergüten.

Barlaam, Abt im Kloster zum h. Erleser, und Abgcordneter des orientalischen Kaisers Andronikus des Jüngern arbeitete bey dem h. Stuhle an der Vereinigung der Griechen mit der lateinischen Kirche. Als ein Mittel schlug er die Einberuffung eines allgemeinen Concilium vor, und die schnelle Hülfe, welche der Kaiser sein Herr von den Lateinern erwartete, damit er einen Feldzug wider die Türken unternehmen konnte. Dem Pabste schien es nicht thunlich zu seyn, um diese Zeit eine allgemeine Kirchenversammlung zu veranstalten; die Unterhandlung ward demnach unterbrochen.

1340.

Die Bologneser treten zum Gehorsam des Pabstes zurück, und erhalten dadurch, daß der Pabst nicht allein den Bann aufhebt, und die Loöspredung ertheilt, sondern auch die aufgehobene Universität wieder einsetzt. Diese weise Maßfignung gewann mehrere Städte in der Lombardie, welche es vorher mit Ludwig aus Bayern, und dem Gegenpabste gehalten hatten.

In Spanien wird wider die Mohren aus Afrika, zum Kreuzzuge geprediget, welche bis fünfmal hundert tausend an der Zahl im Königreiche Granada aus Land gestiegen sind. Sie wurden den 30 Oktober von der Armee der christlichen Kreuzfahrer, welche die Könige aus Castilien, und Portugal an ihrer Spitze hatte, auf Haupt geschlagen.

1341.

Als sich Barlaam bey seiner Rückkehr von Avignon zu Thessalonika aufhielt, kam er in einen heftigen Wortstreit mit einigen Mönchen vom Berge Athos, welche behaupteten, man könne die Vollkommenheit so weit treiben, daß man in den Stand der Ruhe versetzt wird, und mit den körperlichen Augen ein Licht sieht, welches Gott selbst ist. Nach seiner Ankunft zu Constantinopel verklagte Barlaam diese Mönche beym Kaiser, und beym Patriarchen Johann von Apsi; worauf den 11 Brachmonats in der Sophienkirche ein Concilium gehalten wurde. Barlaam

er

erschien dabey als Kläger, und wurde verdammet; welches ihn bewog nach Italien zurück zu kehren. Die sogenannten Quietisten, von denen hier die Rede ist, folgten der Lehre des Gregorius Palamas Erzbischofes zu Thessalonika, welcher vorgab, das Licht, so die Apostel auf dem Berge Thabor sahen, wäre Gott selbst gewesen. Man nannte sie wegen ihrer Stellung bey dem Gebethe Omphalopsychier, das ist Leute, deren Seele im Nabel residirte; einige hießen sie auch Hestikaffen. Der Kaiser Andronikus wohnte dem Kirchenrathe zu Constantinopel bey, obwohl er schon unpäßig war, und deklamirte mit solcher Hestigkeit, daß er das durch das Uebel verschlimmerte, und vier Tage darnach den 15. Brachmonats, welcher auf einen Samstag fiel, seinen Geist aufgab. Johannes Paläologus sein älterer Sohn war sein Nachfolger: da er aber erst neun Jahre alt war, so zog Cantacuzenus einer der vornehmsten Hofbeamten die Verwaltung des Reichs gewaltthätiger Weise an sich.

Leo der König der Armenier schickt zweien Gesandte an den Pabst, um von ihm Hülfe wider die Ungläubigen zu verlangen, welche sein Reich beständig beunruhigten; der Pabst stellt hierauf eine gerichtliche Untersuchung in Betreff der Irrthümer an, die man den Armeniern vorwarf, und ertheilt eine abschlägige Antwort.

1342.

Pabst Benedikt der zwölfte stirbt den 25. April. Den 7 ward zum Nachfolger unter dem Namen Clemens VI. der Cardinal Petrus Rogerius, aus der Provinz Limosin gebürtig, im Consclave erwählet, welcher sogleich eine Bulle heraus gab, wodurch er seine Gnaden allen armen Klerikern antrug, die sich binnen zwey Monaten stellen würden. Diese Einladung zog eine solche Menge der Geistlichen nach Avignon, daß man ihrer bis hundert tausend zählte. Zu eben dieser Zeit behielt er sich die Besetzung verschiedener Prälaturen, und Abteyen vor, und erklärte die Wahlen der Capitel und geistlichen Gemeinden für ungültig. Da man ihm bey dieser Gelegenheit vorstellte, daß dieses seine Vorgänger nicht gethan hätten, soll er geantwortet haben: Sie wußten nicht, was einem Pabste zustehet.

Robert der König in Neapel erhält vom Sultan in Aegypten die Erlaubniß bey dem Grabe unsers Heilandes zu Jerusalem zwölf Franciscaner anzustellen um daselbst den Gottesdienst zu halten. Diese Religiosen sind noch ist im Besitze dieser Stiftung.

Provinzialconcilium zu Canterbury den 10. Oktober. Man verkündete eine Constitution von zwölf Artikeln, wobon die meisten den Expressungen geistlicher Richter Einhalt thaten.

1343.

1343.

Clemens setzte durch eine Bulle von 27. Jänner den Ablass des Jubeljahrs, welchen Pabst Bonifacius der achte eingeführt hatte, auf fünfzig Jahre herab. Er that dieses, wie er sagte, weil man auch zur Zeit des mosaischen Gesetzes nach Verlauf von fünfzig Jahren das Jubeljahr hielt, und die Schulden nachließ; und weil die Anzahl derer sehr klein ist, die ein Alter von hundert Jahren erreichen. Dieß ist die erste Bulle, worinn dieser Ablass mit dem Jubiläum des alten Gesetzes verglichen wird. Sie ward auf das inbrünstige Ansuchen der Römer herausgegeben, welche dieser Ursache wegen Gesandte an den Pabst nach Avignon schickten. Eben diese Gesandte hatten den Auftrag den Pabst zu beschwören, er möchte doch nach Rom zurückkehren. Er gab zur Antwort, es wäre ihm ißt nicht möglich ihre Bitte zu gewähren, so sehr er sich auch hiezu geneigt fände. Gegen den Ludwig aus Bayern betrug er sich nicht besser, als Johannes XXII. Dieser Fürst mußte damals in sehr übeln Umständen seyn; denn er unterzeichnete eine Vollmacht, die ihm Clemens vorlegen ließ, und welche so harte, und schimpfliche Bedingungen enthielt, daß er sie nach der Meinung der getreuesten seiner Diener nicht hätte eingehen sollen, wenn er auch wirklich ein Gefangener des Pabstes gewesen wäre.

Wider die Türken wird zum Kreuzzuge geprediget. Der Pabst war der Urheber dieser

P 3

Unter:

Unternehmung, und ließ einige Galeeren auf Kosten der apostolischen Kammer ausrüsten.

1344.

Reichstag zu Frankfurt im Herbstmonate. Die Kurfürsten fassen den Entschluß Gesandte an den Pabst zu schicken, und ihn zu ersuchen, er möchte von den Bedingungen abstehen, ohne welche er sich mit Ludwigen von Bayern nicht ausöhnen wollte. Der Pabst verbindet sich mit dem Hause Luxemburg wider den Kaiser. Um das Ansehen des Erzbischofes von Mainz, der von der Partey dieses Fürsten war, zu schwächen, erhebt er das Bisthum von Prag, welches bisher von Mainz abhieng, zu einem Erzbisthume. Zu ebenderselben Zeit zankte er mit Eduard dem dritten Könige in England, welcher den Vorbehalt der Benefizien seines Reiches für einen unrechtmäßigen Eingriff in die Rechte seiner Krone ansah. Johann von Stretefort Erzbischof zu Canterbury soll die Triebfeder dieser Widerrechlichkeit gewesen seyn.

Provinzialsynode zu Noyon im Kirchsprenkel von Rheims den 26 Heumonats. Man verkündete siebenzehn Kanonen, wovon der zwölfte der merkwürdigste ist, und den Priestern verbietet ohne Erlaubniß ihres Bischofes die vorgegebenen Mirakel für ächt zu erklären und kund zu machen.

Clemens der VI. schenkt dem Ludwig von Spanien, welcher vom Ferdinand, dem ältern Sohne Alphonjus des Weisen Königs in Castilien

stillen, und der Blanca einer Tochter des heil. Ludwig abstammte, die glücklichen Inseln, die heut zu Tage von der ansehnlichsten unter ihnen den Namen der Canarischen führen. Die Päbste hielten sich demnach noch immer für unbeschränkte Herren über alle Eilande. Allein dieses Geschenk war von keinen Folgen. Ludwig hätte diese Inseln erst erobern sollen, und dieser Anschlag mißlung. Er mußte sich also mit der goldenen Krone begnügen, die er vom Pabste zum Zeichen, daß er wirklicher Eigenthümer obgesagter Inseln sey, überkommen hatte.

Die Kreuzfahrer erobern Smyrna den 28. Oktober, richteten ein entsetzliches Blutbad unter den Türken, und Arabern an, und machten hierauf Waffenstillstand. Hierinn bestand der ganze Nutzen dieses Kreuzzuges.

In Schweden stiftete die h. Brigida oder Birgitta zu Wadstein in dem Kirchsprengel von Linköping ein Kloster für sechzig Nonnen, und für fünf und zwanzig Augustiner Mönche. Sie schrieb ihnen einige besondere Regeln vor.

1345.

Kirchenrath zu Constantinopel wider die Irrthümer des Gregorius von Palamas. (Boivin in notis ad Nicephorum Gregoram.)

1346.

In diesem Jahre entwickelten sich die Wir-
kungen der Maaßregeln, welche der Pabst mit
den

den Fürsten aus dem Hause Luxenburg, nämlich mit Johann dem Könige in Böhmen, mit Karl dem Herzoge in Mähren seinem Sohne und mit Balduin dem Erzbischofe von Trier ihrem Oheim genommen hatte. Das rechtliche Verfahren wider Ludwig aus Bayern, welches vorlängst begann, endigte sich endlich durch eine wortreiche Bulle, die am Donnerstage in der Charwoche den 13 April verkündet wurde. Der Pabst bestätiget darinn das Urtheil, welches Johannes XXII. wider den Ludwig aus Bayern gesprochen hatte, überhäufet diesen Fürsten mit Furchen, und verbietet allen Gläubigen, ihm zu gehorsamen, die Verträge, die sie etwa mit ihm gemacht haben, zu halten, und ihn in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, oder darin zu verharren. Am Ende trägt Clemens den Ruhrfürsten auf, zur Wahl eines neuen römischen Königs zu schreiten, mit dem Beysage, daß im widrigen Falle der h. Stuhl von welchem die Ruhrfürsten das Wahlrecht, und die Vollmacht hätten, Vorsehung machen würde.

Reichstag zu Rhenz unweit Coblenz, auf welchem Karl von Luxenburg Herzog in Mähren den 11. Heumonats zum römischen König gewählt wird. Alle Ruhrfürsten wurden einberuffen: allein nur fünf derselben, nämlich die von Trier, von Eöln, von Mainz, von Böhmen, und von Sachsen fanden sich dabey ein. Karl, welcher der vierte dieses Namens ist, wurde am 15. November zu Rom gekrönet; zu Aachen wollte man ihn nicht anerkennen.

Die Armenier schicken Deputirte nach Rom, erboten sich, aus ihren Kirchenbüchern alle Lehrsätze auszustreichen, die der Glaubensformel des heil. Stuhls widersprechend wären, und verlangen die Sammlung der Dekretalen, sammt dem Dekretum des Gratianus, um sich nach diesem richten zu können. Der Pabst läßt ihnen diese Sammlung durch zween Legaten, nämlich durch Anton Bischof zu Gaeta, und Johann Bischof zu Corou überbringen.

Die Florentiner verordnen, daß sich künftig der Inquisitor in Dinge, so sein Amt nicht angehn, nicht mischen, noch die Ketzer zu Geldbußen, sondern zum Feuer verurtheilen soll. Ähnliche Verordnungen wurden auch in Spanien, zu Perouse und anderwärts gemacht. Was die Florentiner hiezu bewog, waren die Klagen wider den Inquisitor Petrus von Aquila aus dem Orden der mindern Brüder, welcher beschuldiget wurde, daß er von mehreren Bürgern unter dem Vorwande, daß sie Ketzer wären, große Summen Gelds erpresset habe.

1347.

Der neue römische König Karl, welcher im vorigen Jahre nach dem Tode seines Vaters Johann zum Besiß von Böhmen gelangte, erhielt vom Pabste eine Bulle, kraft welcher die Schule zu Prag zu einer Universität erhoben wurde.

Diese Bulle ward den 26. Jänner unterzeichnet. Der Kaiser Ludwig aus Bayern starb den 11. Oktober. Ob er gleich von den Baun-

P 5

flächen,

flüchen, die zween Päbste über ihn haben ergehen lassen, nicht losgesprochen war, wurde er dem ungeachtet von seinem Sohne Ludwig dem Markgrafen zu Brandenburg mit allen kirchlichen Cerimonien, und mit einem Gepräuge, das ihm als Kaiser gebührte, in der Frauens Kirche zu München begraben.

Zu Constantinopel erklärte sich die Kaiserin Anna, Mutter des jungen Kaisers Johannes Paläologus für die Quietisten des Berges Athos, welche geschworne Feinde des Patriarchen Johann von Upsi waren, weil er das Buch, worinn sie ihre Lehre auslegten, verdammet hatte. Dieser Patriarch wurde demnach in einem Kirchenrathe, den man zu Constantinopel im kaiserlichen Palaste hielt, seiner Würde entsetzt. Man gab keine andere Ursache seiner Entsetzung an, als daß er den Palamas sammt seiner Lehre verdammet, und das Buch worinn er vertheidiget wurde, für ärgerlich gehalten habe. Isidorus einer der vornehmsten Anhänger des Palamas kam an seine Stelle; woraus in der Kirche von Constantinopel ein Schisma entstand.

Zu Paris verdamnten die Doktoren die Irrthümer eines Cisterziensermonches, Namens Johannes von Mexicourt. Man zog aus seinen Schriften neun und dreyßig Sätze heraus, und erklärte einige als falsch, andere als glaubensverdächtig. Die unnützen Fragen, die man aufwarf, und der Mißbrauch der Dialektik gaben zu diesen Irrthümern Anlaß.

1348.

Eine ansteckende Krankheit, welche die Kaufleute von den afrikanischen Küsten am mittelländischen Meere nach Europa überbrachten, verbreitete sich aus Italien in Frankreich, Spanien, England, Deutschland und bis in den tiefsten Norden. Um die Gläubigen in diesem allgemeinen Elende zu trösten, ertheilte der Pabst durch eine Bulle vom 19. May jedem Priester die Vollmacht die Sterbenden von allen Sünden loszusprechen, und ihnen einen vollkommenen Ablass mitzutheilen. Er bewilligte auch einige Ablässe den Priestern, die den Angesteckten beystehen, und den Wärtern, die dieselben pflegen, oder die Todten beerdigen würden. Die Jüden litten bey dieser Noth mehr als alle übrigen Menschen; denn da sich das Volk einbildete, daß sie die Flüße, und Brünne vergiftet, und dadurch die Pest verursacht hätten, so fiel man über sie mit der größten Wuth her, tödtete, und verbrannte ihrer sehr viele ohne die Sache zu untersuchen. Der Pabst gab zwey Bullen heraus um die Mordthaten zu verhindern; indessen fuhr man doch in diesem, und auch im folgenden Jahre besonders in Deutschland fort zu rasen, und die Jüden zu tödten. Allein zu Avignon hielt Pabst Clemens über seine Gesetze so streng, daß nicht ein einziger Todtschlag geschah. Diese Stadt ward ihm in diesem Jahre von der Königin in Neapel Johanna mit Nammen durch einen Contract, welcher den 19. Brach-

monats

monats unterzeichnet wurde, als sein Eigenthum überlassen.

Um diese Zeit unterwarfen sich Karl dem vierten römischen Kaiser mehrere Städte, wozu unter Basel die vornehmste ist, allwo ihm der Bürgermeister im Namen des sämmtlichen Volkes den Eid der Treue abgelegt hatte. Der Kaiser brachte daselbst den Christtag zu, und hörte bey dem anbrechenden Tage die Messe, wobey er communicirte, und das Evangelium mit lauter Stimme las, indem er zu gleicher Zeit das entblößte Schwert in der Hand hielt.

1349.

Das Glück schien diesem Prinzen günstig zu seyn, als er plößlich erfuhr, daß die Fürsten, welche seiner Wahl entgegen waren, sich zu Frankfurt versammelt, den Thron für erledigt erklärten, und den Günther Grafen von Schwarzburg in Thüringen am 2. Hornung zum römischen Kaiser angerufen haben. Dieser Fürst machte daselbst den 10. März folgende Verordnung: Nachdem unser Vorfahrer Kaiser Ludwig seligen Andenkens befohlen hat, daß derjenige, welcher zu Frankfort von allen Kurfürsten, oder doch durch Mehrheit der Stimmen zum römischen König erwählet wird, die Reichsverwaltung anträte ohne die päpstliche Bestätigung abzuwarten, so wollen wir dieses Gesetz mit Gutachten unserer geistlichen und weltlichen Fürsten hiemit gutheissen, und erneuern.

ern. Wir erklären demnach alle Gegenbefehle für nichtig, insonderheit die päpstlichen Verordnungen, als welche der christlichen, und apostolischen Lehre zuwider sind; indem nach göttlichen, und menschlichen Gesetzen der Pabst selbst dem Kaiser unterworfen ist; der Kaiser aber in Rücksicht des zeitlichen weder von dem Pabste, noch jemand andern auf dieser Welt zur Rechenenschaft kann gefodert werden. Im Anfange des Maymonats ward Günther von Schwarzburg zu Frankfurt, wo er sich stets aufhielt, krank, und nahm eine Arzney, welche der allgemeinen Meynung nach Gift beygemischt war. Günther schwoll sogleich auf, wurde an Händen, die sich zusammen zogen, gelähmet, und verschied nach einem Monate. Vorher gab er seine Ansprüche auf das Reich auf, und versöhnte sich mit dem Kaiser Karl. Der Vermittler hiebey war Ludwig aus Bayern der erstgebohrne Sohn des verstorbenen Kaisers, der sich damals im Markgrasthum, Brandenburg, die er von seinem Vater erhielt, vom Kaiser Karl investiren ließ. Um den Kaiser hierzu zu bewegen übergab er demselben die Reliquien, welche von dem verstorbenen Kaiser allemal auf den Nachfolger kamen, die er aber in der Markgraffschaft Brandenburg als ältester Sohn Ludwigs aus Bayern bisher aufbewahret hatte. Diese Reliquien, die sehr hoch geschäzet wurden, waren die Lanze, womit die Seite des Erlösers ist gedffnet worden, ein beträchtlicher Theil des

wah;

wahren Kreuzes, ein Kreuznagel, und ein Tasfeltuch, dessen sich der Erlöser beym Abendmahle soll bedienen haben.

Der Pabst fertiget den 8. Brachmonats eine Bulle an den General der mindern Brüder aus, laut welcher er den Wilhelm Ocam, und die übrigen Mönche seines Ordens, die der Spaltung Ludwigs aus Bayern anhiengen, lossprechen durfte, so bald sie ihre, und sonderlich die Irthümer des Michael Cesenas, nach der Formel, die von ihm eingesendet ward, wurden abgeschworen haben. Michael Cesenas verstarb zu München den 29. November 1343. wie man sagt im Ruffe der Bußfertigkeit. Eine andere Bulle kam den 20. Oktober wider die Sekte der neuen Geißler heraus, welche in Deutschland behel Gegenheit der Pest, welche dieses Reich verherete, erschienen. Sie waren aber so alergläubisch als die erstern, und sagten das Blut, welches durch die Geißlung versprizet wird, vermische sich mit dem Blute Jesu Christi, und wirke die Nachlassung der Sünden; sie gaben auch vor, daß sie einander lossprechen können, daß sie Wunder thäten, und besonders die Teufel austrieben; sie führten Weibsbilder mit sich herum, welche sagten, daß sie einst besessen gewesen, und durch die Wunderkraft der Geißler von dem Teufel befrehet worden wären. Zu Paris traten der Rektor der Universität und einige Deputirte zusammen, und machten wider diese Sekte eine Verordnung, welche am Dienstage den 3. November in einer allgemeinen Versammlung der Doktoren untersucht und gutgehei-

heißen wurde. Auf Einrathen der theologischen Fakultät ward sowohl vom König Philipp unter Androhung der Todesstrafe den Geislern verboten Frankreich zu betreten.

Humbert, der ehemalige Herr der Provinz Viennois im Dauphine wird zu Lyon ein Presbitermönch. Er verkaufte dieses Land dem Könige Philipp von Valois im Jahre 1343. und bestätigte von Neuem den Contract, als er den Mönchsorden antrat. Karl ein Enkel des Königs Philipp und sein zweyter Nachfolger in der Regierung bekam den Besitz davon. Von dieser Zeit an wird der vermuthliche Erbe der Krone Frankreichs Dauphin genannt.

1350.

In diesem Jahre, welches das Jubeljahr war, war der Zulauf der Pilgrime nach Rom außerordentlich. Die Eröffnung des Jubiläum geschah am Christtage 1349. weil die Römer an diesem Festtage das Jahr anfiengen. Obgleich die Kälte diesen Winter sehr streng war, so waren doch die Wege bey Tag und Nacht mit Menschen beyderley Geschlechtes, und von allen Ständen bedeckt. Da die Gast- und andere Häuser, die im Wege standen, nicht hinreichten die Menschen unterzubringen, so blieben die Deutschen und Hungaren, die die Kälte eher als andere Nationen ertragen konnten, im Freyen, und brachten die Nächte bey großen Feueren hin. Es war nicht möglich die Anzahl der Wallfahrter zu erföhren; aber dem gemachten Ueber.

Ueberschlag der Römer zufolge waren ihrer am Geburtstage des Herrn, an hebern Festtagen, und die ganze Fastenzeit hindurch zehn bis zwölftmal hundert tausend in Rom versammelt. Die Straffen waren daselbst fast immer so angefüllt, daß es unmdglich war durchzukommen; man mochte zu Pferd oder zu Fuß seyn, so mußte man dem Schwall folgen. Endlich hat die übermäßige Hitze, und die Nernte den Zusammlauf vermindert; aber gegen das Ende des Jahrs gieng es wie zu Anfang desselben, und in den letzten Tagen wurden den zu Rom noch Anwesenden die Bittgänge nachgesehen, um alle in den Stand zu setzen den Ablass zu gewinnen.

Eine neue Unterhandlung beginnt, um die Griechen mit der Kirche zu vereinigen, und den Krieg wider die Türken zu erneuern. Johannes Cantacuzenus macht den Vorschlag in einer am Meere nahe gelegenen Stadt, wohin sich der Pabst mit den abendländischen Bischöfen, und der griechische Kaiser mit den Patriarchen und Bischöfen aus Orient begeben sollte, ein allgemeines Concilium zu halten. Dem Pabste gefiel dieser Vorschlag; er starb aber ehe, als es ihm möglich war sein Vorhaben auszuführen.

Eduard der dritte König in England errichtet den Ritterorden des blauen Rosenbans des.

1351.

Der König Johannes mildert durch eine königliche Verordnung die übermäßige Strenghheit

heit der Klostergefängnisse. Hiezu bewog ihn der Generalvikar des Erzbischofes von Toulouse, welcher ihm zu wissen that, daß die Mönche ihre, gewisser schwerer Vergehungen schuldige Mitbrüder in die scheußlichsten Kerker, die sie *Vade in pace*, (geh im Frieden) zu nennen pflegen, auf Lebenslang einsperren, woselbst sie bey dürftiger Nahrung von Brod und Wasser, aller menschlichen Ansprache beraubet, der augenscheinlichen Gefahr der Verzweiflung ausgesetzt wären. Der König befahl demnach, daß die Ordensobern die eingesperrten Brüder monatlich zweymal besuchen, und trösten sollten. Außerdem sollte noch zweymal jeden Monat den Gefangenen erlaubt seyn der Ansprache eines ihrer Mitbrüder zu genießen. Die mindern Brüder sowohl als die Brüder des Predigerordens waren hierüber sehr aufgebracht, und riefen sogar die päpstliche Gewalt an, damit die königliche Verordnung widerrufen würde; allein der Monarch beharrte unveränderlich auf seiner Entschließung, und ließ ihnen die Wahl übrig zu gehorsamen, oder sein Reich zu verlassen. Johannes folgte im Jahre 1350 dem Könige Philipp von Valois seinem Vater nach. Er, und seine zweyte Gemahlinn Johanna bekamen um eben diese Zeit von Clemens VI. die Erlaubniß, den Gottesdienst für sich und ihr Gefolge in untersagten Orten halten zu lassen, und sich einen fähigen Beichtwater wählen zu dürfen, der sie auch in jenen Sündenfällen lossprechen konnte, wovon sonst der Pabst müßte befraget werden. Clemens hatte schon vor fünf Jahren diesem Fürsten,

III. Thl.

D

wels

welcher damals Herzog in der Normandie war, zu Befriedigung seiner Andacht gestattet alle heilige Dinge, den Leib Jesu Christi ausgenommen, zu berühren.

Kirchenrath der Palamiten zu Constantinopel, wobey die Bischöfe von Ephesus und von Gano entsetzt, und der Kennzeichen ihrer geistlichen Würde beraubt wurden. Die Palamiten waren damals beyhm Johannes Cantacuzenus sehr beliebt; denn er wollte sich ihrer Partey, die sehr beträchtlich war, gebrauchen um sein Ansehen zu unterstützen.

Zu Damas ließ der Emir, Statthalter des ägyptischen Sultans allda, an verschiedenen Orten Feuer anlegen, und gab die dasigen Christen als Thäter an, um ihre Schätze an sich zu ziehen. Die, welche der Gefahr entgehen wollten, mußten sich loskaufen; die übrigen wurden gefoltert, und aus Hefigkeit des Schmerzens gaben sich einige schuldig. Der Emir ließ den letztern die grausame Wahl entweder Christum zu verläugnen, oder am Kreuze zu sterben. Es geschah, daß einige abfielen, und dieses Schmerzte die eifrigen Christen nicht wenig; allein dieser Schmerz wurde durch den Heldenmuth von II. Blutzigen gelindert. Diese wurden an Kreuze geheftet, und auf Camelen in verschiedenen Gegenden der Stadt herumgeführt. Sie lebten in diesem Zustande drey Tage, und gaben endlich ihren Geist in Gegenwart vieler gerührten Ungläubigen auf. Als der Sultan die Unthaten seines Emirs erfuhr, ließ er ihn sogleich vor sich kommen,

men, und verurtheilte ihn mitten durch den Leib gespaltet zu werden.

Der Pabst mildert durch eine Constitution von 10. December, was Gregorius X in der Kirchenversammlung zu Lyon in Betreff des Conclave verordnet hatte. Vermöge dieser Constitution soll den Cardinälen erlaubt seyn zweien Kleriker oder Layen im Conclave zur Bedienung zu haben, und alle Tage sowohl beym Mittag als Abendessen nebst der Suppe ein Gericht von Fleisch oder von Fischen, wie auch rohe Kräuter, das ist Salat, Käse, Früchte und Zuckerwerk sich aufsetzen zu lassen; doch soll einer von dem andern seinen Speisen nicht essen. Wegen des Wohlstandes wird ihnen gestattet um ihre Bette Vorhänge zu ziehen, und sie auf solche Weise abzusondern.

1352.

In diesem Jahre that sich in Catalonien ein gewisser Nikolaus hervor, welcher in Calabrien geboren worden, aber die meiste Zeit in Spanien zugebracht hatte. Dieser behauptete: ein gewisser Spanier Namens Martinus Consalvo wäre der Sohn Gottes, von Ewigkeit im Himmel erzeugt, wiewohl er auf der Erde Vater und Mutter zu haben schiene; er würde nicht sterben sondern der heil. Geist werde Mensch werden, und dann werde Consalvo die ganze Welt bekehren; er werde selbst denen, die in der Sünde verstorben, und verdammet worden sind, am Tage des jüngsten Gerichts durch seine Fürbitte die

Seligkeit erhalten. Endlich unterschied dieser fanatische Neuerer drey Bestandtheile in dem Menschen: die Seele, den Leib, und den Geist, jene sollte von Gott dem Vater gemacht, der Leib von Gott dem Sohne gestaltet, und der Geist von dem heiligen Geiste erschaffen worden seyn.

Eduard der dritte König in England zieht jene Pfründen seines Reiches ein, die von Cardinälen, von päpstlichen Beamten, und von andern Geistlichen, die sich an das Gesetz zu residiren nicht hielten, besetzt waren. Der Pabst setzt sich dawider, und trägt dem Monarchen auf die in Beschlag genommenen Benefizien wieder frey zu lassen, und die indeß gezogenen Einkünfte zu ersetzen.

Der König in Frankreich errichtet in seinem Reiche den sogenannten Marien oder Sternorden, der nach der Zeit aufgehoben ward.

Pabst Clemens der sechste stirbt den 6. December. Die Cardinäle versammeln sich im Conclave zur Wahl, und machen einen Vertrag untereinander, dessen Endzweck ist, der päpstlichen Gewalt Schranken zu setzen. Alle schwuren, daß sie sich an diesen Vertrag halten wollten, aber einige mit dem Besatze: wenn er nicht etwa widerrechtlich ist. Als der König Johannes von dem Tode des Pabstes Nachricht bekam, eilte er mit größter Geschwindigkeit herbey um der Kirche einen Pabst zu geben, der ganz nach seinen Absichten wäre; allein das Conclave kam ihm zuvor, und wählte den 18. eben dieses Monats den Cardinalbischof von Ostia Stephanus Albertus, der sich Innocentius

eins den sechsten nannte. Er war zu Pompadour im Kirchsprengel von Brisac, in dem bischöflichen Gebiete von Limoges gebürtig.

1353.

Der neue Pabst war einer aus denen, welche die Verordnung des letzten Conclave nur mit der Clausel: wenn sie nicht unbillig ist angenommen haben: wirklich erklärte er sie für widerrechtlich. Er schaffte auch die Commenden ab, und verbot den Cardinälen jene Capitelwürden, und Benefizien in Besitz zu nehmen, welche ihnen Clemens VI. vorbehalten hatte. Den Prälaten, und andern Geistlichen, die an seinem Hofe sich aufhielten, befahl er, nach dem Orte ihrer Benefizien zu gehen, und dort zu verbleiben; welches auch geschah.

Bald darauf schickte er den Cardinal Aegidius Alvarez d'Albornos mit der Vollmacht eines apostolischen Legaten in Italien. Die päbstliche Macht wankte daselbst sehr; denn die Tyrannen und gewalthätigen Besitzer griffen immer weiter um sich, und hatten fast alle Plätze, die der römischen Kirche angehörten, mit Gewalt an sich gebracht.

1354.

Karl IV. römischer König versöhnet sich mit den Söhnen des Kaisers Ludwig aus Bayern, welche ihm die sogenannten Reichskleinode nämlich die Lanze, die Krone, einen Theil des

wahren Kreuzes, und einige andere Heilighümer einhändigen. Diese Lanze, sagt der Abt Fleury, soll diejenige seyn, welche vom König Heinrich dem Vogler Rudolph dem zweyten König in Burgundien im Jahre 903 ist entrissen worden. Man gab damals vor, sie wäre die Lanze Constantins des Großen; allein in der Zeit, von der hier die Rede ist, hielt man sie für jene, womit die Seite unsers Erlösers ist durchstochen worden. Karl schickte diese Reliquien nach Prag, und ersuchte zu gleicher Zeit den Pabst ein Fest zu Ehren dieser Werkzeuge des Leidens unsers Heilandes für Deutschland und Böhmen einzusehen. Innocenz gewährte diese Bitte durch eine Bulle vom 13. Juny, und bestimmte hiezu den Freytag nach der Oktav der Auferstehung unsers Erlösers.

Zu Constantinopel ernannte Johannes Cantacuzenus seinen ältesten Sohn Matthäus zum Kaiser, um dadurch sein Ansehen, und seine Macht zu verstärken. Der Patriarch Callistus weigerte sich ihn zu krönen, obwohl er der Sekte der Palamiten anhieng, welche ganz für seinen Vater eingenommen war. Cantacuzenus ließ ihn hierauf entsetzen, und seinem Sohne vom Philotheus Bischofe zu Heraklea, den er auf den Patriarchalsitz erhob, die Krone aufsetzen. Allein alle diese Vorkehrungen waren unnütz. Der junge Johannes Paläologus, den das Volk liebte, fand Mittel im folgenden Jahre vor Constantinopel zu erscheinen, und sich dieser Stadt zu bemächtigen. Philotheus rettete sich durch die Flucht
und

und Johannes Cantacuzenus vertauschte die weltlichen Hochheiten mit dem Klosterleben.

Zu Avignon werden zween schismatische, und für die Irrthümer der Fratricellen eifernde Franziskaner Namens Johann von Chatillon, und Franz von Arquate lebendig verbrennet.

1355.

Karl IV. wird zu Rom am Ostertage den 5. April von zween Cardinälen, welchen der Pabst hiezu die Vollmacht ertheilte, zum Kaiser gekrönt.

1356.

Der Pabst machte mit dem Kaiser Johannes Paläologus einen Vertrag, welcher die Vereinigung der Griechen mit der römischen Kirche zum Zweck hatte. Indessen blieb alles beim alten, weil der Pabst die Galeeren, und Truppen nicht aufbringen konnte, die er zu schicken versprach.

Zu Speyer ergriffen die Inquisitoren einen gewissen Berthold, welcher unter andern lehrte, Jesus Christus habe sich während seiner Leiden dergestalt von seinem Vater verlassen gefunden, daß er anfieng zu zweifeln, ob seine Seele zur Seligkeit, oder zur Verdammung bestimmt wäre, und daß er wider die heilige Jungfrau seine Mutter, und wider die Erde, die sein Blut empfang, in manche Flüche ausbrach. Berthold verharrete in seiner Halsstarrigkeit, und ward dem

weltlichen Gerichte übergeben, welches ihn zum Feuer verdamnte.

1357. 1358.

In England entstand zwischen dem weltlichen Klerus, und den Bettelmönchen ein heftiger Streit. Der Proceß wurde fast ein ganzes Jahr lang bey dem römischen Hofe geführt, und doch nicht entschieden. Pabst Innocenz fertigte nur unterdessen eine von 1. October 1358. datirte Bulle aus, worinn den Bischöfen befohlen ward, daß sie während des Processus die Bettelbrüder im Besitze ihres Privilegiums Beicht zu hören, zu predigen, zu begraben, und Almosen zu sammeln nicht stören sollten. Da auf diese Weise die Sache in die Länge gezogen wurde, und der Erzbischof von Armagh, welcher bestellte war die Forderungen der englischen Kleriker beym Pabste fortzusetzen, die versprochene Unterstützung nicht erhielt, so war er genöthiget die fernere Betreibung aufzugeben.

Um diese Zeit verließen zween große Fürsten die Welt, und wählten das Klosterleben. Peter Infant von Arragonien trat den Orden der mindern Brüder, und Karl Graf von Alencou aus königl. französischem Geblüte trat den Predigerorden an.

1359.

Kaiser Karl IV. versammelt zu Mainz einen Reichstag um sich mit Nachdruck dem Pabste

ste

ste entgegen zu setzen, welcher auf den Gedanken fiel, von allen geistlichen Einkünften Deutschlands den zehnten Heller zum Besten der apostolischen Kammer zu begehren. Der päpstliche Nunzius Philipp von Sabassole führte in dieser zahlreichen Versammlung das Wort, und gab sich viele Mühe die Forderung des Papstes geltend zu machen; man fertigte ihn aber mit der trocknen Antwort ab, daß sich der deutsche Klerus zu einer so unerhörten Steuer niemals verstehen werde. Man fügte bey, der Kaiser sey besonders darüber böse, daß der Papst mit seinem Begehren sich bloß an die deutschen, und nicht an andere Nationen gewendet habe. Karl nahm selbst das Wort, und sprach mit Feuer zu dem Legaten: Sagen sie uns doch, Herr Bischof! woher es kömmt, daß der Papst so vieles Geld von dem Klerus verlanget, und an die Verbesserung desselben gar nicht denkt? Sie sehen, welchen Lebenswandel die Geistlichen führen; Sie kennen ihren Stolz, ihren Geiz, ihren Aufwand, und ihre Reichlichkeit. Indem er dieses sprach, bestete er seinen Blick auf den Conrad von Falkenstein Domborn zu Mainz. Er näherte sich ihm, nahm ihm die prächtige, mit Gold und Edelsteinen geschmückte Haube vom Kopf, gab ihm dafür seine bloß tüchene, und indem er die Haube Konrads sich aufsetzte, sprach er zu den Anwesenden: was deucht ihnen, bin ich mit dieser Haube nicht mehr einem Ritter als Geistlichen ähnlich? hierauf nahm er seine Haube zurück, und befahl dem Erzbischofe von

Mainz seinen Klerus zu reformiren. Die Unordnungen bey dem deutschen Klerus entstanden aus den bürgerlichen Kriegen, und aus der Spaltung Ludwigs des Bayern. Der Pabst bemühet sich dieselben abzustellen, und schrieb zu diesem Ende den 29. April an die Erzbischöfse von Mainz, Trier, Eöln, Bremen, und Salzburg. Der Kaiser hingegen ließ eine Verordnung kund machen, vermöge welcher er die Befehle, welche einige Reichsfürsten, und Bürgermeister der Städte wider geistliche Personen, und ihre Rechte ergehen ließen, für ungültig erklärte, und die Kirche bey ihren Rechten, und gewöhnlichen Befreyungen zu schützen gebot.

1360.

Die sogenannten Spätankommenen bemächtigen sich der Stadt Pont-Saint-Esprit an der Rhone; worüber sich der Pabst sammt seinen Cardinälen gewaltig bestürzet, und zum Kreuzzuge wider sie predigen läßt. Diese spät angekommenen waren eine Rotte abgedankter Soldaten, die sich nach dem Frieden, der zwischen Frankreich und England geschlossen wurde, eigenmächtig versammelten, und durch ihre Plünderungen Frankreich verherreten. Zwey Jahre darnach wurden sie vom Jakob von Bourbon Grafen von la Marche zerstreuet und genöthiget sich in Italien zu flüchten. Im 1357. sah man ähnliche Räuberschaaren, welche man die weißen Compagnien nannte. Diese Zusammenrottungen
nah

nahmen ihren Anfang nach der unglücklichen Schlacht bey Poitiers, wobey König Johann im Jahr 1356. gefangen genommen wurde.

1361.

Die Pest fieng zu Avignon von neuem so heftig zu wüthen an, daß sie von dem Oftertage den 28 März bis zum Festtage St. Jakobs den 25. Julius ungefähr siebenzehntausend Menschen hinwegraffe; darunter waren hundert Bischöfe, und neun Cardinäle. Diesen Verlust zu ersetzen erwählte der Pabst den 17. September acht Cardinäle.

1362.

Pabst Innocenz VI. stirbt den 12 September. Seine Leiche ward zu Avignon in der Cathedralkirche beigesetzt, nachher aber in die nahe Carthaus, die er gestiftet hatte, übertragen. Die Cardinäle, die sich hierauf in das Conclave versammelten, blieben daselbst über einen Monat verschlossen. Endlich wählten sie den 27. Oktober den Abt zum h. Viktor zu Marseille Namens Wilhelm Grimald, oder Grimoard, welcher Urban der fünfte genannt ward. Er befand sich damals in Italien; weshalb man die Wahl aus Furcht, er möchte derselben widerstreben, bis zu seiner Ankunft zu Avignon, die nach einem Monate erfolgte, geheim hielt. Die erste Sorge des neuen Pabstes war die Kirche zu Avignon zu besetzen, welche un-
ter

ter den zwey letzten Päbsten, die sie durch Vikarien verwalten ließen, und die Einkünfte davon bezogen, ohne Bischof war. Simon Tisop Erzbischof zu Canterbury hielt in diesem Jahre zwey Provinzialconcilien; das eine zu Magdsfeld den 16. Julius; das andere zu Lambeth den 9. November. Man machte einige Verordnungen in betreff der Ehrerbietigkeit, die man bey Begehung der Festtage zu bezeigen hätte, und bestimmte die Gebühr, die man den Priestern für ihre jährlichen und außerordentlichen Kirchendienste zu entrichten gedachte.

1363.

König Johann, nimmt zu Avignon das Kreuz in der Absicht jenseits des Meeres wider die Ungläubigen zu streiten. Peter von Lusignan König in Cypren, und Waldemar der dritte König in Dänemark, welche eben zu Avignon waren, thun desgleichen; und diesem Beyspiele folgen auch der Cardinal Gallrand von Perigord, und viele andere ansehnliche Herren nach. Der Pabst selbst predigte den 11. April am Mittwoch nach der Oktav der Auferstehung unserß Herrn den Kreuzzug, und gab Befehle zu einem allgemeinen Aufbruch, wobey König Johann der Anführer seyn sollte; allein nach der Zeit verbot er daran zu denken, bis man nicht den Kreuzzug wider den Barnabas Visconti, welcher die Mailänder tyrannisch beherrschte, glücklich würde vollendet haben.

1364.

1364.

Der Tod des Königs Johann, und des Cardinals Perigord, welcher den Kreuzzug in das heilige Land als päpstlicher Legat hätte machen sollen, hielt die Kreuzfahrer zurück. Johann hatte zu seinem Nachfolger seinen ältesten Sohn Karl Herzog von Normandie und Dauphine, welcher nach der Zeit der Weise zu genannt ward.

Der Pabst trägt in einem Kreisreiben von 25. November den Erzbischöfen auf, Provincialconcilien zu halten. Er stellt ihnen darinn vor, daß die Päbste, und Bischöfe voriger Zeiten nicht ermangelten, durch die fleißige Abhaltung der Kirchenversammlungen die gute Ordnung zu erhalten; seitdem aber aus Nachlässigkeit der Prälaten diese heilsame Gewohnheit unterblieben ist, keimten die Laster allenthalben auf, die Andacht der Völker hätte beynah aufgehört, der Gottesdienst wäre merklich verfallen, der Klerus hätte vieles von den Layen auszustehen, und müßte sogar die Schmälerung seiner zeitlichen Güter leiden. Um diesen Uebeln zu steuern ermahnet der Pabst die Erzbischöfe, die Concilien ohne allen Verzug so bald möglich zu halten.

1365.

Zufolge dessen wurde in diesem Jahre zu Angers den 12. März vom Simon Renaldus Erzbischofe zu Tours ein Concilium gehalten, worauf vier und dreyßig Satzungen sind kund
ge

gemacht worden, wovon jedoch wenige unmittelbar auf die Verbesserung der Sitten abzielen.

Karl IV. kömmt nach Avignon, und hält mehrere Conferenzen mit dem Pabste. Der Gegenstand hievon war vermuthlich die Unterjochung der Tyrannen in Italien, und der Krieg wider die Türken. Peter von Lusignan, welchen der Pabst nach dem Tode des Königs Johann zum Anführer der Kreuzfahrer ernannt hatte, nahm den 3. Oktober Alexandria ein; er mußte aber diese Stadt wieder verlassen, und nach Cyprien zurückkehren, weil seine Armee zu schwach war.

1366.

Petrus Fernandez stiftet in Spanien den Orden des h. Hieronymus. Pabst Gregorius XI. hatte ihn im Jahr 1373. bestätigt.

Der Pabst schickt nach Paris die Cardinäle Johann Blandiac, und Megibius von Montagnan um die Universität zu reformiren. Ebenderselbe erkläret öffentlich sein Vorhaben, das er schon vorlängst gehabt hat, seinen Sitz nach Rom zu übertragen.

1367.

Er verläßt wirklich Avignon den 30. April und geht zu Marseille den 19. May zu Schiffe. Er hatte eine Flotte von drey und zwanzig Galeeren, und andern Fahrzeugen, die ihm die Königin von Neapel, die Republik Venedig, Genua, und Pisa aufs prächtigste ausgerüstet hatten. Den 9. Brachmonats langte er zu Viterbo an,

an, woselbst er vier Monate hindurch verweilte, und die Congregation der Jesuiten bestätigte, die der h. Johann Columbini ein Edelmann von Siena errichtet hatte. Diese Jesuiten, welche nach der Zeit die Regel des h. Augustinus annahmen, wurden vom Volke so genannt, weil sie gewohnt waren den Namen Jesu stets in dem Munde zu führen. Ihr Orden wurde im Jahre 1668. vom Pabst Clemens IX. unterdrückt. Von Viterbo begab sich der Pabst nach Rom, allwo er den 16. Oktober anlangte. Bey seinem Einzug in die Stadt wurde er von zwey tausend Soldaten begleitet; die Klerisey und das römische Volk kamen ihm entgegen, und empfingen ihn mit größter Feyerlichkeit.

1368.

Der Pabst läßt die Häupter der Apostel Petrus und Paulus erheben, welche in der Kirche am Lateran in der Kapelle Sancta Sanctorum genannt unter dem Altare verschlossen waren. Das Haupt des h. Petrus wurde vom Pabste selbst, jenes aber des h. Paulus vom Cardinal Urgel getragen, und auf der Galerie, welche gegen den Platz zu die Ansicht hat, dem versammelten Volke gezeigt; worauf Urbanus allen Anwesenden einen Ablass von hundert Jahren und vierzig Tagen ertheilte. Die Einfassung gemachter Reliquien war zwar von Silber, aber doch nur vom mittelmässigen Werthe; allein der Pabst befahl zwey sehr kostbare Kästlein zu Bewah-

wahrung dieser Heiligthümer zu machen, welche erst im folgenden Jahre fertig wurden.

Kirchenrath zu Lavaur von den Bischöfen, und Erzbischöfen aus den Provinzen Narbonne, Toulouse und Aush. Man verkündete eine Sammlung der Verordnungen, die man in hundert, drey und dreyßig Artikel abtheilte, und wovon ein beträchtlicher Theil aus den Concilien, die im Jahre 1326 und 1337 zu Abignon gehalten wurden, gezogen ward. Der erste Artikel enthält die Katechismuslehre, und zeigt den Pfarrern, worinn sie hauptsächlich das Volk unterrichten sollen. Der drey und achtzigste gebietet den Klerikern sich am Samstag von Fleisch essen zu enthalten. Der hundert und eilfte besiehlt, daß jedwede Cathedral oder Collegiaten Kirche zween aus ihrem Mittel auf hohe Schulen schicken soll die Theologie, und das Kirchenrecht zu studieren, doch soll diesen außer den Präsenzgeldern nichts von ihren Einkünften abgezogen werden.

Am Feste aller Heiligen krönte der Pabst in der Peterskirche zu Rom die Kaiserinn Anna Gemahlinn Karls des vierten. Der Kaiser war zugegen, und diente dem Pabste als Diacon zur Messe; er reichte ihm aber nur das Messbuch und das Corporal, denn er hatte nur am Christtage das Recht das Evangelium öffentlich abzusingen.

1369.

Am 18. Oktober legte zu Rom Johannes Paläologus Kaiser zu Constantinopel vor vier Cardinälen, welche der Pabst hiezu ernannte, sein Glaubensbekenntniß ab. Es enthielt unter andern folgende Artikel: daß der heil. Geist vom Vater und Sohne ausgehe, daß die römische Kirche vor allen in der Christenheit den Vorrang habe, daß ihr hauptsächlich zustehet in Glaubenssachen zu entscheiden, und daß an sie jeder appelliren könne, der in geistlichen Dingen getränket zu seyn glaubet. Dieses Bekenntniß übergab der Kaiser in griechischer Sprache, nachdem er es eigenhändig mit rother Dinte unterzeichnet, und mit einem goldenen Insiegel versehen hatte. Er schwur, daß es seine wahren Gesinnungen enthalte; worauf ihm die Cardinäle zum Zeichen, daß sie an der Aufrichtigkeit seines Glaubens nicht zweifelten, den Friedenskuß gaben. Den Sonntag darauf am 21. Oktober begab sich Urban im päpstlichen Anzuge, begleitet von den Cardinälen, und andern Prälaten, welche ebenfalls in vollem Glanze waren, von dem Vatikan nach der Peterskirche, und setzte sich auf den Stuhl, der ober den äußern Stufen der Kirche für ihn bereit stand. Sogleich erschien auch der griechische Kaiser, der bey dem Anblicke des Pabstes dreymal das Knie verbeugte; sich dann auf die Erde warf, ihm die Hände und Füße, und auch den Mund küßte. Der Pabst erhob sich von seinem Sitze, faßte ihn bey der Hand, und indem er das: Herr Gott

III. Thl.

R

wir

wir loben dich ausstimmte, giengen sie miteinander in die Kirche, wo der Pabst in Gegenwart des Kaisers, und vieler Griechen das Hochamt sang. Nach dem Gottesdienste nahm der Kaiser Paläologus mit dem Pabste, und allen Cardinälen das Mittagmahl ein.

1370.

Zu Anfang dieses Jahrs, da man besorgt war über den Wortverstand: der römischen Kirche, von den Griechen genecket zu werden, die sich gleichermassen römisch nannten, erklärte Johann Paläologus, der sich noch zu Rom aufhielt, daß er in seinem Glaubensbekenntnisse von 18. October unter der römischen Kirche keine andere verstehe, als jene, welcher Urban der fünfte vorgekehrt sey. Der Kaiser säumte nicht lange den Rückweg nach Constantinopel zu nehmen. Er schien mit dem Pabste sehr zufrieden zu seyn, der ihm in der That große Ehren erwies, aber noch größere würde erwiesen haben, wenn er Kaiser im Occident gewesen wäre. Der eine und der andere glaubten erhalten zu haben, was er sich wünschte. Der Pabst schmeichelte sich, er habe nunmehr die Bahn zur Vereinigung der Griechen eröfnet; und der Kaiser hielt sich des Bestandes der Lateiner versichert, womit er die Türken zu bändigen suchte, und weßwegen er eigentlich diese Reise nach Rom angetreten hat.

Als der Pabst vernahm, daß die Franciskaner Missionarien, welche seine Vorgänger

ger vor langer Zeit in die Tartarey gesendet hatten, meistens gestorben waren, schickte er neue Ordensbrüder dahin ab, worunter Wilhelm du Prat ein parissischer Doctor der vornehmste war. Dieser wurde Erzbischof zu Cantalu, und Generalvikar seines Ordens in Karhai. Auch in der Bulgarey und Moldau schafften die Franciscaner, und Dominikaner der katholischen Religion den größten Nutzen.

Der Pabst reformiret das Kloster auf dem Berge Cassino, welches dem Benediktinerorden seinen Ursprung gab: nunmehr aber sowohl in Betreff des Zeitlichen als Geistlichen im größten Verfall war.

Die h. Brigida aus Schweden erhält die Bestätigung ihrer Regel, die ihr ihrem Vorgesetzten nach von Gott geoffenbaret wurde. Sie widersetzte sich dem Vorhaben des Pabstes nach Avignon wieder zurückzulehren, um daselbst die Versöhnung Frankreichs mit England zu Stand zu bringen. Sie versicherte ihn schriftlich, der Wille Gottes sey, daß er Italien nicht verlasse, sondern allda bis an sein Ende bleibe; widrigenfalls würde er vor der Zeit sterben, und vor den allgemeinen Richter gesodert werden. Dem ungeachtet machte sich Urban auf, und langte dem 24. September zu Avignon an, wo selbst er von einer schweren Krankheit überfallen wurde, die ihn den 19. December aufrieb. Sei

ne Leiche wurde zuerst in der Cathedralkirche zu Avignon beigesetzt; dann nach Marseille zum h. Viktor übertragen, allwo er begraben zu werden verlangte. Man sagt, es wären bey seinem Grabe viele Wunder geschehen. Pabst Urbanus hatte viele Kirchen erbauet, und mehrere Domcapitel gestiftet. Er war ein Beförderer der Wissenschaften, stiftete zu Montpellier ein Collegium für zwölf Lehrlinge der Arzneykunde, und während seines Pontifikats unterhielt er auf verschiedenen Universitäten tausend Studenten, die er alle mit nothwendigen Büchern versah. Der heilige Stuhl blieb nur zehn Tage erlediget. Die Cardinäle begaben sich den 30. December in das Conclave, und erwählten sogleich einmüthig, und gleichsam aus Einsprechung den Cardinal Petrus Rogerius von Beaufort, welcher aus der Provinz Limosin gebürtig, und ein Neffe Clemens des sechsten war. Er ließ sich Gregorius den eilften nennen.

1371.

Der neue Pabst schicket sechzig Missionaren aus dem Orden der mindern Brüder in Bosnien.

1372.

Ebenderselbe erneuert den Proceß wider den Barnabas Visconti, und Galeazius seinen Bruder; und damit sie sich nicht etwa mit mächtigen Häusern neuerdings verbinden möchten, so
ver.

verbot er unter der Strafe der Ungültigkeit, mit ihnen einen neuen Heirathskontrakt zu schließen. So fremd und seltsam auch dieses Verbot seyn möchte, spricht der Abt Fleury, so machte es doch viele Personen schüchtern, welche sonst würden gesucht haben, sich mit ihnen zu verehlichen.

1373.

König Karl V. läßt zu Paris den Johann Dabantonne, welcher der Anführer der Turlupinen war, lebendig verbrennen. Mit dem Namen Turlupinen wurde die Sekte der Begarden belegt, die sich die Gemeinde der Armen nannte. Sie sagten, man müsse über nichts erröthen, was natürlich, und folglich ein Werk Gottes ist. Diesem Grundsatz zufolge hatten sie keine Achtung für die Gesetze der Schamhaftigkeit, und überließen sich ohne Scheu den allerschändlichsten Trieben, und Leidenschaften. Der Pabst ersuchte den König durch ein bringendes Schreiben von 27. März, daß er dem Fortgang dieser schamlosen Sekte Einhalt thun möchte, und beklagte sich bey dieser Gelegenheit, daß die königlichen Beamten von den Inquisitoren verlangten, sie sollten ihre Prozesse wider die Keßer dem weltlichen Richter aufweisen, und ohne sein Gutachten Niemanden verurtheilen. Man ersieht hieraus, wie besorgt man damals in Frankreich war die Macht der Inquisition einzuschränken. In diesem Jahre wurde das Fest der Opferung Mariä zum erstenmale in diesem

R 3

Rei

Reiche gefeyert, wozu der Pabst die Erlaubniß ertheilte. Die Tagzeiten, die auf dieses Fest passen, wurden aus Orient von einem Edelmann Namens Philipp von Maizieres überbracht.

1374.

Das Königreich Polen wurde in diesem Jahre von einem Mönche aus dem Kloster des h. Benignus zu Dijon bemühiget, welcher Ladislaus der Weiße genannt ward. Dieser machte Ansprüche auf die Krone, und wollte Kasimir dem dritten, der keine Kinder hatte, und im Jahre 1370. verstorben ist, in der Regierung nachfolgen, weil er von der männlichen Seite sein nächster Erbe wäre. Er hatte für sich eine Faktion von etlichen Edelleuten, welche mit dem Beispiele des Königs Kasimir aufgezogen kamen, der zu Clugny die Profession abgelegt und die Weihe des Diakonats empfangen hatte; aber dem ungeachtet im Jahre 1040 vom Pabst Benedikt IX. die Erlaubniß zu regieren, und sich zu verheirathen erhielt. Ladislaus steifte sich hierauf, verließ das Kloster, und kam nach Avignon um vom Pabste Gregorius losgesprochen zu werden. Da er von ihm abgewiesen wurde, gab er doch sein Vorhaben nicht auf, sondern brachte bey seiner Ankunft in Polen einige Truppen zusammen, und bemächtigte sich einiger Festungen; wurde aber nach der Zeit sammt seinem Anhange geschlagen, und gezwungen sich Ludwig dem Könige in Hungarn, welcher damals Polen im Besiz hatte, zu unterwerfen.

Lud.

Ludwig verglich sich mit ihm mittelst einer Summe von zehntausend Gulden, und gab ihm zu gleicher Zeit eine reiche Cisterzienser Abtey in Hungarn um daselbst seine Lebensstage zu beschließen. Ladislaus blieb einige Jahre all dort, kam darauf wieder nach St. Benignus zu Dijon, um Buße zu thun und starb all da.

1375.

Als dem Pabste zu Ohren kam, daß sich Waldenser und andere Ketzer in Dauphine, und in Savoyen, woselbst sie zween Inquisitoren erschlugen, gewaltig verstärket hätten, legte er den Provinzen von Arles, Aix, Embrun, Vienne, und Tarentaise eine Steuer auf, um die Sektierer mit Nachdruck bestreiten zu können. Die Inquisitoren nahmen ihrer so viele in den Provinzen gefangen, daß man sich genöthiget fand, zu Embrun, Vienne, und Avignon neue Gefängnisse zu erbauen. Der Pabst faßte um diese Zeit den Entschluß nach Rom zu gehen.

1376.

Wirklich schien seine Gegenwart daselbst nothwendig zu seyn; denn die Florentiner, und die meisten Städte im Kirchenstaate empörten sich wider ihn. Die Römer wollten durchaus den Pabst bey sich haben, und droheten einen andern zu wählen, der sie niemals verliesse. Man erfuhr hernach, daß sie wirklich damit umgingen, den Abt von Monte Cassino zum Gegenpabst

R 4

papst zu machen, und daß dieser ihre Anträge angenommen hatte. Bey solcher Beschaffenheit der Sachen konnte der Papst nicht zweifeln, was er zu thun habe. Er verließ Avignon den 13. September mit den meisten Cardinälen; denn nur sechs blieben in Frankreich zurück. Zu Anfang dieses Jahres ließ er eine Bulle wider die Irthümer eines gewissen Raymundus Lullus ergehen, den man mit den Philosophen dieses Namens nicht vermengen muß. Dieser war ein getaufter Jude, und behauptete, daß man Gott öffentlich verlängnen dürfe, wenn man ihn nur im Herzen anbethet, und daß das Gesetz des Mahomet eben so gut sey als jenes unsers Heilandes.

Als der Papst noch auf der Reise war, machten drey Cardinäle zu seiner Sicherheit einen Vergleich mit den Römern. Es ward festgesetzt, daß man ihn nach seiner Ankunft zu Ostia so wie ehemals dem Papst Urbanus die vollkommene Herrschaft über die Stadt Rom einräumen, und hernach einem seiner Cardinäle die Aufsicht über die Brücken, Stadtthore, Thürme, und über das Gebiet jenseits der Tiber überlassen würde. Dieser Vergleich wurde den 21. December geschlossen und unterzeichnet.

1377.

Gregorius XI. hält den 17. Jänner seinen Einzug in Rom. Er ritt durch alle Strassen der Stadt, begleitet von den Cardinälen, und von einem unzählbaren Volke umgeben, das seine

ne

ne Freude nicht genugsam ausdrücken konnte. Erst gegen Abend kam er zur Peterkirche, wo man ihn mit vielen Fackeln erwartete, und in welcher über acht tausend Lampen angezündet waren. Seit dieser Zeit war die Stadt Rom immer der Wohnsitz des Papstes.

Auf erhaltene Nachricht, daß in England Johann Witlef der Theologie Doctor, und Pfarrer zu Lutterworth in der Diözes Lincoln falsche, und irrige Sätze öffentlich lehre, unterzeichnete der Papst am 22. May eine Bulle, die an den Erzbischof von Canterbury, und den Bischof von London gerichtet war. Dieser Bulle ward eine Abschrift von neunzehn Sätzen Witlefs beygelegt, die für irrig sind erklärt worden. Als hierauf am 21. Brachmonat Eduard der dritte König in England, und im folgenden Jahre auch der Papst starb, ward dieser Proceß einige Zeit lang unterbrochen; denn der Herzog von Lancaster, welcher während der Minderjährigkeit Richards des zweyten, der seinem Vater nachfolgte, das Staatsruder führte, war dem Witlef günstig.

1378.

Papst Gregorius XI. giebt am 27. März seinen Geist auf. Alle Cardinäle die zu Rom waren, begaben sich den 7. April in das Conclave, und am 9. wählten sie den Bartholomäus von Prignano, Erzbischof von Bari, einen geböhrnen Neapolitaner, der sich den Namen Urbanus der sechste beylegte. Die sechs Cardinäle, welche zu Avignon zurückblieben, gaben auf erhaltene

R 5

Nach,

Nachricht von dieser Wahl ihre Einwilligung dazu. Der neue Pabst war ein strenger Mann der sich gar bald bey den Cardinälen, und übrigen Prälaten, welchen er öffentlich und ohne alle Schonung harte Verweise gab, verhaßt machte. Er erkannte, aber zu spät, daß er seinen Eifer hätte mäßigen sollen. Die Cardinäle begaben sich nach Anagni, und von dannen nach Fondi, allwo sie am 20. September den Cardinal Robert von Genf wählten, und unter dem Namen Clemens des siebenten krönten. Dieser Vorfall wurde den Cardinälen zu Avignon einberichtet, welche einmüthig bestimmeten. Man gab vor, die Wahl Urbanns des sechsten wäre ungültig gewesen, die Cardinäle wären dazu gezwungen worden, und hätten erst wieder ihre Freyheit erhalten, nachdem sie Rom verlassen hatten. Wahr ist es, daß es damals zu Rom nicht ruhig hergieng, und daß sich das aufrührische Volk um das Conclave herum versammelt, und den Cardinälen gedrohet hatte sie zu mißhandeln, wenn sie nicht einen Italiäner zum Pabste wählen würden. Clemens VII. warde in einer Versammlung, welche König Karl V. zu Vincennes am 13. November hielt, und im Königreiche Neapel auf Befehl der Königin Johanna anerkannt. Urbanns VI. behielt sein Ansehen in dem besten Theile von Italien, in Deutschland, Böhmen, Hungarn, England, und einem großen Theile der Niederlanden. Der König in Castilien blieb neutral.

1379.

Papst Clemens, der in Italien nicht sicher zu seyn glaubte, begiebt sich unter dem Schutze des Königs in Frankreich nach Avignon. Papst Urbanus entsetzt, und excommunicirt die Königin Johanna. Das Schisma verbreitete sich mehr und mehr, und die Gemüther wurden dabey sehr erhitzt. Der eine, und der andere Papst behandelte seinen Mitwerber als den Gegenpapst und den Antichrist; und die, welche ihnen anhiengen, unterließen nicht diesen Beispiele zu folgen, und bey jedweder Gelegenheit einander zu lästern, und zu verfluchen. Die h. Catharina von Siena, die wegen ihrer Offenbarungen so berühmt ist, eiferte für die Partey des Papsts Urbanus, und schrieb allenthalben zu Gunsten desselben. Man schrieb ihrem Gebethe zweyen Vortheile zu, welche Urban am nämlichen Tage, das ist am 30. April wider seine Gegner erhalten hatte. Der erste war die Einnahme der Engelsburg, die er den Franzosen entriß; der zweyte der herrliche Sieg, welchen der Graf Alberich von Balbiano wider die Gasconier, und Britannier, die für die Partey des Clemens zu Felde lagen, erfochten hatte.

1380.

Urban berufft aus Hungarn den Herzog Karl von Durazzo, welcher der friedfertige zugenannt ward, damit er vom Königreich Neapel, das er ihm schenkte, Besitz nähme. Johanna die Kö
nis

nigim in Neapel nimant hierauf den Herzog Ludwig von Anjou des Königs in Frankreich Bruder an Kindesstatt an, und läßt hierüber eine Verordnung ergehen, die den 29. Brachmonat ansgefertiget wurde. Es wird darinn gesagt, Pabst Clemens hätte für gut gehalten, daß sie Ludwigen an Kindesstatt annehme, und ihm nach ihrem Tode das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence, und alle ihre übrigen Staaten mit dem Rechte dieselben seiner Nachkommenschaft zu verschreiben, überlasse. Man drang in den Herzog von Anjou, daß er ungesäumt nach Italien kommen möchte, bevor Karl von Durazzo daselbst anlangte. Allein da inzwischen den 16. September der König von Frankreich starb, so wurde sein schneller Aufbruch dadurch gehindert. Man hat zu Rom eine Urkunde, welche von der Zärtlichkeit des Gewissens zeuget, womit sich dieser Monarch ausgezeichnet hatte. Sie ist eine Schrift, die er am Tage seines Hinscheidens öffentlich und in Gegenwart der Notarien aufsetzen ließ. Der kurze Inhalt hievon ist dieser: Ich habe mich zur Partey des Pabsts Clemens geschlagen, nachdem mich die Cardinale, welchen es zusteht das Oberhaupt der Kirche zu wählen, durch schriftliche Zeugnisse bey ihrer Treue versichert haben, daß sie bey dieser Wahl nichts außer Acht lassen, was die Kanoneu vorschreiben. Ich habe hierinnfalls der Eingebung meines Rathes, meiner Prälaten, und der gelehrtesten Männer meines Reichs gefolget, die alles reiflich, und frey bevor erwogen haben.

ben. Weil aber einige sagen könnten, daß die Cardinäle von ihrer Leidenschaft hingezogen sich selbst betrogen haben, so erkläre ich öffentlich, daß mich weder der natürliche Trieb der Verwandtschaft, noch eine zeitliche Absicht, sondern bloß obgemeldete Ursachen bewogen haben auf die Seite des Clemens zu treten. Ich glaubte allerdings recht zu thun; sollte ich mich aber dennoch getirret haben, so will ich zu meiner Sicherheit und damit ich mir vor Gott nichts vorzuwerfen habe, meine Meinung der allgemeinen Kirche unterwerfen, sie mag über diesen Punkt entweder in einem allgemeinen Concilium, oder auf was immer für eine andere Art entscheiden.

1381.

Kirchenrath zu Salamanca den 19. May, wobey Johann der König in Castilien den Pabst Clemens anerkennt. In Italien bemächtigte sich Karl der friedfertige der Stadt Neapel, wo das Volk wider die Königin aufgestanden war, und ihm freudig die Thore öffnete. Johanna hatte sich in das Kastell dell'Uovo gerettet, sie ergab sich aber nach kurzer Zeit mit Vergleich. Ihr Gemahl Otto, Herzog in Braunschweig, wurde in einem Treffen gefangen genommen, worauf Karl alle, die der Königin noch anhiengen, bezwang. Man fand zu Neapel zweien Clementinische Cardinäle nämlich Jakob von Tro, und Leonhard von Giffou sammt mehreren geistl.

geistlichen Prälaten, theils Bischöfen, theils Aeb-
ten ebendieser Partey. Sie wurden alle in die
strengste Gefangenschaft genorfen; worinn der
Cardinal Tro seinen Geist aufgab. Die An-
hänger des Clemens verehrten ihn als einen Mär-
tyrer.

Auffstand der Barern in England. Sie
brachten bey zweymal hundert tausend Menschen
zusammen, und drangen in die Stadt London
ein, allwo sie den Erzbischof von Canturbury Ci-
mon von Subduri tödteten, der sich mit dem
Könige in Thurm geflüchtet hatte. Um diese
Tollstinnigen zu zerstreuen, versprach ihnen der
König in allem zu willfahren, was sie verlangen
würden; aber nach der Hand zog er viele davon
zur schweren Strafe; unter diesen war auch der
Priester Johann Walle oder Waller ein Schü-
ler des Willefs, der durch seine aufrührerischen Reden
diese Unruhen verursacht hatte. Man hat
ihn als einen Verräther des Königs, und des
Reiches behandelt, das ist, geschleppt, gehangen,
enthaupet, ausgeweidet, und geviertheilt. Das
Urtheil ward an ihm den 8. Neumonats vollzo-
gen.

1382.

Kirchenrath zu London den 17. May wider
die Irthümer Willefs. Er ward vom Wils-
helm Courtenai dem neuen Erzbischofe zu Can-
terbury zusammenberuffen, und erklärte einige
Sätze Willefs als ketzerisch, andere als irrig,
und der Kirchenlehre zuwider. Die man für
ketzerisch hielt, sind folgende: Es bleibt im
Ga.

Sakramente des Altars die Substanz Brods und Weins auch nach der Consecration. Ihus Christus ist in diesem Sakramente nicht wahrhaftig, und wirklich gegenwärtig. Ein Bischof, oder Priester, der einer so weren Sünde schuldig ist, kann nicht ordiniren, noch consecriren, noch taufen. Die Ohrenbeicht ist unnütz, so bald man eine wahre Reue hat. Man findet nicht im Evangelium, daß Jesus Christus das Messopfer eingesehet habe. Gott muß dem Teufel gehorsamen. Wenn der Pabst ein Betrüger, ein Bösewicht, und folglich ein Glied des Teufels ist, so hat er keine Gewalt über die Gläubigen, ausgenommen der Kaiser wollte ihm eine einräumen. Nach Urban dem sechsten soll man keinen Pabst mehr erkennen, sondern gleich den Griechen, jeder nach seinen eigenen Gesetzen leben. Es ist der heiligaen Schrift entgegen, daß Geistliche zeitliche Güter besitzen.

In Italien ließ Karl von Durazzo die Königin Johanna den 22. May tödten. Dieser Todesfall entrüstete nicht wenig die Anhänger des Herzogs von Anjou, welche eben in Italien ankamen. Pabst Urbanus ließ wider Karl zum Kreuzzuge predigen, und erklärte ihn aller seiner Würden verlustiget. Eben diese Urtheil fällt er über Johann den König in Castilien, alsbald er vernahm, daß er sich zur Partey des Clemens geschlagen habe. Der Herzog von Lancaster Dheim des Königs in England, welcher auf das Königreich Castilien Anspruch machte, nahm hier
auf

auf wider den König Johann das Kreuz, konnte aber sein Vorhaben nicht durchsetzen, weil von Seite Schottlands wichtigere Angelegenheiten entzwichen kamen, die ihn ganz beschäftigten.

1383.

Pabst Urban läßt auch in England wider Frankreich, und den Pabst Clemens zum Kreuzzuge predigen, und erlaubet den ganzen Zehend von allen Kirchen Englands darauf zu verwenden; denn er wußte wohl, daß die Kreuzfahrer ohne Geld nicht marschiren würden. Die Soldaten, sagt Froissard ein gleichzeitiger Schriftsteller, leben nicht von Abläßen, und halten auch nicht viel darauf, ausgenommen da es zum Sterben kömmt. Der Bischof von Norwich, der die Armee der Kreuzritter anführte, schiffte sich am Feste der h. Dreifaltigkeit mit einem Theile seiner Truppen ein und landete zu Calais, allein anstatt, wie man sich vorgenommen hat, wider Frankreich loszuziehen, nahm er seinen Marsch nach Flandern, obgleich diese Provinz eben so wie England Urban dem sechsten gehorchte. Der Graf von Flandern beschwerte sich hierüber; der französische Monarch, eilte ihm zu Hülfe, und der Bischof von Norwich ward gezwungen sich mit seinen Truppen nach England zurück zu ziehen.

Pabst Urban geht nach Neapel, allwo ihn Karl von Durazzo gefangen nimmt. Dieser Fürst war mit ihm unzufrieden, weil er ihn zwingen wollte die Herzogthümer Capua, und Amalfi,
das

das ist den besten Theil des neapolitanischen Reiches dem Franz Prignano seinem Neffe abzurufen. Man traf einen Vergleich, und Karl bath um Vergebung; allein dieses gute Verständniß dauerte nicht lang; denn es folgte hierauf ein öffentlicher Bruch.

1384.

Der Herzog von Anjou stirbt den 10. September aus Gram, den ihm seine Unglücksfälle zugezogen haben. Sein ältester Sohn Ludwig erbet seine Ansprüche auf das Königreich Sicilien. Urbanus schränkt durch eine Constitution von 21. November die Privilegien der Bettelorden ein.

1385.

Ebenderfelbe läßt sechs Cardinäle einsperren, welche, wie man sagte, sich verschworen hatten, ihn als einen Ketzer abzusetzen, und gleich darauf zum Scheiterhaufen zu verdammen. Man folterte sie nach wälscher Manier mit Stricken, und sie bekämfen ihr Verbrechen. Urbanus hielt sich damals zu Nocera auf, wo selbst er den 15. Jänner den ihm anhängigen Klerus sammt den weltlichen Standespersonen aus der Stadt, und der umliegenden Gegend im Schloße versammelte, und indem er die Kerzen auslöschte, und entzweybrach, den Bannfluch über die sechs verhafteten Cardinäle sprach, die er aller ihrer Würden, Ehrenstellen, und

III. Thl.

S

Be.

Benefizien verlustigt zu seyn erklärte. Er Excommunicirte zu gleicher Zeit den König Karl, die Königin Margarita seine Gemahlin, den Pabst Clemens sammt seinen Cardinälen, den Abt des Klosters zu Monte Cassino, und den wegen seiner Empörung bereits entsetzten Cardinal Rieti. Um die leeren Plätze zu ersetzen, ernannte er neun Cardinäle, die er schon am 7. Jänner hies zu bestimmen hatte; allein sechs derselben verbatben sich die zugebachte Ehre, ob ihnen gleich die Verwaltung, und Einkünfte, die man sonst aufgeben mußte, alsbald man zu Cardinalswürde gelangte, auf lebenslang bezubehalten gestattet wurde.

Karl von Durazzo nimmt den 6. Jänner die Stadt Nocera ein, und steckt sie in Brand. Pabst Urban flüchtet sich in das Schloß, und Karl setzt auf seinen Kopf einen Preis. Ohne Zweifel war die Aufführung des Pabstes nicht so beschaffen, daß sie ihm hätte Freunde zuziehen können. Täglich verließen ihn einige aus denen, welchen er sein Vertrauen geschenkt hatte, und sein Hoflager schien endlich eine Einöde zu seyn. Dadurch ward sein unbiegsames Herz nur noch mehr erhärtet. Er ließ die in Verhaft genommenen Cardinäle zum zweytenmale foltern, und auch der Bischof von Aquila, auf welchen er einen Verdacht warf, wurde auf seinen Befehl auf der Folterbank ausgestreckt, und aufs grausamste gemartert. Unterdessen sperreten die Truppen des Königs Karl das Schloß immer enger ein, und Urbans erwiderte ihre feindliche Anfälle durch seine Bannflüche. Wirklich gieng er
drey

Drey bis viermal des Tags mit einer Schelle und Tafel an das Fenster, von wannen er die Armee mit möglichster Feyerlichkeit excommunicirte. Die Belagerung währte bereits sieben Monate, als Simon von Bance die Sorglosigkeit der Belagerer, welche glaubten, der Pabst könne ihnen auf keine Art mehr entkommen, sich zu Nutzen machte, in das belagerte Schloß sich einen Weg öffnete, und den Pabst sammt dessen Hoffkatt in Sicherheit brachte. Urbanus begab sich zuerst in Sicilien, dann nach Genua, wohin er auch seine Gefangenen mitführte. Es gieng die Rede, er habe sie im folgenden Jahre ums Leben bringen lassen, den Cardinal Adam Easton Bischof von London ausgenommen, welchem er auf Begehren des Königs in England die Freyheit schenkte.

1386.

Karl Durazzo kömmt in Hungarn, wohin er sich begab, um sich zum Könige dieses Reiches krönen zu lassen, muthselndrderisch ums Leben. Da er im Kirchenbanne war, als er sein Leben verlor, so blieb seine Leiche in dem Kloster des h. Andreas einige Jahre lang un- begraben.

Pilgrinus Erzbischof zu Salzburg versammelt im Jänner ein Provinzialconcllium, welches siebenzehn Kanonen verkünden läßt. Der erste gebietet den Klerikern den Gottesdienst so, wie es in der Cathedralkirche gewöhnlich ist, zu verrichten. Der zweyte verbietet unter der Strafe der

Entsetzung vom geistlichen Amte Jemanden von vorbehaltenen Sünden loszusprechen. Pabst Urbanus verläßt im Christmonate die Stadt Genua und begiebt sich nach Lucca, wo er sich neun Monate hindurch aufhält.

1387.

Ladislaus Jagello König in Polen führet die christliche Religion im Herzogthume Lithauen ein, welches er vor kurzem mit der polnischen Krone vereiniget hatte. Jagello war selbst ein Neubekehrter und ließ sich im vorigen Jahre taufen, als er mit Hedwig der drittgebohrnen Tochter Ludwigs des Königs in Hungarn und Polen, die von ihrem Vater die polnische Krone ererbet hatte, vermählet wurde. Die Bewohner des Herzogthums betheten in ihren Häusern, die sie für heilig hielten, ein sogenanntes ewiges Feuer an; sie verehrten auch Schlangen, in welchen sich ihrer Meinung nach die Götter verborgen hielten. Jagello zerstörte alle diese Gegenstände des Aberglaubens, und als das wahnsinnige Volk sah, daß hieraus kein Uebel entstehe, kam es von ihrer Verblendung, und der ängstlichen Erwartung ihres Untergangs zurück, und verlangte selbst das Sakrament der Tauf zu empfangen. Die Vornehmern aus ihnen wurden einzeln getauft: die übrigen aber ließ der König nach dem Geschlechte in verschiedene Haufen theilen, die dann mit Wasser besprenget wurden, gleich als ob es eine so außerordentliche Mühe gewesen wäre jedwede Person

ind:

insbesondere zu taufen. Ein jeder Haufe bekam einen einzigen christlichen Namen. Man findet nicht, spricht der Abt Fleury, daß man vor dieser Zeit je so getauft habe. Es läßt sich wohl auch zweifeln, ob diese Taufe gültig gewesen sey; zum wenigsten lief man Gefahr mehrere ungetauft zu lassen, welche vielleicht das Wasser gar nicht berührte. Ich weiß zwar, daß der h. Thomas sagt, man könne die Täuflinge, wenn ihre Anzahl sehr groß ist, mit Wasser besprengen, anstatt sie darein zu tauchen, oder dasselbe über sie zu schütten; ich weiß auch, daß er das Beispiel des h. Petrus anführt, welcher am Pfingstfeste drey tausend Menschen befehret hat. Allein die göttliche Schrift sagt nicht, daß sie an ebendenselben Tage wären getauft worden. Die Genauigkeit, womit sich das Alterthum in allen geistlichen Handlungen auszeichnete, bewegt uns vielmehr zu glauben, daß man sie nach und nach getauft habe, nachdem sie genugsam unterrichtet, und geprüft waren. Könnte man nicht hierauf antworten, man habe sich leichtlich von der Gültigkeit der Taufe durch die Aussage der getauften überzeugen können, welche Rechenschaft geben konnten, ob sie das Wasser wirklich berührt habe, oder nicht? Sonder Zweifel ist dafür gesorget worden, daß ein jeglicher mit dem Wasser benetzt werde, und man würde der bekannten Weisheit der dabey gebrauchten Kirchendiener zu nahe treten, wenn man anders dachte. Zur Befestigung der Religion in Lithau-

en stiftete Ladislaus eine Cathedralkirche zu Billa
va, welche der Erzbischof von Gnesen Namens
Wojzantha eingeweiht hatte. Der erste Bischof
allda wurde Andreas Baszilo ein adelicher Po
le aus dem Orden der mindern Brüder.

Urbanus läßt den 29. August eine neue
Bulle wider den Clemens kund machen, worinn
er allen jenen den Ablass der im heiligen Lande
streitenden Kreuzritter verspricht, die wider die
Schismaticer das Kreuz nehmen, ein Jahr lang
dienen, oder zur Befreiung der Unkosten die
ses Kriegs etwas beitragen würden. Man fin
det nicht, daß diese Bulle einige Wirkungen
gehabt habe; vielmehr hat sich in diesem Jah
re die Partey des Clemens merklich vermehret,
indem sich die Könige von Arragonien und von
Navarra dazu schlugen.

Unruhen der Witlefiten in England, wel
che von einem abtrünnigen Augustiner Mönche,
der sich Peter Pareshuld nannte, erwecket wur
den. Er wurde von den bekappten Edelleuten
unterstützet, die man so hieß, weil sie ihr Haupt
vor Niemanden, ja nicht einmal vor dem Altars
sakramente entblößten; sie waren die eifrigsten
Anhänger Witlefs. Dieser Neuerer, welcher
der Urheber aller dieser Greuel war, starb am
lehten Tage dieses Jahrs an einem Schlagfluß,
wovon er bereits vor zwey Jahren angefallen
ward. Er hinterließ eine große Anzahl Schrift
ten in lateinischer und englischer Sprache. Sein
vornehmstes Werk ist jenes, welches er der Uns
wissenheit selbiger Zeiten sehr gemäß Trialogus
nannte, weil es eine Unterredung zwischen der
Wahr.

Wahrheit, der Lüge, und der Klugheit enthält. Man findet darin das ganze System seiner giftigen Lehrsätze, welches auf dem Grunde einer in allen Dingen, und sogar in Betreff der göttlichen Werke unvermeidlichen Nothwendigkeit ruhet. Willef sagt zwar, Gott der Herr sey in seinen Handlungen frey, und hätte es anders machen können, wenn er gewollt hätte: allein er behauptet zugleich, er habe nicht können anders wollen.

1388.

Urbanus läßt wider die Türken zum Kreuze zuge predigen; geht heym Anbruche des Winters nach Rom, und wird daselbst sehr kalibläutig empfangen.

Der Cardinal Perrus de Luna, Legat des Pabst Clemens versammelt zu Valencia in Spanien ein Concilium. Man machte sieben Canonen in Betreff der Kirchenzucht, welche den 4. Oktober kund gemacht wurden.

1389.

Johann Montson aus dem Predigerorden wird zu Avignon den 27. Jänner wegen einiger irrigen Sätze, die er lehrete, excommunicirt. Er sagt hierauf Clemens dem VII. den Gehorsam auf, und tritt auf die Seite Urbanus des VI. Dieß war damals das gewöhnliche Mittel der Strafe zu entgehen; da man einem der zweien Pabste mißfiel, nahm man die Zuflucht zum andern.

S †

bern.

bern. Johann Montson gab ein Werk heraus, worin er die Vernunftschlüsse der Clementiner widerlegte, und zeigte, daß Urbanus der rechtsmäßige Pabst sey. Dadurch zog er dem Predigerorden eine starke Verfolgung in Frankreich zu; denn die Universität schloß die Glieder derselben gänzlich aus, so, daß sie weder zu den Ehrenstellen, noch zu den Schutübungen zugelassen wurden.

Urbanus der sechste stirbt zu Rom den 15. Oktober. Er gab den 11 April drey merkwürdige Constitutionen heraus. Kraft der ersten setzte er das Jubeljahr auf drey und dreyßig Jahre herab, in Ansehung der drey und dreyßig Jahre, die Jesus Christus auf Erde gewandelt hat, und befahl, daß es nach dieser Vorschrift im folgenden Jahre 1300. soll gehalten werden. Durch die zweyte setzte er das Fest der Heimsuchung ein, und bestimmte zur Begehung desselben den 2. Tag des Heumonats um durch die Fürbitte der Mutter Gottes die Vereiniung der Kirche zu erlangen. Vermöge der dritten gestattete er, daß am Fronleichnamstage der Gottesdienst, ungeachtet des Interdicts könne gehalten werden. Denen, die das Hochwürdige von der Kirche bis zur Wohnung des Kranken, und wieder zurück begleiten, verlieh er einen hunderttägigen Ablass. Diese drey Constitutionen wurden von seinem Nachfolger Bonifaz dem neunten bestättiget, welchen die Cardinäle seines Anhanges im Conclave am 2. November erwählt hatten. Bonifaz hieß zuvor Peter Tomacelli, und ward inögemein der nepoli

politianische Cardinal genannt. Bald nach seiner Erhebung setzte er drey von seinem Vorgänger abgesetzte Cardinale wieder in ihre Würde ein; hierunter gehörte der Cardinal Pilius von Prato, Erzbischof zu Ravenna, der einst von Urban zum Clemens übergegangen war, und da er jetzt auf die Seite des Bonifacius zurücktrat, von ihm als Cardinal angenommen wurde; zum Spott nannte man ihn den Cardinal mit drey Nützen. Die Wahl des Bonifaz vereitelte alle Hoffnung, welche in Frankreich die Nachricht von dem Tode Urbans erwecket hatte, das Schisma bald geendiget zu sehen.

1390.

Zu Rom war dieses ganze Jahr hindurch ein außerordentlicher Zulauf der Pilgrime, um das Jubiläum zu feyern, welches gemäß der Constitution Urbans des VI. im vorigen Jahre am Christtage begann. Aus jenen Ländern, welche dem Pabste Bonifaz gehorsamten, hauptsächlich aber aus Deutschland, Hungarn, Polen, Böhmen, und England fanden sich unzählige Menschen daselbst ein; wozu dieses nicht wenig beigetragen hat, daß der neue Pabst gleich im Anfange seines Pontifikats aller Orten, wo man ihn anerkannt hatte, verkünden ließ, daß er den Klerikern, die nach Rom kommen würden, seine Gnade werde angebeihen lassen. Im folgenden Jahre bewilligte er der Stadt Eßn den Ablass des Jubeljahrs, das ist, er ertheilte den Einwohnern dieser Stadt, und auch denen, die wäh-

S 5

rend

rend dieses Jahres dahin kommen, gewisse Kirchen besuchen, und opfern würden, einen vollkommenen Ablass. So ward mit der Dispenze nach Rom zu gehen, um den Ablass des Jubiläum zu gewinnen der Anfang gemacht. Mehrere Städte Deutschlands erhielten nach der Zeit vom Pabste Bonifaz eben diese Gnade.

Ein betrügerischer Grieche, der sich für den Patriarchen von Constantinopel ausgab, traf in dem Hoflager des Pabsts Clemens, und des Königs in Frankreich ein, woselbst er beträchtliche Summen Gelds bekam. Er stellte sich sehr andächtig, und besuchte fleißig die Kirchen, und die Klöster. In jenem zu St. Denys versprach er dem Abte und der Klostersgemeinde kostbare Reliquien ihres Patrons, und mehrere seiner Werke, die in Frankreich noch unbekannt wären, einzusenden, wenn sie ihm zween Geistliche, die solche überbringen könnten, mitgeben wollten. Sie thaten es, und er führte sie bis an das Ufer des Meeres; daselbst aber schiffte er sich mit seinen Schätzen heimlich ein, und ließ die betrogenen Mönche zurück. Zwey Jahre darnach verurtheilte man zu Urrecht einen Betrüger, der sich lange Zeit unter dem Namen Jakob Juliers für einen Bischof ausgab. Er wurde öffentlich vom Bischofe degradirt, dann den weltlichen Richtern übergeben, die ihn zum Kessel verdamnten; welches so viel sagen will, daß er verurtheilt wurde, langsam in siedendes Wasser getaucht zu werden. Wirklich stieg man an dieses Urtheil an ihm zu vollziehen; allein in Rücksicht, daß er die heiligen Weihen empfangen hatte, und
ein

ein Franciskaner war, zog man ihn aus dem Kessel sogleich wieder heraus, und hieb ihm den Kopf ab.

1391.

Ableben des Johannes Paläologus Kaisers zu Constantinopel. Ihm folgte sein zweitgeborener Sohn Manuel in der Regierung nach. Dem erstgeborenen ließ er die Augen ausstechen, weil er ihm nach dem Leben strebte. Der vierte Sultan aus dem Stamme der Ottomanen Bajazet mit Namen machte einen so schnellen Fortgang, daß von dem griechischen Reiche bey nahe die Stadt Constantinopel allein übrig blieb.

Richard der zweyte König in England hält den 16. Jänner einen Reichstag zu London, und verordnet unter andern, daß künftig Niemand mehr erlaubt seyn soll zu Erlangung eines Benefizium über Meer zu gehen, unter der Strafe als ein Staatsverbrecher in Verhaft genommen, und ins Gefängniß geworfen zu werden. Pabst Bonifaz, dem diese Verordnung sehr empfindlich fiel, schickt hierauf einen Nunzius in England, der es durch seine Vorstellungen dahin bringt, daß den 10. November ein zweyter Reichstag gehalten wird. Der König, und der Herzog von Lancaster sein Oheim schienen nachzugeben; allein das Parlement verharrte bey dem gemachten Entschlusse, und nur mit harter Mühe und damit es nicht das Ansehen habe, als ob man sich vorgesezt hätte alles zu versagen, ward es zuge-

zugestanden, daß man bis zur nächsten Parla-
mentsſitzung mit besonderer Erlaubniß des Kö-
niges eine Pfründe zu Rom erhalten könnte.

1392.

In Frankreich wurden die Privilegien der
Klerſey von drey Personen angegriffen, die
beym König Karl VI. im größten Ansehen stan-
den, nämlich vom Connetable Olivier de Clisson,
von Bureau de la Riviere, und von Jean le
Mercier Herrn von Noviant. Man ſchrie haupt-
ſächlich wider die weltliche Gerichtsbarkeit der
Geiſtlichen, und inſondere wider ihre zeitliche
Gewalt die Verbrecher zu ſtrafen, die man ei-
nen ſichtbaren Eingriff in die unveränderlichen
Rechte des Königs nannte. Man beſchwerte
ſich auch, daß die Biſchöfe um ihre Gerichts-
barkeit deſto mehr auszubreiten, ſolchen Leuten
die Privilegien der Kleriker ertheilten, die nicht
die geringſte Wiſſenſchaft beſaßen. Um öffent-
lich zu zeigen, wie ſehr man hierüber unzufrie-
den ſey, ließ der König an die weltlichen Rich-
ter in der Normandie den Befehl ergehen die
Macht der Biſchöfe einzuschränken, und wenn
ſie ſich dawider ſträuben ſollten, ſie zu großen
Geldbußen zu verurtheilen. Weiter gieng jedoch die
Sache nicht; denn die Doktoren der Univerſität
zu Paris verbanden ſich mit den Biſchöfen, und
ſchloßen die Schulen zu. Der König befahl ih-
nen die öffentlichen Vorleſungen wieder fortzuſe-
hen, und verſprach ihnen Genugthuung.

Pabſt

Pabst Bonifaz macht Vorkehrungen die Kirchenspaltung zu endigen, indem er zween Carthäuser mit einem Briefe vom 2. April an den König Karl VI. sendet und ihn aufs nachdrücklichste ermahnet, die Ruhe der Kirche wieder herzustellen. Nichts ward in diesem Schreiben unterlassen, um dem Monarchen begreiflich zu machen, wie viel sich der heilige Stuhl von seiner Macht und seinen persönlichen Eigenschaften verspreche; er war aber dazumal ganz anders beschaffen, als es sich Bonifaz eingebildet hatte; denn da er sich auf einer Reise sehr erhitzte, fiel er in eine Art von Raserey, die zwar bisweilen aussetzte, wovon er aber nie konnte geheilet werden. Indessen war die Uebermacht in Regierungsgeschäften in den Händen seiner Oheimen der Herzoge von Burgund, von Verri, und von Bourbon. Die Carthäuser wurden sehr günstig aufgenommen, und als sie zurückkehrten, gesellte man ihnen zween französische Carthäuser bey. Zum Beweise, daß es dem Könige Ernst sey die Ruhe herzustellen, lud man alle Fürsten Italiens ein zur Endigung des Schisma das Ihrige beizutragen.

1393.

Um Gott dafür zu danken, daß die Prinzen wider Vermuthen in diesem Punkte einstimig waren, hielt die Universität den 25. Jenner, das ist am Tage der Bekehrung des heil. Paulus eine Prozession in die Kirche Saint-Martin des Champs genannt. Eben dieselbe
feder.

forderte alle Doktoren auf, jene Mittel schriftlich in Vorschlag zu bringen, die sie zur Tilgung des Schisma am zuträglichsten fänden. Man bestimmte eine gewisse Zeit, und ernannte vier und fünfzig Commissarien, welche den Auftrag hatten die Aufsätze zu durchlesen, und Auszüge daraus zu machen. Es fand sich, daß so viele, und so verschiedene Aufsätze darin übereinstimmten: daß beyde Prätendenten dem Pabstthume entsagen, oder die Entscheidung über ihre beyderseitigen Rechte einem selbstgewählten, unabhängigen Richter überlassen, oder sich einem allgemeinen Concilium unterwerfen sollten. Nach Erstattung des Berichtes von Seite der Commissarien ward einmüthig beschloffen, dem Könige diesen Vorschlag in Form eines Briefes zu überreichen, und diesen abzufassen ward dem Baccalaureus der Theologie Nikolaus Clemangis aufgetragen. Um eben diese Zeit schickte Pabst Clemens den Cardinal Petrus de Luna als Legaten nach Paris unter dem Vorwande an der Vereinigung der Kirche daselbst zu arbeiten; in der That aber um sich derselben heimlich zu widersetzen.

1394.

Das Schreiben der Universität zu Paris ward auf Befehl des Königs dem Pabst Clemens VII. eingeschickt, welcher hierauf vor Gram erkrankte, und den 16. September von Schlagfluß getroffen auf der Stelle starb. Die Cardinäle zu Avignon versammelten sich den 26. in dem Conclave, und unterzeichneten eine Schrift dies

dieses Inhalts: Wir versprechen, und machen uns mit einem Eide verbindlich, zur Endigung des Schisma, welches die Kirche theilet, so viel an uns ist, beyzutragen, und dem künftigen Pabste zu Erreichung dieser Absicht mit Rath und That an die Hand zu gehen. Hierzu verpflichtet sich ein jeder aus uns, sollte er auch selbst zum Pabste erwählet werden, und sollte man ihm auch auftragen das Pabstthum wieder abzutreten; denn auch hierzu wird man ihn bereitwillig finden, alsbald es die Cardinale zur Vereinigung der Kirche für gut erachten werden. Den 28. ward einhellig der Cardinal Petrus de Luna erwählet, der sich Benedict den dreyzehnten nannte. Die Cardinale hielten ihn für den eifrigsten Beförderer der Einigkeit; allein sie betrogen sich. Als er Cardinal war, tadelte er so oft den Pabst Clemens, daß er so wenig Sorge trüge das Schisma zu tilgen. Er sprach freymüthig darüber vor den Königen, Fürsten, Prälaten, selbst in seinen Predigten vor dem versammelten Volke; er gab als Legat in Frankreich dem Könige und der Universität oftmals zu verstehen, daß, wenn er jemals den Clemens nachfolgen sollte, alle Gläubigen, koste es, was es wolle, unter einem Hirten vereinigt werden müßten; alsbald er aber Pabst war, führte er eine ganz andere Sprache.

1395.

Kirchenrath zu Paris in Betreff der Vereinigung der Kirche. Der König berief über hundert, und fünfzig Prälaten zu dieser Versammlung; aber viele entschuldigeten sich, und es fanden sich endlich nicht mehr als fünf, und fünfzig Bischöfe, und neun Aebte sammt einigen Dechanten, und Doktoren dabey ein. Man entschied, daß die Abdankung der beste Vermittelungsweg wäre. Der König schickte hierauf seine Oheime die Herzoge von Berri, und Burgund sammt seinem eigenen Bruder dem Herzoge von Orleans nach Avignon, die sich vergebens bemüheten Benedikt XIII. hiezu zu bewegen. Nach ihrer Rückkunft wurden Gesandte an alle christlichen Höfe dieser Ursache wegen abgeschickt. Die Universität zu Paris verwendete sich in eben dieser Absicht an die verschiedenen hohen Schulen der christlichen Welt.

1396.

Kirchenrath zu London wider die achtzehn Irthümer des Wiklefo, die aus seinem Werke Trialogus genant gezogen wurden. Im vorigen Jahre benühten die Wiklefiten die Abwesenheit des Königs, der sich in Irreland aufhielt, und schlugen öffentlich zu London an die Pauluskirche, und zu Westmünster die abscheulichsten Klagen und Säge wider die Geislichen, und Sakramente an.

Vers

Bermuthlich gab diese Vermessenheit Unlaß zum Kirchenrätbe, von dem die Rede ist.

Unterredung der Könige in Frankreich und England, woben Richard der zweyte einstimmig wird, den Pabst Bonifaz nicht länger zu dulden, sondern ihn eben sowohl als den Benedikt zu zwingen das Pabstthum abzutreten. Dem zufolge schreibt er an beyde Prätendenten.

Als die Doktoren der Universität zu Paris bemerkten, daß Benedikt fest entschlossen wäre, den Vorschlag der Abbanckung nicht anzunehmen, glaubten sie berechtigt zu seyn ihm den Gehorsam zu versagen, und gaben eine Art Manifest heraus, worinn sie ihre Ursachen der Welt vor Augen legten. Sie fiengen mit der Erzählung dessen an, was sie vergebens unternommen hatten, um die Ruhe wieder herzustellen; führten hernach ihre Beschwernisse wider Benedikt an, und schloßen damit, daß sie sich auf den künftigen Pabst, und den apostolischen Stuhl in Rücksicht alles dessen, was Benedikt gegen die Universität schon unternommen hatte, und ferner unternehmen würde, feyerlich beriefen. Diese vom aufgestellten Sachwalter der Universität Johann von Craon, einem Priester aus der Diözes von Raon, und Magister der freyen Künste verfaßte Schrift wurde sogleich dem Pabste Benedikt eingeschickt.

In Hungarn schlug der Sultan Bajazet den 28. September die Christen außs Haupt. In eben diesem Monate kamen mehrere Gesandte zu Rom an, die von verschiedenen christlichen Fürsten, welche dem Benedikt anhiengen, wän-

lich von den Königen in Frankreich, England, Castilien, Navarra, und Arragonien den Auftrag hatten den Pabst Bonifaz zu ersuchen, er möchte sich seines Rechtes auf das Pontifikat begeben, und versichert seyn, daß hierauf Benedikt eben dieses thun werde. Bonifaz antwortete, er allein sey Pabst, und könne keinen andern dafür erkennen, würde auch nie zugeben, daß man ihn in der Ausübung seiner Rechte störe. So wurden die Bemühungen der Gesandten vereitelt.

1397.

Reichstag zu Frankfurt in Betreff des Schisma. Die Fürsten des deutschen Reiches berathschlagten sich zwölf Tage hindurch mit den Gesandten verschiedener Höfe, und mit den Deputirten der Universität zu Paris; worauf eine zweyte Deputation den Pabst Bonifaz vergebend zu bewegen suchte abzudanken.

1398.

Kirchenrath zu Paris im Heumonate, wobei der Entschluß gefaßt wurde, sich dem Gehorsame des Pabstes Benedikt zu entziehen, und ihm alle Ausübung seiner Macht zu benehmen. Zu diesem Ende verfaßte der Kanzler Arnaldus von Corbie ein königliches Edikt, worinn der Monarch von dieser Angelegenheit umständlich spricht, und also schließt: Mit Genehmhaltung der Prinzen unsers Geblüts und mehrerer anderer, des Klerus, und
des

des Volkes, das ist, der ganzen Kirche
unsero Reiches entziehen wir uns gänzlich
dem Gehorsame des Pabstes Benedikt des
drenzhüften, und seines Gegners Bonifaz
des neunten, von dem nicht nöthig wäre
eine Meldung zu machen, weil wir ihm nie
gehorchten und auch ihm nicht gehorchen wol-
len. Es soll also von diesem Augenblicke an
weder dem Pabste Benedikt, noch seinen Steu-
ereinnehmern, oder andern Beamten etwas
von geistlichen Einkünften ausgefolget wer-
den. Auch verbieten wir allen unsern Unter-
thanen auf das strengste weder gedachtem Be-
nedikt, noch seinen Beamten im geringsten Fol-
ge zu leisten. Gegeben zu Paris den 27. Junius
1398.

Am nämlichen Tage gab der König zwey
andere Edikte heraus; das eine um zu verbieten,
daß man nicht etwa auf das gerichtliche Verfah-
ren, oder auf die Censuren Acht habe, womit
vielleicht die Deputirten, oder Beamten des Pabs-
stes suchen würden die Gläubigen zu schrecken;
das andere, um zu bestimmen, wie die Bene-
fizien während der Zeit, als man den päpstlichen
Stuhl für erledigt halten würde, sollten verge-
hen werden. Der König drückt sich hierüber als
so aus: Wenn Prälaturen und andere Di-
gnitäten erlediget werden, so sollen die
Capitel, die Klostersgemeinden, und ande-
re, denen es zu steht, diejenigen wählen,
den sie mit gutem Gewissen für tauglich
halten werden; die übrigen Pfränden aber
sollen von jenen verlichehen werden, die das

Verleihungsrecht besitzen. Was den Nutzen und die Einkünfte der Benefizien anbelangt, so erklären wir, daß wir weder uns, noch jemanden aus unsern Unterthanen hievon etwas zueignen wollen, und daß die Geistlichen nicht gehalten seyn sollen dem Pabste Benedikt, oder seinen Einnehmern etwas davon zu geben. Obwohl diese Edikte vom 27. Heumonats datirt sind, so ward doch das Concilium erst Tags darauf an einem Sonntage geschlossen, an welchem Tage der Kanzler bey eröffneten Thüren des Saales dem Volke, das sich von allen Seiten zu drängte, den Entschluß des Königs und der ganzen Versammlung in französischer Sprache vortrug, auf daß jedermann hievon Wissenschaft bekäme.

Dieser Entschluß ward den 1. September von zween königlichen Commissarien in der Neustadt zu Avignon kund gemacht. Es ward zugleich den Unterthanen des Königs, sowohl Clerikern als Layen unter den schweresten Strafen geboten den Dienst, und die Hofstatt Benedikts zu verlassen. Man gehorchte, und mehrere Hofbeamte des Pabstes, Kapellane, Auditoren, und andere Officialen verließen willig ihre Dienste. Die Cardinäle machten es eben nicht anders. Sie begaben sich einmüthiglich in die Neustadt, ließen die Bürger von der alten Stadt Avignon dahin kommen, berathschlagten sich mit ihnen, und entschlossen sich nach dem Beyspiele des Königs dem Gehorsame Benedikts sich gänzlich zu entziehen. In Castilien sagte man dem Pabste Benedikt in einer zahlreichen Versammlung
der

der Bischöfe und Großen des Reichs zu Alcalá de Henarez den Gehorsam auf.

Der Peter d'Willi Bischof von Cambrai, und der Marschall Baucicault werden von König Karl VI. nach Avignon beordert; jener um den Pabst Benedikt zur Abdankung zu bewegen, dieser um ihn mit Waffen hiezu zu zwingen. Wirklich war es nöthig Gewalt zu gebrauchen. Die Cardinäle, und die Einwohner von Avignon unterhandelten mit dem Marschalle, und ließen ihn mit seinen Truppen in die Stadt einzziehen. Der Pabst ward in seinem Palaste belagert, und von einem Splitter einer steinernen Kanonenkugel verwundet.

1399.

Er hoffte von Seite des Königs in Arragonien Hülfe, aber vergebens, und sah sich also genöthiget mit den Abgeordneten Frankreichs, die den 4. April zu Avignon eintrafen, die Friedensunterhandlungen zu eröffnen. Man verlangte von ihm, er sollte abdanken, und wenn Bonaifaz gleichfalls weichen, oder sterben, oder seiner Würde entsetzt werden sollte, nicht hindern, daß ein dritter zum Pabste erwählet, und für das wahre Oberhaupt der Kirche anerkannt werde. Er willigte ein, und sogleich gab man ihm Lebensmittel, woran er einen großen Mangel litt. Er blieb in seinem Palaste frey, durfte aber ohne Erlaubniß des Königs und der Cardinäle nicht ausgehen, bis nicht die Ruhe der Kirche vollkommen hergestellt seyn würde. Der Kö-

L 3

nig

nig in England hatte versprochen, seiner Selts den Pabst Bonifaz zur Abdankung zu zwingen. Er befragte die Universität zu Oxfort, ob er sich nicht seinem Gehorsam entziehen sollte, wie man es in Frankreich mit dem Pabste Benedikt that. Die Doktoren gaben zur Antwort, sie wären einer andern Meynung, und hielten dafür man sollte ein allgemeines Concilium zusammenberuffen um das Schisma zu tilgen.

In Italien erschienen um diese Zeit die weißen Büsser. Sie erweckten große Unruhen; allein zum Glücke dauerten sie nur zwey bis drey Monate. Einige Betrüger kamen aus Schottland, und suchten die Italiäner zu bereben, daß die Welt durch ein Erdbeben zu Grunde gehen würde. Viele glaubten ihnen, und man sah aller Orten Processionen von Büssern, welche lange leinerne Röcke mit Kapuzen trugen, die das Gesicht ganz bedeckten außer den Augen, vor welchen zwey kleine Oefnungen angebracht waren. So sind beynah die Röcke der weißen Büsser beschaffen, die man noch in den mittägigen Provinzen Frankreichs sieht. Theodorich von Niem ein Augenzeug sagt, diese sonderbare Andacht wäre so allgemein geworden, daß sich mit dem unzähligen Volke, Priester und Cardinale fortreißen ließen. Sie waren alle, wie gesagt worden, gekleidet, sangen bey ihren Bethgängen neue Lieder, setzten diese Uebungen durch dreyzehn Tage nach einander fort, und giengen hierauf auseinander. Unter ihren Liedern bemerkte man besonders das Stabat Mater, das so dem h. Gregorius zuschrieben.

1400.

Die Franzosen, und andere Völker, welche dem Pabste zu Avignon anhiengen, hatten keine Achtung für das Jubeljahr Clemens des sechsten, noch viel weniger für jenes Urbanns des sechsten, den sie nie für den rechtmäßigen Pabst erkanteten, sondern hielten dafür, daß gemäß der Erklärung, welche Bonifaz der achte im Jahre 1300. gemacht hat, der vollkommne Ablass an dieses hunderte Jahr geheftet sey. Diese Meynung zog eine große Menge Pilgrime nach Rom, worüber der König Karl VI. sehr unruhig wurde, weil auf solche Art dem Pabste Bonifaz beträchtliche Reichthümer zusloßen. Er verbot demnach allen seinen Unterthanen nach Rom zu gehen, und drohete den Klerikern, die wider seinen Willen handeln würden, mit der Einziehung ihrer zeitlichen Güter, den Layen aber mit der Verhaftung ihrer Person.

Der orientalische Kaiser Manuel Palaeologus suchte in eigener Person bey den westlichen Fürsten Hülfe wider den Bajazet, welcher seit langer Zeit die Wege, und Zugänge von Constantinopel besetzt hielt. Man erwies ihm große Ehrbezeugungen; dieß war aber auch der ganze Vortheil seiner Reise. Im folgenden Jahre ward Bajazet genöthiget Constantinopel zu verlassen, um seinem geschwornen Feinde dem tapfern Tamerlan Kaiser der Mogolu entgegen zu gehen, von dem er überwunden, und gefangen genommen wurde. Er starb in dem Gefängnisse.

Besondere Bemerkungen.

Seit der Einsetzung der Mönchsorden wurde die Klosterzucht nie so vernachlässiget, als im vierzehnten Jahrhunderte. Man erinnere sich, wie die alten Mönche gelebet haben; die ägyptischen insbesondere, welche nach dem Zeugnisse des Cassianus die vollkommensten waren; man wird finden, daß sie sich hauptsächlich vier Dinge sehr angelegen seyn ließen; nämlich die Einsamkeit, die Handarbeit, das Fasten, und das Gebeth. Nun wichen aber in der Zeit, von der die Rede ist, die Mönche von den drey ersten Tugenden gar sehr ab; auf das mündliche Gebeth hingegen, und auf den Psalmengesang verwendeten sie zu viel Zeit, so, daß zum Arbeiten keine übrig blieb.

Die Einsamkeit ist eine so wesentliche Pflicht der Mönche, daß sie daher ihre Benennung erhielten; denn ein Mönch will eben so viel sagen als ein einsamer Mensch. Die ersten Mönche hielten so streng über diese Pflicht, daß sie nicht allein die Menschen, sondern auch die bewohnten Dörfer flohen, und sich in Einöden verkrochen. Erst um die Mitte des fünften Jahrhunderts verbot das Concilium zu Chalcedo ohne Einwilligung des Bischofes Klöster zu bauen, weil die Mönche anfingen sich sogar in volkreichen Städten sehen zu lassen. Die Mönche im Occident

dent liebten anfangs die Einsamkeit eben so sehr; sie wählten gemeinlich zu ihrem Aufenthalte, die Waldungen, und ungebauten Erdstriche; dadurch erhielten sie einen doppelten Vortheil; denn sie waren von der Welt entfernt, und fanden zugleich Gelegenheit sich zu beschäftigen, indem sie die öden Felder mit eigenen Händen umbrachten.

Die Handarbeit war die Hauptbeschäftigung der Mönche in Orient. Sie verschafften sich dadurch ihre Nahrung, und hielten sie für das vorzüglichste Mittel den Müßigang zu vermeiden, sich vor langer Weile, und vom Mißvergnügen, den unseligen Folgen der Unthätigkeit zu bewahren. Der h. Benedikt, den man als den Stifter des Mönchslebens in Occident betrachten kann, folgte diesem Beispiele, in so weit er konnte; denn seine Regel schreibt den Mönchen vor sieben Stunden im Tage zu arbeiten. Als man unter der Regierung Ludwigs des Frommen zu Aachen die Mönche reformirte, empfahl man ihnen hauptsächlich die Handarbeit, und nahm hievon auch nicht einmal den Abt aus. Im dreizehnten Jahrhunderte munterte auch der heilige Franciscus seine Söhne auf, und verfaßte hievon einen neuen eigenen Artikel in seinem Testamente, welches um so wunderbarer ist, weil man sich damals in den Klöstern um nichts weniger bekümmerte, als sich mit der Handarbeit zu beschäftigen.

Chrodegand stiftete um die Mitte des siebenten Jahrhunderts die regulirten Chorherren, und diese Stiftung brachte eine neue Gattung
 der

der Geistlichen, die regulirten Kleriker hervor. Sie unterschieden sich von den Mönchen sehr; denn diese blieben bis auf diese Zeit fast immer Layen; da hingegen die regulirten Chorherren als Kleriker verpflichtet waren die ihren Weihen angemessenen Dienste zu verrichten, wodurch sie von der Handarbeit abgehalten wurden. Die meisten Mönche ahmeten ihnen gar bald nach; sie vernachlässigten die Handarbeit, alsbald sie ihre Klöster bereicherten, und schienen Ursache zu haben sie zu vernachlässigen, nachdem in der Folge der Zeit die Meisten aus ihnen den Stand der Kleriker antraten. Bey dieser Gelegenheit kam eine neue Klasse der Mönche, die sogenannten Layenbrüder oder Conversen zum Vorschein, welche Johannes Gualbertus einführte, als er im Jahr 1040. das Kloster zu Val-Dumbrosa stiftete. Fast ihnen allein ward die Handarbeit überlassen; weßwegen sie die Absichten der ersten Stifter der Mönchsklöster genauer zu erfüllen scheinen.

So verfiel auch die Zucht in Betreff der Fasten. Die ersten Mönche fasteten aufs strengste, und hielten dabey die genaueste Ordnung. In Aegypten fasteten sie das ganze Jahr hindurch, allein die Sonntage, und die österliche Zeit ausgenommen. Auch da sie nicht fasteten, nähreten sie sich nur mit Brod, wovon sie des Tags zwölf Unzen aßen; sechs nämlich nach Abfingung der None, das ist um drey Uhr nach Mittag, und sechs des Abends sammt einigen Gläsern Wasser. Der Unterschied bestand also bloß darinn, daß sie an den Tagen, wo sie nicht fasteten

fasteten, mit der ersten Mahlzeit bis gegen Mittag vorrückten ohne mehr als sonst zu essen. Dennoch wollten sie, daß man dem Körper täglich eine Nahrung gäbe. Hierinn eben, nämlich in der vollkommensten Gleichförmigkeit der Lebensart, spricht der Abt Fleury, bestand die größte Strenghheit; denn diese Gleichförmigkeit kömmt unserer Natur weit härter an, als die Abwechslung sehr strenger Bußwerke mit einigen Erquickungen. Der h. Benedikt gestand offenherzig, daß er von dieser Vollkommenheit der ersten Jahrhunderte abgewichen sey, indem er seinen Mönchen nebst dem Brod zwey Gerichte gestattete, ohne sie zu verpflichten das ganze Jahr hindurch zu fasten. Der h. Bernhard bezeigte, daß zu seiner Zeit nicht allein die Mönche, sondern alle Gläubigen überhaupt in der Fastenzeit bis gegen den Abend gefastet haben. An den Tagen, an welchen nicht die Kirche, sondern nur die Regel zu fasten vorschrieb, aßen die Mönche nach Absingung der None, und Abends giengen sie in den Speisesaal und tranken ein Glas Wasser. Dieß ward noch im dreyzehnten Jahrhunderte beobachtet, und man nannte diese Art von Erfrischung den Abendtrunk. Nach der Zeit ward auch den Mönchen ein Stück Brod gereicht, wozu aber täglich von dem Vorsteher des Klosters die Erlaubniß mußte begehret werden, wie es noch heut zu Tage in dem Kloster, zum h. Viktor genannt, üblich ist. Da man in dem Speisesaal zusammen kam, warf sich derjenige aus den Mönchen, der zum aufwarten bestimmt war, vor dem Abte, oder

Pri

Prior auf seine Knie nieder, und sprach mit lauter Stimme diese Worte: Detur, si placet, Fratribus tantisper panis, ne noceat potus. Man gebe, wenn es gefällig ist, den Brüdern ein wenig Brod, damit der Trunk nicht schade; worauf der Vorgesetzte antwortete: Detur; ja, man gebe es ihnen. Als die Layen wahrnahmen, daß sich die Mönche an den von der Regel vorgeschriebenen Fasttagen diese geringe Collation erlaubten, machten sie es an den gebotenen Fasttagen der Kirche eben so, und assen noch etwas mehr, als ein Stückgen Brod, worin ihnen hinwieder die Religiosen nach der Zeit nachahmeten. Man sagt um sich hierinfallig zu entschuldigen, die menschliche Natur nehme von Tag zu Tag ab, und unsere Körper wären nicht mehr so stark und kräftig, als jene unserer Vorgänger waren; allein dieser scheinbare Vorwand wird durch die Erfahrung widerlegt; denn man darf nur die Geschichtsbücher aufschlagen um sich zu überzeugen, daß bereits vor vier tausend Jahren die meisten Menschen eben so wie jetzt kaum das siebenzigste oder achtzigste Jahr ihres Lebens erreichen haben.

Da die Mönche in der Klosterzucht so viel abänderten, so wichen sie auch von der Reinigkeit der Sitten ab, womit sich ihre Vorfahren ganz besonders ausgezeichnet hatten. Sie besuchten die Städte, verloren dabey das Wesentliche ihrer Ordensgelübde aus dem Gesichte, und verlegten sich auf Wissenschaften, welche einträglich waren, nämlich auf die Rechtslehre, und Arzneykunde. Daher sah man sich gezwungen ihnen dies

diese Art von Beschäftigung in der Kirchenversammlungen, die zu Rheims im Jahre 1131. gehalten wurde, zu untersagen, und eben dieses Verbot in dem Kirchenrathe am Lateran im Jahre 1139. und im jenen zu Tours im Jahr 1163. zu erneuern. Seit dem die Layenbrüder eingeführt wurden, und den übrigen Mönchen jene Dienste thaten, die sie zuvor selbst thun mußten, ließen sich diese letztern Don von dem lateinischen Worte Dominus oder Domnus (Herr) nennen, und legten sich folglich einen Ehrentitel bey, womit man noch jetzt in Italien und Spanien den Abt bezeichnet. In der Regel des h. Benedikt wird nur der Abt so genennet, und erst im eilften Jahrhunderte nahmen auch die übrigen Mönche diesen Titel an. Die Ursache dieses Usus, und mehrerer anderer lag in den übeln Beyspiele der Klostergemeinden; denn da diese von der alten Strenghheit in Betreff der Fasten abwichen, so glaubten die Individuen, woraus gedachte Gemeinden bestanden, berechtiget zu seyn noch viel weiter zu gehen. Wir finden in den Akten des Concilium von Cognac, welches im Jahre 1238. gehalten wurde, daß die Mönche und regulirten Chorherren oft in der Stadt bey den Layen ohne Erlaubniß ihrer Obrigkeit speiseten, daselbst Fleisch assen, Leinwäscher trugen, ersparres Geld als ihr Eigenthum besaßen, in abgesonderten Zellen, oder Gemächern schliefen, und sich von ihrem Kloster anstatt der Kost und der Kleidung Geld reichen ließen. Auf solche Art wurden die Stellen der Ordensgeistlichen,

lichen, die sich zur Armuth bekannten, in kleine Benefizien umgeschaffen.

Um diesen Uebeln zu steuern hat man in den folgenden Jahrhunderten die meisten Orden reformiret. Dem ungeachtet, es ist wahr, vertriehen sich die Mönche nicht mehr in Einden, wie es ehemals die ägyptischen thaten; sie würden aber auch vergebens in Europa solche Einden auffuchen. Sie sind jetzt mitten unter uns, um uns zu erbauen, und aus besonderer Vorsehung Gottes ist es ihnen nicht einmal möglich anderswo zu seyn. Man hat sie vorlängst aus ihrer Einsamkeit gezogen, wie aus den Städten zu ersehen ist, die man um ihre Klöster herum erbauet hat. Die Frömmigkeit der Monarchen und der Völker hat nächst ihren Wohnungen die herrlichsten Tempel aufsteigen gemacht, welche nunmehr bey Tag und Nacht von ihren Lobgesängen erkönen. Sie geben sich nicht mehr mit der Handarbeit ab, aber dafür studiren sie, und üben sich im Betrachten, im Psalliren, und im Lesen geistreicher Bücher. Man hat endlich auch die Strenghheit der Fasten bey ihnen wiederum eingeführet, in so weit es sich in Ansehung ihrer Beschäftigungen, und priesterlicher Verrichtungen thun ließ, denen sie sich zum Troste ihrer Hirten und zum Besten der christlichen Gemeinde widmen.

Päpste und Patriarchen.	Gegenpäpste und Reher.	Gelehrte, und andere berühmte Leute.	Zeitgenossen.
Päpste.	Gegenpäpste.	Gelehrte.	Zeitgenossen.
Bonifacius VIII. 11 Okt. 1303	Petrus v. Corbaro 1328	Wilhelm von Mangis ein Mönch zu St. Denis um 1305	Kaiser in Orient
Benedikt XI. 22 Okt. 1303 6 Jul. 1304	Reher	Er hinterließ eine Zeitrechnung vom Anfange der Welt bis 1301	Andronia kus II. 1332
Folgende Päpste hielten sich zu Avignon auf bis Gregorius XI. d. 17 Janer 1377 nach Rom zurückkehrte.	Dulcinus, 1308	Johann von Duns oder Scotus aus dem Orden des h. Franciscus, 1308	Andronia kus III. 1342
Elemens V. 14 Nov. 1305 20 Apr. 1314	Die Begarden und Beghinen 1312	Er hatte den Beynamen Doctor Subtilis, und schrieb nach dem Gebrauche derselben Zeit, eine Menge philosophischer und anderer scholastischer Werke. Seine Lehrart war der Thomistischen gerade entgegen.	Johannes Canacuzenus maßte sich der Regierung an unter dem Johannes Paläo Logus bis 1355
Johannes XXII. 7 Aug. 1316 4 Dec. 1334	Arnaldus von Villanova 1317		Johannes Paläo Logus 1392
Benedikt XII. 20. Dec. 1334 25 Apr. 1342	Heinrich von Ceva, 1318		Manuel der Emmaus II.
Elemens VI. 7. May. 1342 6 Dec. 1352	Walther, 1322		
	Angelus de la Valle, von Spoleto, Haupt der armen Brüder. 1331		

Päpste

Päbste und Patriarchen.	Gegenpäb- ste und Ke- her.	Gelchrte, und andere berühmte Leute.	Gleichzei- tige Regene- ten.
Päbste.	Keher	Seine Anhänger	Kaiser
Innocentius VI.	Martin	wurden Scoti- fien genennet.	Im Occident.
18 Dec. 1352	Pastre	Cardinal Le- moine, 1313	Albert I. 1308
12 Sept. 1362	1332	Der Verfasser eines Comen- tars über das sechste Buch der Decretalen.	Heinrich VII. 1313
Urbanus V.	Hesskassen oder Quie- tisten 1341	Johann von Meri- cobur. 1347	Ludwig V 1347
27 Sept. 1362		Die neuen Geißler 1349	Karl IV. 1378
19 Dec. 1370		Nikolaus von Sala- brien. 1352	Benzesla 1400
Gregorius XI.		Martins Gonsalvo, 1352	Rudbert.
30 Dec. 1370		Raymundus Lullus, ein Mi- norit, 1315	Rödnige in Spanien
27 März 1378		Johann Dabanten-	Ferdinand. IV. 1312
Folgende Päbste hatten ihren Siz zu Rom; andere aber zu glei- cher Zeit zu Avignon. Hier sind ihre Namen.			Alphons XI. 1350
Urbanus VI.			Peter der Grausame 1369
9 Apr. 1378			Päb.
15 Okt. 1389			
Bonifacius IX.			
2 Nov. 1389			
Päbste, wel- che zu Avig- non verblie- ben und von einem Theile			

Päbste und Patriarchen.	Gegenpäbste und Keher.	Gelehrte, und andere berühmte Leute.	Gleichzeitige Regenten.
Päbste.	Keher.		Könige
der Kirche rechtmäßig erkannt wurden.	ne, Haupt der Turin-pinen 1373	sche, Gemische mystische und moralische Schriften vorhanden, er wollte eine neue Art der Vernunftschlüsse erfinden: diese war aber so dunkel, daß sie gar wenig Anhänger fand.	in Spanien Heinrich II. 1379
Clemens VII. 20 Sept. 1378 16 Sept. 1394	Raimundus Lullus. 1376		Johann I. 1390
Benedict XIII. 28 Sept. 1394	Johann Wicklef 1379		Heinrich III.
Die, welche ihm anhiengen, unterbrachen den Gehorsam im Jahr 1398	Johann Valle oder Baallee 1381	Aegydus Romanus, aus dem Hause Colonna, ein Augustiner, Erzbischof zu Bourges 1316	Könige in Frankreich Philipp IV der Schöne 1314
Patriarchen		Er hinterließ viele philosophische und theologische Werke und erwarb sich den Namen Doctor fundamentalis.	Ludewig genannt Hutin 1316
Der Jakobiten von Alexandria Johannes 1320 Johannes 1327 Benjamin 1340 Petrus 1348 Markus 1363 Der Sitz blieb 2 Jahr erledigt. Von den folgenden Päpsten	Der Poet Dantes (Aligheri) 1321 Seine Verbitterung wider den päpstlichen Stuhl verursachte das Bannurtheil über seine Schriften. Albertus von Pabua, ein Augustiner, 1323		Philipp der Lange 1322 Karl der Schöne 1328 Philipp von Valois 1350
III. Thl.	U		Päp.

Päbste und Patriarchen.	Gegen- päbste und Keger.	Gelehrte, und andere berühm- te Leute.	Gleichzei- tige Res- genten.
Patriarchen		Er ist be- rühmt wegen seiner theologi- schen Abhand- lungen und Predigten.	Könige in Frankreich.
triarcken ist außer ihrer Namen nichts be- kannt.		Franz Mairon, ein Mi- norit 1325	Johannes 1364
Johannes		Er hat durch sein Bey- spiel den sogenannten A- ctum sorbonnicum einge- führt, welcher von früh morgen bis auf den Abend ohne Unterlaß in den Schu- len der Sorbonne gehalten wird. Er schrieb auch Er- klärungen über den Magi- ster Sententiarum und mehr andere Werke.	Karl V. 1380
Gabriel			Karl VI.
Matthäus			Könige in England.
Patriarchen			Eduard I. 1208
von Antiochia			Eduard II. 1326
Man weiß nichts von den griechischen Pa- triarchen, wel- che dieser Kir- che vorstanden. Dies allein fin- det man, daß Pabst Clemens V. 1311 den Titel dieses Pa- triarchats dem Jhnard Taccon- aus dem Pre- biger Orden ge- geben hat.		Er ist der Verfasser des Milleloquium des h. Au- gustinus. Das merkwür- digste Werk von ihm ist eine Abhandlung von der geistlichen Macht, welche damals die Macht die Pab- stes zu erweitern sich be- strebte.	Eduard III. 1377
		Kaiser Andronicus II. 1332	Richard II. 1399
		Er ist der Verfasser ei- nes Gespräches zwischen	Heinrich IV.
			Könige in Schottland
			Johann Bailloul 1306
			Pab-

Päbste und Patriarchen.	Gegenpäbste und Kexer.	Gelehrte, und andere berühmte Leute.	Gleichzeitige Regenten.
Patriarchen von Jerusalem		einem Jüde und einem Christen, um die Wahrheit der christlichen Religion zu erweisen.	Könige in Schottland
Es sind nur einige wenige bekannt.		Durandus von St. Pourcain, ein Dominikaner, Bischof zu Meaur, 1333	Robert Brus 1229
Landolphus		Er ward Doctor resolutissimus genannt.	David II. 1370
Antonius, erhielt diese Würde 1306		Papst Johann XXII 1334	Robert II. 1390
Petrus von Valsu 1329		In der Sammlung der geistlichen Rechte befinden sich seine Constitutionen unter dem Namen, Extravagantes.	Robert III
Bertrand von Chanac 1382		Wilhelm Decan, ein Minorit, 1337	Könige in Schweden.
Patriarchen von Constanti- nopol		Er schrieb eine Abhandlung von der geistlichen und weltlichen Macht: auch wider die Päbste Bonifacius VIII. und Johannes XXII. Er wurde Doctor Singularis genannt.	Birger 1326
Johannes XII. dankte ab 1303		Nicolaus de Lire, ein Minorit, 1340	Magnus 1363
Athanasius, wieder eingesetzt 1303		Er hat einige Abhandlungen und unter andern wider die Jüden geschrieben, gleichfalls hat er sehr gelehrte Anmerkungen über die heil Schrift hinterlassen	Albert wurde von der Margaretha K. in Dänemark über- vunden 1387
Dieser blieb erledigt 2 Jahre.		Nicephorus Callisium 1340	Starb 1396
Niphon, vertrieben 1315			Margaretha. Päb-

Päpste und Patriarchen.	Gegen- päpste und Keker.	Gelehrte, und andere berühm- te Leute.	Gleichzeitige Re- genten.
Patriarchen		Von diesem Schriftsteller hat man eine Reihe der Pa- triarchen von Constantino- pel und eine Kirchengeschich- te.	Könige in Dänemark
von Constanti- nopol			Erich VIII. 1321
erledigt ein Jahr Johannes Gly- kys dankte ab. 1320	Alvarez Pelagius, ein Minorit, um 1340		Christoph II. 1333
Gerasimus 1321	Nebst andern Werken schrieb er das Buch. De planctu ecclesie; in dem- selben redet er von der Macht des Papstes fast e- ben so, wie Augustinus Triumphus, aber er zieht auch gewaltig los wider die Gebrechen des römischen Hofes.		Walbemar III. 1375
erledigt heynaher durch 3 Jahre Isaias 1333			Dlaus 1387
Johannes von Apri, abgesetzt von den Pala- miten 1347	Papst Benedikt XII. 1342		Margaretha
Isidorus Pala- mites 1349	Von ihm sind zwey Bü- cher päpstlicher Verordnun- gen oder die Extravagan- tes. Er schrieb auch das Leben des h. Johannes Gu- albertus.		Könige in Polen
Callistus Pala- mites, verließ den Sitz 1354	Petrus Bertrandi Bischof zu Turun, 1348		We necsla 1305
Philothenus, dankte ab 1355	Man hat in der Bibli- otheca Patrum, die Re- de, die er 1329 sagte. Er ist auch der Verfasser der		Labislaus, wieder einge- gesetzt 1333
			Casimir III. 1370
			Päb.

Päbste und Patriarchen.	Gegene päbste und Kezer.	Gelehrte, und andere berühmte Leute.	Gleichzeitige Regenten.
Patriarchen		Abhandlung: De usu et origine jurisdictionum.	Könige in Polen
von Constanti- nopol.			Ludwig König in Hungarn 1382
Callistus wieder eingesetzt, starb 1362	Bernhard, Stifter des Ordens vom Berge Oliveto um das Jahr 1350		Zwischenreich
Philothens, wieder eingesetzt starb 1376	Nicephorus Gregoras ein griechischer Geschichtschreiber um das Jahr 1360		Wladislaus Jagello
Makarins 1379	Keine Geschichte fängt an 1204 und geht bis 1351		Könige in Hungarn
Nilus 1388	Johann Tauler ein Dominikaner, 1361		Andreas III. 1201
Antonius 1396	Er hinterließ viele Anleitungen zur Andacht und Gottseligkeit.		Wenceslaus 1304
Callistus 1397			Otto aus Bayern, 1307
Matthäus	H. Johannes Columbanus Stifter des Ordens der Jesuiten 1367		Karl I. 1340
	H. Brigitta von Schweden, 1373		Ludwig I. der Große 1382
	Man hat unter ihrem Namen himmlische Offenbarungen in acht Büchern.		Maria 1384
	H. Catharina von Siena 1380		Karl II. 1385
			Sigismund.

Päbste und Patriarchen.	Gegen- päbste und Keger.	Gelernte, und andere berühm- te Leute.	Gleichzei- tige Re- genten.
		<p>Verchiedene Briefe und einige Werke der Andacht werden dieser heiligen Jungfrau zugeschrieben.</p>	<p>Könige in Böhmen Wenceslaus II. 1305</p>
		<p>Johann Musbroeck, reg. Chorherr, 1381</p>	<p>Wenceslaus III. 1306</p>
		<p>Dionysius von Nikel oder der Carthäuser hat die Werke dieses wegen seines beschaulichen Lebens berühmten Manns aus der flämändischen in die lateinische Sprache übersetzt.</p>	<p>Johannes von Luxemburg 1346 Karl IV Kaiser 1378</p>
		<p>Nikolaus Dresme, Bischof zu Lizieux, 1384</p>	<p>Wenceslaus der Fauler.</p>
		<p>Er hat auf Befehl R. Karl V die Bibel in die französische Sprache übersetzt; beynebst einen Traktat vom Antichrist, und von den Uebeln der Kirche und andere Werke geschrieben welche nicht gedruckt worden sind. Die Rede, welche er zu Avignon in dem Consistorium hielt, enthält sehr anzügliche Sachen von dem Zustande der Kirche.</p>	<p>Könige in Portugal, Dionysius, 1325 Alphons IV. 1357 Peter 1367 Ferdinand I. 1383 Zwischen reich</p>
			<p>Johann I. Ges</p>

Päbste und Patriarchen.	Gegen- päbste und Kether.	Gelehrte, und andere berühm- te Leute	Gleichzei- tige He- genten.
		Heinrich Lan- genstein, insge- mein von Sel- sen genannt, 1397	Ottomas u i s c h e P f o r t e O t t o m a n
		Er war der erste Lehrer der Gottesgelahrtheit auf der hohen Schule zu Wien in Oesterreich und erwarb sich durch seine theologischen Schriften großen Ruhm.	1326 O r t h a n, 1357 A m u r a t I. 1388 B a j a z e t
		Nikolaus Cymericus. 1299	H e r z o g e i n R u ß- l a n d.
		Von ihm ist das Direc- torium inquisitionum, geschrieben worden.	D a n i e l A l e x a n d r o w i t z n a h m d e r e r s t e
		den Titel eines Großherzogs an. Er war ein Sohn des heil. Alex- ander, welcher um das Jahr 1300 starb und das moskowitzsche Reich gründete, starb	1327
		Georg Danielowiz.	1330
		Demetrius Michaelowiz,	1330
		Iwan Danielowiz,	1366
		Iwan Iwanowiz,	1366
		Demetrius Iwanowiz,	1381
		Basilius Demetrowiz,	1399
		Basilius Basilowiz,	1399
		Gregorius Demetrowiz.	